Forschungsbericht

Sonja Dörfler ▪ Markus Kaindl

Gender-Gap in der politischen Partizipation und Repräsentation

Ein internationaler Vergleich und die Situation von Frauen in der österreichischen Kommunalpolitik

Nr. 31 | 2019
Forschungsbericht

Sonja Dörfler • Markus Kaindl

**Gender-Gap in der politischen Partizipation und Repräsentation**

Ein internationaler Vergleich und die Situation von Frauen in der österreichischen Kommunalpolitik

Nr. 31 | 2019

September 2019

Gefördert aus Mitteln des Bundeskanzleramtes über die Familie & Beruf Management GmbH.

Das Österreichische Institut für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF) führt als unabhängiges wissenschaftliches Institut anwendungsorientierte Studien und Grundlagenforschung zur Struktur und Dynamik von Familien, Generationen, Partnerschaften und Geschlechtern durch. Die Kooperation mit internationalen Forschungseinrichtungen und die familienpolitische Beratung zählen dabei ebenso wie die umfangreiche Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu den Aufgaben des ÖIF.

Dieses Werk ist mit [CC BY-ND 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0) lizensiert.
## Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung ................................................................................................................................................................. 6  
1.1 Begriffsdarstellungen .................................................................................................................................................. 6  
1.2 Fragestellungen .......................................................................................................................................................... 7  
1.3 Auswahl der Länder .................................................................................................................................................... 8  
1.4 Methodische Vorgangsweise .................................................................................................................................. 10  

2 Literaturüberblick ................................................................................................................................................... 12  
2.1 Allgemeine Überlegungen .......................................................................................................................................... 12  
2.2 Einflussfaktoren auf die politische Beteiligung von Frauen .................................................................................... 13  
2.2.1 Interesse an der Politik ......................................................................................................................................... 13  
2.2.2 Vereinbarkeit von Politik und Familie ................................................................................................................. 14  
2.2.3 Netzwerke ............................................................................................................................................................ 15  
2.2.4 Werthaltungen und Erwartungen an Politiker/innen .......................................................................................... 15  
2.2.5 Ökonomische Faktoren ....................................................................................................................................... 16  
2.2.6 Rolle des Wahlsystems ....................................................................................................................................... 16  
2.2.6.1 Wahlsysteme im Überblick .............................................................................................................................. 16  
2.2.6.2 Wahlsystem in Österreich .................................................................................................................................. 17  
2.2.6.3 Wahlsystem in Schweden ................................................................................................................................ 18  
2.2.6.4 Wahlsystem im Vereinigten Königreich ........................................................................................................... 18  
2.2.6.5 Wahlsystem in Spanien .................................................................................................................................... 19  
2.2.6.6 Wahlsystem in Polen ........................................................................................................................................ 19  
2.2.6.7 Einfluss des Wahlsystems und der Vorzugsstimmen ......................................................................................... 19  
2.2.7 Gesetzliche Regelungen ......................................................................................................................................... 20  
2.2.8 Innerparteiliche Regelungen ................................................................ ................................................................. 21  
2.2.8.1 Allgemeine Einflüsse ......................................................................................................................................... 22  
2.2.8.2 Parteistrategien in Österreich .......................................................................................................................... 23  
2.2.8.3 Parteistrategien in Schweden .......................................................................................................................... 24  
2.2.8.4 Parteistrategien im Vereinigten Königreich .................................................................................................... 24  
2.2.8.5 Parteistrategien in Spanien ................................................................................................................................ 25  
2.2.8.6 Parteistrategien in Polen .................................................................................................................................. 26  
2.2.9 Rolle der Medien .................................................................................................................................................... 26  
2.3 Entwicklung des Stellenwertes von Frauen in der Politik .................................................................................... 27  
2.4 Auswirkungen der Präsenz von Frauen in der Politik ........................................................................................ 29  
2.5 Zusammenfassung des Literaturüberblicks ........................................................................................................ 31  

3 Gender-Gap bei politischer Repräsentation in Zahlen ............................................................................................ 33  
3.1 Nationale Ebene ....................................................................................................................................................... 33  
3.1.1 Nationale Regierungen ........................................................................................................................................ 33  
3.1.2 Nationale Parlamente .......................................................................................................................................... 35  
3.2 Regionale Ebene ....................................................................................................................................................... 40  
3.2.1 Landesregierungen ................................................................................................................................................. 41  
3.2.2 Landtage ............................................................................................................................................................... 43  
3.3 Kommunale Ebene .................................................................................................................................................... 46  
3.3.1 Bürgermeister/innen .............................................................................................................................................. 46  
3.3.2 Gemeindevorstände .......................................................................................................................................... 49  
3.3.3 Gemeinderäte ....................................................................................................................................................... 50  
3.4 EU-Ebene ................................................................................................................................................................. 53  
3.5 Zusammenfassung politische Repräsentation in Zahlen ........................................................................................ 54
4 Quantitative Befragung ..............................................................................................................56
  4.1 Methodischer Hintergrund zum European Social Survey (ESS) .................................56
  4.2 Politisches Interesse .........................................................................................................62
  4.3 Einschätzung der eigenen Möglichkeiten ........................................................................65
    4.3.1 Überblick Einschätzung der Möglichkeiten .................................................................65
    4.3.2 Generelle Mitsprachemöglichkeit .............................................................................68
    4.3.3 Vertrauen in eigene Fähigkeiten zur Beteiligung ..........................................................71
    4.3.4 Einfachheit der eigenen politischen Beteiligung ..............................................................73
  4.4 Formen der politischen Partizipation .................................................................................76
    4.4.1 Teilnahme an Wahlen ....................................................................................................76
    4.4.2 Unkonventionellere Formen der politischen Partizipation ........................................77
      4.4.2.1 Überblick zu speziellen Formen der politische Partizipation ................................77
      4.4.2.2 Mitarbeit in politischen Parteien und Gruppierungen ...............................................81
      4.4.2.3 Kontakt zu Politiker/innen ......................................................................................88
      4.4.2.4 Teilnahme an Unterschriftenaktionen .....................................................................91
      4.4.2.5 Teilnahme an Demonstrationen ..............................................................................93
  4.5 Zusammenfassung der quantitativen Befragung .................................................................96

5 Qualitative Erhebung ...........................................................................................................98
  5.1 Studiendesign ....................................................................................................................98
  5.2 Ergebnisse ........................................................................................................................100
    5.2.1 Auslöser für den Einstieg in kommunalpolitische Funktionen ....................................100
      5.2.1.1 Nicht intendiert: „Ich bin wirklich nur irgendwie hineingerutscht.“ .........................101
      5.2.1.2 Familie als Auslöser: „Es liegt ein bisschen in der Familie.“ ..................................102
      5.2.1.3 Vereine, Gruppen, Bewegungen: „Vom Reden ins Tun zu kommen“. ...................105
      5.2.1.4 Der Bürgermeister: „Natürlich spielt Sympathie eine große Rolle“ .........................107
    5.2.2 Push-Faktoren beim Einstieg .........................................................................................107
      5.2.2.1 Positive Aufnahme in der Gruppe: „wertvoll und wertgeschätzt“ .........................107
      5.2.2.2 Förderprogramm: „Es gab da was Unterstützendes“ ..............................................108
      5.2.2.3 Mitbewerber/innen: „Jetzt machen wir das zu zweit.“ ..........................................109
      5.2.2.4 Die Familie: „Ohne das, braucht man es nicht versuchen“ .....................................109
    5.2.3 Erste Kompetenzbereiche: „Ich war da die einzige Frau.“ ..........................................112
    5.2.4 Hemmnisse und negative Effekte in der kommunalpolitischen Arbeit ......................116
      5.2.4.1 Familie als Hindernis: „… dass daheim alles läuft“ .................................................116
      5.2.4.2 Mangelndes Selbstvertrauen: „Kann ich das überhaupt?“ ......................................118
      5.2.4.3 Privatleben: „Ich habe aber jetzt das andere alles zurückgesteckt“ .......................119
      5.2.4.4 Wenig Privatsphäre: „Du bist keine Sekunde mehr Privatmensch“ .......................119
      5.2.4.5 Mobbing im Wahlkampf: „Wozu tue ich mir das an?“ ..........................................120
    5.2.5 Positive Dimensionen von Politik: „Politik kann etwas so Schönes sein“ ................121
    5.2.6 Zivile Erwerbstätigkeit: „Wo passt ein Beruf dann noch hinein?“ ..............................125
    5.2.7 Zukunftspläne in der Politik: „Mir reicht es jetzt in dem Fall wirklich“ .......................128
  5.3 Zusammenfassung der qualitativen Erhebung ..................................................................130

6 Resümee ..................................................................................................................................133
  6.1 Fragestellungen und methodisches Vorgehen .................................................................133
  6.2 Conclusio und Hauptergebnisse .......................................................................................135

7 Literaturverzeichnis ..............................................................................................................140

8 Anhang ...................................................................................................................................149
Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Regierungsmitglieder der österreichischen Bundesregierungen seit 1945 ......34
Abbildung 2: Regierungsmitglieder der nationalen Regierungen in EWR-Staaten 2016 .....35
Abbildung 3: Nationalratsabg. in Österreich zu Beginn d. Legislaturperiode seit 1945......36
Abbildung 4: Bundesratsabg. in Österreich zu Beginn der Legislaturperiode seit 1945 ......37
Abbildung 5: Abgeordnete der nationalen Parlamente in EWR-Staaten .........................38
Abbildung 6: Parlamentsabg. im Unterhaus in AT/SE/UK/ES/PL zu Jahresende s. 1997 ...40
Abbildung 7: Parlamentsabg. im Oberhaus in AT/UK/ES/PL zu Jahresende s. 1997 ........40
Abbildung 8: Regierungsmitglieder der Landesregierungen in AT/SE/UK/ES/PL s. 2003 ...43
Abbildung 9: Landtagsabgeordnete in Österreich seit 1974 ........................................44
Abbildung 10: Landtagsabgeordnete in EWR-Staaten 2017 ........................................45
Abbildung 11: Landtagsabgeordnete in AT/SE/UK/ES/PL seit 2003 ................................46
Abbildung 12: Bürgermeister/innen in EWR-Staaten 2016 ........................................48
Abbildung 13: Gemeinderatsabgeordnete in EWR-Staaten ...............................52
Abbildung 14: EU-Parlamentsabgeordnete zu Beginn der Legislaturperiode 2014 ..........53
Abbildung 15: Politisches Interesse 2004/05 und 2014/15 ...........................................62
Abbildung 16: Politisches Interesse nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15 ................63
Abbildung 17: Politisches Interesse nach Alter 2014/15 ............................................64
Abbildung 18: Politisches Interesse nach Bildung 2014/15 ........................................65
Abbildung 19: Einschätzung der Möglichkeiten zur politischen Teilhabe 2014/15 ..........67
Abbildung 20: Generelle Mitsprachemöglichkeit nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15...69
Abbildung 21: Generelle Mitsprachemöglichkeit nach Alter 2014/15 .......................69
Abbildung 22: Generelle Mitsprachemöglichkeit nach Bildung 2014/15 .......................70
Abbildung 24: Vertrauen in eigene Fähigkeiten zur Beteiligung nach Alter 2014/15 ........72
Abbildung 25: Vertrauen in eigene Fähigkeiten zur Beteiligung nach Bildung 2014/15 ...73
Abbildung 27: Einfachheit eigene politische Beteiligung nach Alter 2014/15 ...............74
Abbildung 28: Einfachheit eigene politische Beteiligung nach Bildung 2014/15 .............75
Abbildung 29: Teilnahme an den letzten nationalen Wahlen 2004/05 und 2014/15 .......76
Abbildung 30: Spezielle politische Aktivitäten 2004/05 und 2014/15 .........................78
Abbildung 31: In Partei mitgearbeitet nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15 ..............81
Abbildung 32: In Partei mitgearbeitet nach Alter 2014/15 ........................................83
Abbildung 33: In Partei mitgearbeitet nach Bildung 2014/15 .....................................84
Abbildung 34: Vertrauen in eigene politische Fähigkeiten nach Mitarbeit in Partei 2014/1585
Abbildung 36: Einfachheit eigene politische Beteiligung nach Mitarbeit in Partei 2014/15 ....87
Abbildung 37: In Partei mitgearbeitet n. Einfachheit eigene politische Beteiligung 2014/15 ..88
Abbildung 38: Politiker/in kontaktiert nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15 ............89
Abbildung 39: Politiker/in kontaktiert nach Alter 2014/15 ........................................90
Abbildung 40: Politiker/in kontaktiert nach Bildung 2014/15 ...................................90
Abbildung 41: An Unterschriftenaktion teilgenommen n. Alter d. jüngsten Kindes 2014/15 ..91
Abbildung 42: An Unterschriftenaktion teilgenommen nach Alter 2014/15 .................92
Abbildung 43: An Unterschriftenaktion teilgenommen nach Bildung 2014/15 ..............92
Abbildung 44: An Demonstration teilgenommen nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15 ..93
Abbildung 45: An Demonstration teilgenommen nach Alter 2014/15 .........................94
Abbildung 46: An Demonstration teilgenommen nach Bildung 2014/15 ......................95
Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Care Policies der Vergleichsländer in der Typologie von Saxonberg (2013) .................. 9
Tabelle 2: Bundesratsabgeordnete in Österreich 2018 ................................................................. 37
Tabelle 3: Parlamentsabgeordnete in AT/SE/UK/ES/PL seit 2000 .............................................. 39
Tabelle 4: Regierungsmitglieder der Landesregierungen in Österreich, 1984 bis 2018 ............. 42
Tabelle 6: Landtagsabgeordnete in AT/SE/UK/ES/PL seit 2005 ............................................... 45
Tabelle 7: Bürgermeister/innen in Österreich seit 1999 ............................................................. 47
Tabelle 8: Bürgermeister/innen in AT/SE/UK/ES/PL seit 2005 ................................................. 48
Tabelle 9: Gemeindevorstandsmitglieder in Ö. nach Bundesland (aktuellste Daten) .......... 50
Tabelle 10: Gemeinderatsmitglieder in Österreich (aktuellste Daten) ..................................... 51
Tabelle 11: Eckdaten zum ESS 2 und ESS 7 ............................................................................. 57
Tabelle 12: ESS-Stichprobenbeschreibung .............................................................................. 59
Tabelle 13: Merkmale der Erzählpersonen .............................................................................. 100

Tabelle A2: Nationalratsabgeordnete Österreich nach Klubzugehörigkeit 2018 .................. 149
Tabelle A3: Bundesratsabgeordnete Österreich nach Klubzugehörigkeit 2018 .................... 149
Tabelle A4: Landtagsabgeordnete im Burgenland nach Klubzugehörigkeit 2018 .............. 150
Tabelle A5: Landtagsabgeordnete in Kärnten nach Klubzugehörigkeit 2018 ...................... 150
Tabelle A6: Landtagsabgeordnete in Niederösterreich nach Klubzugehörigkeit 2018 .... 150
Tabelle A7: Landtagsabgeordnete in Oberösterreich nach Klubzugehörigkeit 2018 ......... 151
Tabelle A8: Landtagsabgeordnete in Salzburg nach Klubzugehörigkeit 2018 .................... 151
Tabelle A9: Landtagsabgeordnete in der Steiermark nach Klubzugehörigkeit 2018 .......... 151
Tabelle A10: Landtagsabgeordnete in Tirol n Klubzugehörigkeit 2018 ................................. 152
Tabelle A11: Landtagsabgeordnete in Vorarlberg nach Klubzugehörigkeit 2018 .............. 152
Tabelle A12: Landtagsabgeordnete in Wien nach Klubzugehörigkeit 2018 ......................... 152
Tabelle A14: Abgeordnete im EU-Parlament nach Fraktionszugehörigkeit 2014 ............... 153
Tabelle A15: Überblick zu den Signifikanzen: Politisches Interesse .................................... 155
Tabelle A16: Überblick zu den Signifikanzen: Generelle Mitsprachemöglichkeit .............. 156
Tabelle A17: Überblick zu den Signifikanzen: Vertrauen in eigene politische Fähigkeiten ... 157
Tabelle A18: Überblick zu den Signifikanzen: Einfachheit eigene politische Beteiligung .... 158
Tabelle A19: Überblick zu den Signifikanzen: In Partei mitgearbeitet .................................. 159
Tabelle A20: Überblick zu den Signifikanzen: Politiker/in kontaktiert ................................. 160
Tabelle A21: Überblick zu den Signifikanzen: Teilnahme an Unterschriftenaktionen ....... 161
1 Einleitung


In Österreich führte bislang noch nie eine Frau die Bundesregierung an, auf Länderebene gab es bislang nur drei weibliche Landeshauptleute. Auch an der Spitze der Gemeinden sind Frauen eher die Ausnahme. Im März 2018 sind nur 7,7 % der Bürgermeister/innen Frauen (Österreichischer Gemeindebund).

Die vorliegende Studie fokussiert auf den Gender-Gap in der politischen Partizipation und der Beteiligung von Frauen an der politischen Repräsentation und versucht Ursachen und Hintergründe dieser geschlechtsspezifischen Unterschiede zu beleuchten.

1.1 Begriffsdefinitionen


„Repräsentation ist die rechtlich autorisierte Ausübung von Herrschaftsfunktionen durch verfassungsmaßig bestellte, im Namen des Volkes, jedoch ohne dessen bindenden Auftrag handelnde Organe eines Staates oder sonstigen Trägers öffentlicher Gewalt, die ihre Autorität mittelbar oder unmittelbar vom Volk ableiten und mit dem Anspruch legitimieren, dem Gesamtinteresse des Volkes zu dienen und dergestalt dessen wahren Willen zu vollziehen.“


2 http://gemeindebund.at/unsere-buergermeister-innen/; abgerufen am 02.03.2018

Norris (2001: 16) definiert politische Partizipation in ähnlicher Weise, wobei sie zwischen direkter und indirekter Beeinflussung unterscheidet:

> “…any dimension of activity that are either designed directly to influence government agencies and the political process, or indirectly to impact civil society, or which attempt to alter systematic patterns of social behavior“


Die Gemeindepolitik gilt dabei als Keimzelle und Trainingsfeld der Demokratie (Gabriel 2013). Die Repräsentation von Frauen in Gemeinderäten und generell in der Kommunalpolitik ist in der Forschung tendenziell unterrepräsentiert und soll aufgrund ihrer Wirkung als Einstiegsmöglichkeit in die Politik und zudem aufgrund der quantitativ hohen Bedeutung hinsichtlich der Vielzahl an politischen Ämtern und Funktionen Gegenstand der vorliegenden Studie sein. Denn diese Ebene wurde bislang eher selten wissenschaftlich untersucht. Die vorliegende Studie will dazu beitragen, dieses Forschungsdefizit zu schließen (siehe insbesondere Kapitel 3 und Kapitel 5).

### 1.2 Fragestellungen

Fokus dieser Studie soll daher sowohl der Gender-Gap bei der politischen Partizipation als auch bei der politischen Repräsentation sein, wobei konkret folgenden Fragen nachgegangen wird:

1. Wie hat sich der Gender-Gap bei der Politikpartizipation einerseits und bei der Teilhabe an der politischen Repräsentation auf verschiedenen politischen Ebenen (Bund, Regionalebene, kommunale Ebene, EU-Ebene) andererseits in den letzten Jahren in Österreich im Vergleich zu anderen ausgewählten Ländern (Schweden, Vereinigtes Königreich, Spanien und Polen) entwickelt?
2. Welche grundlegenden Haltungen zur Politik und den Beteiligungsmöglichkeiten an derselben liegen bei Frauen im Vergleich zu Männern in den ausgewählten Ländern vor?
3. Welche Faktoren beeinflussen die Teilhabechancen von Frauen in der Politik (im Sinne von Repräsentation und Partizipation)?
4. Welche Rolle spielen neben dem Geschlecht individuelle Faktoren wie Alter, Bildungsgrad und familiäre Situation sowie generelle Erwartungshaltungen?
5. Welche gesellschaftlichen, strukturellen und individuellen Rahmenbedingungen wirken hemmend oder unterstützend auf die Teilhabechancen von Frauen an politischer Repräsentation auf kommunaler Ebene? Welche Rolle spielt dabei insbesondere Familie?

1.3 Auswahl der Länder

Für die Analyse des Gender-Gap bei der politischen Repräsentation von Frauen auf verschiedenen politischen Ebenen sowie für die quantitativen Auswertungen aus dem European Social Survey (ESS) 2004/05 und 2014/15 zur politischen Partizipation im Geschlechtervergleich werden die Länder Schweden, Vereinigtes Königreich, Spanien, Polen und Österreich betrachtet.


Da der Einfluss von Familie auf die Politikpartizipation und die Repräsentation von Frauen im Rahmen dieser Studie untersucht werden soll, werden Typologien von Sozial- bzw. Familienpolitik die Auswahl der Länder einerseits begründen; andererseits ist die Datenlage des European Social Survey (ESS) mitentscheidend für die Länderauswahl (für nähere Erläuterungen siehe Abschnitt 4.1).


Tabelle 1: Care Policies der Vergleichsländer in der Typologie von Saxonberg (2013)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Degenderizing</th>
<th>Explizit Genderizing</th>
<th>Implizit Genderizing</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Elternkarenz</td>
<td>Schweden</td>
<td>Österreich</td>
<td>Polen, UK, Spanien</td>
</tr>
<tr>
<td>Außerfamiliäre Kinderbetreuung</td>
<td>Schweden</td>
<td>Österreich, Spanien</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Saxonberg (2013)


Als implizit Genderizing erweisen sich zudem die Care Policies sowohl in Form von Elternkarenz als auch öffentlicher Kinderbetreuung im Vereinigten Königreich und Polen. In beiden Ländern ist der Anteil an Kindern unter 3 Jahren in öffentlich finanzierte Kinderbetreuung sehr gering und dementsprechend auch die öffentlichen Ausgaben dafür. Zudem wird die relativ kurze Zeit der Elternkarenz kaum finanziell unterstützt, d. h. der Staat interveniert bei der elterlichen Betreuung kaum, was letztlich implizit zur Verfestigung traditioneller Geschlechterrollen bei der elterlichen Arbeitsteilung führt.

Auf Basis der Analysen der politischen Partizipation und Repräsentation von Frauen in den Vergleichsländern in den nachfolgenden Kapiteln wird im abschließenden Resümee auf die Frage eingegangen, inwiefern sich die Ausrichtung der institutionellen Rahmenbedingungen zur Betreuung von Kindern hinsichtlich des Gender-Aspekts in der politischen Partizipation und Repräsentation der jeweiligen Länder widerspiegeln.

1.4 Methodische Vorgangsweise

Die vorliegende Arbeit realisiert sich methodisch in einem breit angelegten Zugang, der auch dem Aufbau des Berichts entspricht. In Kapitel 2 ist zunächst der aktuelle Stand der Forschungsliteratur zur Thematik dargelegt. Dabei wird zuerst auf ein breites Fundament an Ergebnissen aus der sozialwissenschaftlichen Literatur eingegangen, insbesondere um der Frage nach den hemmenden bzw. fördernden Einflussfaktoren für politische Partizipation und Repräsentation von Frauen (Frage 3 und 4 in Abschnitt 1.2) nachzugehen. Zudem soll untersucht werden, ob sich die Politik von Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Inhalte unterscheidet und inwiefern sich ein höherer Frauenanteil auf die Schwerpunktsetzungen der Politik auswirkt.


3 http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/index.html; abgerufen am 15.11.2018


Abschließend sollen die Ergebnisse der verschiedenen Teile zusammengeführt und im Rahmen einer Conclusio interpretiert werden.
2 Literaturüberblick

Einleitend werden in einer Literaturanalyse Erklärungsansätze für die geringe Teilhabe von Frauen an der politischen Repräsentation und Partizipation dargelegt. Es wird analysiert, wie sich individuelle, gesellschaftliche, organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen auf diese Teilhabechancen auswirken und inwiefern sich die Effekte von Politik geschlechtsspezifisch unterscheiden.

2.1 Allgemeine Überlegungen


2.2 Einflussfaktoren auf die politische Beteiligung von Frauen

2.2.1 Interesse an der Politik


Frauen wünschen sich oft eine persönliche Einladung und Ermunterung, um politisch aktiv zu werden. Eine Befragung des österreichischen Gemeindebundes unter weiblichen Bürgermeisterinnen in ganz Österreich aus dem Jahr 2016 (es wurden damals alle 146 Bürgermeisterinnen kontaktiert, 101 haben an der Befragung auch teilgenommen) zeigt auf, dass nur 11 % das Amt der Bürgermeisterin selbst aktiv angestrebt haben. 33 % der Bürgermeisterinnen wurden gefragt, ob sie kandidieren wollen, 11 % wurden zur Kandidatur überredet und bei 44 % hat es sich aus den (nicht näher definierten) Umständen ergeben. 1 % gab keine Antwort auf die Frage (Österreichischer Gemeindebund5). Die externe Motivation spielt somit nicht nur beim Einstieg, sondern auch bei der politischen Karriere eine entscheidende Rolle.

2.2.2 Vereinbarkeit von Politik und Familie

Wie auch bei anderen Berufen werden die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Hemmnis für die politische Partizipation und Repräsentation von Frauen gesehen. Traditionelle Rollenzuschreibungen bei den Zuständigkeiten für Erwerb und Familie wirken immer noch hemmend auf die Teilhabe von Frauen.


2.2.3 Netzwerke


2.2.4 Werthaltungen und Erwartungen an Politiker/innen

Werthaltungen können sich in zweifacher Weise auf die politische Beteiligung von Frauen auswirken, nämlich auf die Bereitschaft, zu kandidieren sowie auch auf die Bereitschaft, weibliche Kandidatinnen zu wählen.


2.2.5 Ökonomische Faktoren


2.2.6 Rolle des Wahlsystems

Auch die Art des Wahlsystems hat aus Sicht einiger Studien Einfluss auf den Frauenanteil in politischen Positionen. Im Folgenden werden zunächst die unterschiedlichen Wahlsysteme kurz beschrieben sowie die Wahlsysteme in den untersuchten Ländern Österreich, Schweden, Vereinigtes Königreich, Spanien und Polen (mit dem Schwerpunkt auf das Wahlrecht für die Parlamente auf nationaler Ebene) überblicksartig dargestellt. Wie sich die einzelnen Systeme auf die Wahlchancen von Frauen auswirken, wird anschließend ebenfalls diskutiert.

2.2.6.1 Wahlsysteme im Überblick

Eine Überblicksdarstellung der Österreichischen Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung (Bauer 2016) unterscheidet vier Hauptformen von Wahlsystemen. Diese sind:

- Relative Mehrheitswahl
- Absolute Mehrheitswahl
- Verhältniswahl
- Mischformen

Somit tendieren solche Systeme zu einem Zwei-Parteien-System, (Bauer 2016; Österreichisches Parlament⁶).


Zudem können **Mischformen** auftreten, in denen zum Beispiel ein Teil der Abgeordneten aus den lokalen Wahlkreisen direkt gewählt wird (im Verfahren des Mehrheitswahlrechts), ein anderer Teil aber über das Verhältniswahlrecht mit Landes- oder Bundeswahllisten. In einigen Ländern gibt es ein verstärktes Verhältniswahlrecht, bei denen die stärkste Partei automatisch die Mehrheit im Parlament erhält und die übrigen Sitze im Stimmanteilsverhältnis unter den übrigen gewählten Parteien aufgeteilt werden (Bauer 2017).


Aufbauend auf diesen generellen Hintergrundinformationen zu den Wahlsystemen werden nun die Wahlsysteme in den untersuchten Ländern Österreich, Schweden, Vereinigtes Königreich, Spanien und Polen kurz dargestellt.

### 2.2.6.2 Wahlsystem in Österreich


Die Umlegung der Stimmanteile auf die Mandatsverteilung im Nationalrat erfolgt in einem dreistufigen Verfahren. Das erste findet auf Ebene der Regionalwahlkreise, das zweite auf Ebene

---

⁶ [https://www.parlament.gv.at/PERK/FAQ/WAHL/](https://www.parlament.gv.at/PERK/FAQ/WAHL/); abgerufen am 20.11.2018
⁷ [http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissenslexikon/dhondtsches-system.html](http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissenslexikon/dhondtsches-system.html); abgerufen am 20.11.2018
der Landeswahlkreise und das dritte auf Bundesebene statt. Im ersten Ermittlungsverfahren kann ein so genanntes Grundmandat erreicht werden. Hierfür sind 20 % bis 25 % der Stimmen in einem der Regionalwahlkreise erforderlich. Erzielt eine Partei ein Grundmandat, kann sie in den Nationalrat einziehen, selbst wenn sie die Hürde von 4 % der bundesweit gültig abgegebenen Stimmen nicht erreicht.

Der Frauenanteil der einzelnen gewählten Fraktionen hängt grundsätzlich von der Reihung der Kandidat/innen auf den Wahllisten ab. Vorreihungen kann es aber durch Vorzugsstimmen geben. Auf der Bundestagsliste muss ein/e Kandidat/in mindestens 7 % der Wahlstimmen der eigenen Partei erhalten, um vorgereiht zu werden, auf der Landesliste liegt die Hürde bei 10 % und auf der Regionalliste bei 14 %.

Auch auf Länder- und Gemeindeebene wird des Verhältniswahlrecht angewandt (Bundesministerium für Inneres⁹; Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort¹⁰; Norwegian Centre for Research Data¹¹; Österreichisches Parlament¹²; Wahlrecht.de¹³).

2.2.6.3 Wahlsystem in Schweden


Es besteht ein Verhältniswahlrecht. Um in das Parlament einzuziehen, benötigen Parteien landesweit zumindest 4 % der Stimmen oder zumindest 12 % in einem Wahlkreis. Von den 349 Sitzen sind 310 direkt an Wahlkreise gekoppelt. Die übrigen 39 Sitze werden so verteilt, dass die Proportionen der Parteien auf nationaler Ebene gewahrt werden.

Auch auf Ebene der Provinzen und Städte bzw. Gemeinden erfolgen die Wahlen nach dem Verhältniswahlprinzip (Bauer 2017: 68ff.; Norwegian Centre for Research Data¹⁴; Wahlrecht.de¹⁵).

2.2.6.4 Wahlsystem im Vereinigten Königreich


---

⁹ https://www.bmi.gv.at/412/; abgerufen am 20.11.2018
¹⁰ https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/32/Seite.320260.html; abgerufen am 20.11.2018
¹¹ http://www.nsd.uib.no/european_election_database/country/austria/; abgerufen am 20.11. 2018
¹² https://www.parlament.gv.at/PERK/GL/ALLG/G.shtml#Grundmandat; abgerufen am 20.11.2018
¹³ http://www.wahlrecht.de/ausland/austria.html; abgerufen am 20.11.2018
¹⁴ http://www.nsd.uib.no/european_election_database/country/sweden/; abgerufen am 21.11.2018
¹⁵ http://www.wahlrecht.de/ausland/schweden.html; abgerufen am 21.11.2018

2.2.6.5 Wahlsystem in Spanien


2.2.6.6 Wahlsystem in Polen

Das Mindestalter des aktiven Wahlrechts liegt in Polen bei 18 Jahren, jenes für das passive Wahlrecht bei 21 Jahren. Parlamentswahlen zum Abgeordnetenhaus (Sejm) finden maximal im Abstand von 4 Jahren statt.

Die Wahlen finden nach dem Verhältniswahlrecht statt. Einzelparteien müssen landesweit 5 % der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten, Parteienbündnisse zumindest 8 %. Ausnahmeregelungen gibt es für nationale Minderheiten (Bauer 2017: 60ff.; Norwegian Centre for Research Data20; Wahlrecht.de21).

2.2.6.7 Einfluss des Wahlsystems und der Vorzugsstimmen


Umstritten ist die Wirkung von Vorzugsstimmen: Einige Forscher/innen sehen im Vorzugsstimmensystem Vorteile für Frauen. Systeme mit einer Kombination aus Vorzugsstimmensystem

16 https://www.bpb.de/politik/wahlen/bundestagswahlen/62529/wahlsysteme-im-vergleich?p=all; abgerufen am 21.11.2018
17 http://www.nsd.uib.no/european_election_database/country/uk/; abgerufen am 21.11.2018
18 http://www.wahlrecht.de/ausland/grossbritannien-parlament.html; abgerufen am 21.11.2018
19 http://www.nsd.uib.no/european_election_database/country/spain/; abgerufen am 21.11.2018
20 http://www.nsd.uib.no/european_election_database/country/poland/parliamentary_elections.html; abgerufen am 21.11.2018
21 http://www.wahlrecht.de/ausland/polen.html; abgerufen am 21.11.2018

2.2.7 Gesetzliche Regelungen

Um den Frauenanteil in Parlamenten und Regierungen zu erhöhen, können rechtlich verbindliche Quotenvorgaben für die Erstellung von Wahllisten oder die Zusammensetzung der Parlamente und Regierungen beschlossen werden. So kann etwa ein Frauenanteil auf den Wahllisten vorgeschrieben werden, damit sie von der Wahlbehörde zugelassen wird. Solche Quotenregelungen sind allerdings ein umstrittenes Instrument.


Effektiv hat Albaniens Regierung tatsächlich einen Frauenanteil von 37,5 % und liegt dabei nahe an der Zielsetzung der europäischen Union von 40 %, während Belgien mit 22,2 % weit davon entfernt ist. Unter den Vergleichsländern Österreich, Schweden, dem Vereinigten Königreich, Spanien und Polen finden sich bislang keine gesetzlichen Regelungen bezüglich eines Mindestanteils von Frauen in Regierungen (Gender Equality Commission 2017: 47).

2.2.8 Innerparteiliche Regelungen


2.2.8.1 Allgemeine Einflüsse

Innerparteiliche Regelungen sind weit verbreitet und haben damit einen großen Einfluss auf die politische Repräsentation von Frauen. 2016 hatten in 40 % der Mitgliedsstaaten des Europarates Parteien Geschlechterquoten bei Wahlen (Wahlquote). Zudem gibt es in 50 % der Mitgliedsstaaten Quoten für interne Parteifunktionen und in einem Drittel gibt es spezielle Trainings für weibliche Kandidatinnen.


Weiters gilt hier dasselbe wie für die zuvor beschriebenen gesetzlichen Regelungen: Vorzugsstimmen- und Direktmandatssysteme können die parteiinternen Regelungen untergraben und den Frauenanteil senken (vgl. Kapitel 2.2.6).

2.2.8.2 Parteistrategien in Österreich

Österreich hat keine rechtlich verbindlichen Frauenquoten in der Politik, allerdings haben einige Parteien interne Vorgaben oder Richtlinien.


Die FPÖ27, die NEOS28 und die Liste PILZ29 (bzw. nach der Umbenennung JETZT) haben in ihren Parteistatuten keine Vorgabe zum Geschlechterverhältnis. Es ist allerdings festzuhalten, dass die Liste PILZ bei ihrem Einzug ins Parlament im Jahr 2017 als einzige Partei exakt gleich viele weibliche und männliche Abgeordnete hatte (vgl. Tabelle A2).

Die derzeit nicht im Nationalrat vertretenen Grünen haben eine Frauenquote von zumindest 50 % festgelegt. Im aktuellen Parteistatut heißt es „Für die ab Platz 2 zu wählenden Plätze auf dem Bundeswahlvorschlag ist eine Kandidatur von Männern nur zulässig, wenn dadurch der Männeranteil auf der bis dahin gewählten Liste nicht größer als 50 % werden kann.“ Eine 50 %-Quotenregelung gab es bereits bei der Gründung 1987 (Die Grünen30; International Institute for Democracy and Electoral Assistance31).

---

25 https://www.idea.int/data-tools/data/gender-quotas/country-view/53/35; abgerufen am 08.12.2018
30 https://www.gruene.at/partei/programm/parteiprogramm/statuten.pdf; abgerufen am 08.12.2018
2.2.8.3 Parteistrategien in Schweden

In Schweden gibt es wie in Österreich keine gesetzlich vorgeschriebenen Frauenquoten im Parlament. Wegen der parteiinternen Regelungen (Freidenvall 2008: 109 ff.) nimmt Schweden aber eine Spitzenplatzierung bei den Frauenquoten ein.


Die Linkspartei legte 1987 fest, dass der Anteil der Frauen auf den Wahllisten gleich hoch sein müsse wie der Frauenanteil unter den Parteimitgliedern in diesem Wahlkreis. Somit konnte der Mindestprozentsatz je nach Wahlkreis schwanken. 1990 wurde der Mindestprozentsatz von Frauen auf den Wahllisten auf 40 % erhöht, 1993 auf 50 %.


Zu den Schwedendemokraten und der Moderaten Sammelpartei liegen keine Informationen vor (Freidenvall 2008: 109 ff.), ein Blick auf die reale Sitzverteilung im schwedischen Parlament zeigt aber im Dezember 2018 bei der Sammelpartei einen leichten Frauenüberhang (39 Frauen, 31 Männer) und bei den Schwedendemokraten einen deutlichen Männerüberschuss (18 Frauen, 44 Männer) (Sveriges Riksdag32).

2.2.8.4 Parteistrategien im Vereinigten Königreich


---


Auch die Liberaldemokraten legen eine Ziel-Frauenquote von 40% fest. Die Konservativen haben keine Quoten (International Institute for Democracy and Electoral Assistance).

2.2.8.5 Parteistrategien in Spanien


---

33 https://www.idea.int/data-tools/data/gender-quotas/country-view/137/35; abgerufen am 06.12.2018

### 2.2.8.6 Parteistrategien in Polen

In Polen und einigen anderen postkommunistischen Ländern, wurden mit deutlicher zeitlicher Verzögerung Frauenquoten eingeführt. Bis Mitte der 1990er-Jahre war die Mobilisierung von Frauen für die Politik in Polen bemerkenswert schwach. Mit der Zunahme von international orientierten Akteuren in der polnischen Politik, welche die externen Werte der Geschlechtergleichheit in die Politik integrieren wollten, stieg auch der Widerstand von traditionell orientierten politischen Kräften, die stets die Vorrangstellung und die Hinlänglichkeit der polnischen Institutionen und Normen betonten.


Auf Parteiebene wurden schon früher Quotenregelungen eingeführt. Für die Wahlen im Jahr 2001 legten die Demokratischen Linken (SLD), die Union der Arbeit (UP) und die Freiheitsunion (UW) einen Mindestfrauenanteil von 30 % auf ihren Wahllisten fest. 2007 beschloss auch die Bürgerliche Plattform (PO) eine parteiintern unverbindliche Resolution, wonach einer der drei ersten Plätze auf jeder Liste mit einer Frau besetzt sein soll. Auf den meisten Wahllisten der PO wurde dies auch eingehalten (Fuszara 2008: 78f.; Millard 2014: 1ff.).

### 2.2.9 Rolle der Medien


[34] https://www.idea.int/data-tools/data/gender-quotas/country-view/103/35; abgerufen am 06.12.2018)
(Politiker/innen) und bei 55 % in den Medienberichten. Bei der Bildpräsenz lag der Frauenanteil in den österreichischen Printmedien im Bereich der nationalen und internationalen Politik bei jeweils rund einem Viertel (national: 25 %, international: 23 %).


Einige Studien sehen auch Unterschiede, wie über Politikerinnen und Politiker berichtet wird. So steht bei weiblichen Politikerinnen das Aussehen und der familiale Hintergrund stärker im Fokus der Berichterstattung als bei männlichen Politikern (Reinsch 2018: 61ff.).

2.3 Entwicklung des Stellenwertes von Frauen in der Politik

Generell gilt die Frauenbewegung als entscheidender Faktor bei der Steigerung der Teilnahme von Frauen an politischer Repräsentation (Steininger 2000a: 141ff.). Innerhalb Europas treten aber Unterschiede bei der Art und der Geschwindigkeit der Steigerung des Frauenanteils auf. Während in einigen Ländern eine eher langsame, auf gesellschaftlichen Wandel basierende Steigerung erfolgte, wurde in anderen Ländern eine eher sprunghafte Steigerung angestrebt, beispielsweise durch die Einführung verpflichtender Quoten.


---


37 https://www.justlanded.com/deutsch/Spanien/Artikel/Kultur/Frauen; abgerufen am 10.12.2018

Mit dem Niedergang des Kommunismus wurden die alten Sicherungssysteme, welche kostenlose Gesundheitsversorgung, Bildung und Kinderbetreuung garantierten, nicht mehr aufrecht erhalten. Dies betraf auch Polen, wo sich Gruppeninteressen von Männern in den Gemeinden durchsetzen und die problematischer werdenden Arbeitsbedingungen von Frauen herabgestuft und gegenüber anderen Themenbereichen als untergeordnete Interessen behandelt wurden (Rueschemeyer 2001: 8ff.)


Einen Überblick über die Entwicklung des quantitativen Stellenwerts von Frauen in der österreichischen Politik liefert Kapitel 3.

### 2.4 Auswirkungen der Präsenz von Frauen in der Politik

Ob Frauen anders Politik betreiben und andere Schwerpunktsetzungen haben als Männer, wird in der Literatur nicht einheitlich bewertet.

Einige Untersuchungen zeigen Unterschiede bereits in der Themenschwerpunktsetzung von weiblichen und männlichen Politiker/innen auf. In experimentellen Forschungsdesigns wurde aufgezeigt, dass weibliche Abgeordnete andere Entscheidungen über die Bereitstellung öffentlicher Güter treffen und mit diesen Entscheidungen eher die Themen aufgreifen, die Wählerinnen wichtig sind (Arregui Coka/Freier/Mollerstrom 2017: 763). Laut Szalais (1998) zeigen...
sich Unterschiede in der Verwendung von finanziellen Mitteln. Haben Frauen auf lokalpolitischer Ebene eine Mehrheit, werden deutlich höhere Mittel für Wohlfahrtsausgaben aufgewandt.


Betrachtet man den Frauenanteil in den Ausschüssen des österreichischen Nationalrates (diese bestehen aus jeweils 28 Abgeordneten), weisen sich die Themenbereiche Familie, Bildung, Gesundheit und Gleichbehandlung eher als Frauenthemen und die Bereiche Sicherheit und Finanzen eher als Männerthemen. Im März 2017 lag (bei einem damaligen Frauenanteil von rund 31 % unter den Nationalratsabgeordneten) der Frauenanteil im Tourismus-Ausschuss bei 10,7 %, im Finanz-Ausschuss bei 17,9 %, in den Ausschüssen zu den Themen Budget, Inneres, Landesverteidigung, Land-/Forstwirtschaft, Umwelt, Verfassung und Verkehr bei jeweils 21,4 % sowie bei den Ausschüssen zu den Themenbereichen Außenpolitik, Bauten, Forschung/Innovation/Technologie, Sport und Wirtschaft/Industrie bei 28,6 %. Somit lag der Frauenanteil bei diesen Themenbereichen unterhalb des Anteils im gesamten Nationalrat. Über dem Gesamtanteil war er im Ausschuss für Arbeit/Soziales (32,1 %), in den Ausschüssen für Konsumentenschutz, Justiz und Menschenrechte (jeweils 35,7 %), im Gesundheitsausschuss (39,3 %) und in den Ausschüssen zu den Bereichen Unterricht und Wissenschaft (46,4 %). Mehrheitlich weibliche Ausschussmitglieder gab es mit 53,6 % in den Bereichen Familien und Kultur sowie mit 82,1 % im Gleichbehandlungsausschuss (Angaben des österreichischen Nationalrates\textsuperscript{38}).

Solche Zusammenhänge zeigen sich auf Regierungsebene auch in anderen Ländern (Holtz-Bacha 2008: 3ff.; der Standard\textsuperscript{39}). Hierfür wurde die Zahl der männlichen und weiblichen Minister/innen und Staatssekretär/innen in den 28 EU-Mitgliedsstaaten erfasst und nach Aufgabenbereichen kategorisiert. Bei einem generellen Frauenanteil über alle Länder und Ressorts lag im vierten Quartal 2016 der Frauenanteil bei 27 %. In den Basis-Ressorts (hier wurden die

\textsuperscript{38} zitiert in: https://derstandard.at/2000053778998/Frauenthemen-Maennerthemen-Die-Aufgabenverteilung-in-der-Politik-folgtnoch-immer; abgerufen am 11.12.2018

\textsuperscript{39} https://derstandard.at/2000053778998/Frauenthemen-Maennerthemen-Die-Aufgabenverteilung-in-der-Politik-folgtnoch-immer; abgerufen am 11.12.2018
Bereiche Äußeres, Inneres, Verteidigung und Justiz zugeordnet) lag der Frauenanteil bei 22 %, bei den Wirtschafts-Ressorts (Finanzen, Wirtschaft, Landwirtschaft und Außenhandel) lag der Anteil bei 22 % und bei den Infrastruktur-Ressorts (Energie, Verkehr, Raumplanung und Umwelt) bei 23 %. Deutlich über dem Gesamtschnitt war der Frauenanteil mit 42 % nur in den Sozial-Ressorts (Sozialpolitik, Bildung, Wissenschaft, Kultur und Familien).


2.5 Zusammenfassung des Literaturüberblicks


Neben diesen parteiinternen Regelungen setzen einige Staaten auf rechtlich verpflichtende Quoten bei der Erstellung der Wahllisten. Es muss ein bestimmter Geschlechteranteil auf den Wahllisten vorhanden sein, damit diese von den Wahlbehörden zugelassen werden. Solche Quoten erhöhen die Frauenquoten in den Parlamenten und Landtagen, indem sie Barrieren entgegenwirken, sie sind aber nicht unumstritten, da sie die Autonomie bei der Listenherstellung
einschränken und zu Rechtfertigungsproblemen führen können, wenn man eine Position aufgrund der Quote bekommen hat.


Traditionelle Rollenzuschreibung und -erwartungen und die institutionellen Rahmenbedingungen führen bei Frauen mit kleinen Kindern generell zu Vereinbarkeitsproblematiken von Familie und Beruf. Dies gilt auch für die Politik im engeren Sinn. Speziell auf Gemeindeebene sind politische Funktionen wegen der geringen Entlohnung meist nur ergänzend zu einer außerpolitischen Erwerbstätigkeit möglich, wodurch sich Vereinbarkeitsprobleme mit der Familie ergeben können. Da viele Termine am Abend oder am Wochenende anfallen, wird die Vereinbarkeit von Zivilberuf, politischer Funktion und Familie schwierig.

3 Gender-Gap bei politischer Repräsentation in Zahlen


3.1 Nationale Ebene

Auf gesamtnationaler Ebene wird der Gender-Gap an der politischen Repräsentation bei Bundesregierungen sowie im National- und Bundesrat aktuell und insbesondere für Österreich und teilweise für die anderen vier Vergleichsländer im Zeitverlauf betrachtet. Auf dieser Ebene sind für Österreich und die übrigen europäischen Staaten die umfangreichsten Daten vorhanden.

3.1.1 Nationale Regierungen


**Abbildung 1: Regierungsmitglieder der österreichischen Bundesregierungen seit 1945**

![Abbildung 1: Regierungsmitglieder der österreichischen Bundesregierungen seit 1945](image)

Quelle: Geisberger (2010: 363); https://www.parlament.gv.at/WWER/BREG/REG/abgerufen am 23.01.2018


Den bei weitem höchsten Frauenanteil in den nationalen Regierungen weist 2016 Schweden auf. Nur dort lag er mit rund 59 % über der 50 %-Marke. Österreich, Spanien und das Vereinigte Königreich liegen mit jeweils rund einem Viertel etwa im europäischen Durchschnitt. Deutlich niedriger ist der Frauenanteil in der polnischen Regierung mit nur 17,1 %. Nach grö-

\textsuperscript{40} Die Übergangsregierung unter Bundeskanzlerin Bierlein, eingesetzt von Bundespräsident Van der Bellen im Juni 2019, erreichte mit einem 50%-Frauenanteil erstmals einen ausgeglichenen Geschlechteranteil.
ßeren Regionen betrachtet ist der Frauenanteil in süd- und osteuropäischen Staaten tendenziell geringer, während er in Nord- und Zentraleuropa tendenziell höher ist. So liegen etwa Schweden, Frankreich, Deutschland, Norwegen, Finnland und Island über dem europäischen Durchschnitt. In Zypern, Tschechien und Ungarn liegt der Frauenanteil hingegen unter 10 %.

Abbildung 2: Regierungsmitglieder der nationalen Regierungen in EWR-Staaten 2016

Quelle: Gender Equality Commission (2017: 44f.)
Anm.: Mittelwert: Frauenanteil: 25,3 % / Männeranteil: 74,7 %

3.1.2 Nationale Parlamente


---

41 https://www.parlament.gv.at/WWER/NR/AKT/index.shtml; abgerufen am 24.01.2018

Abbildung 3: Nationalratsabgeordnete in Österreich zu Beginn der Legislaturperiode seit 1945

Quelle: https://www.parlament.gv.at/SERV/STAT/PERSSTAT/FRAUENANTEIL/entwicklung_frauenanteil_NR.shtml; abgerufen am 12.02.2018

Anm.: Die Geschlechteranteile beziehen sich auf den Beginn der Legislaturperiode des Nationalrates.


Abbildung 4: Bundesratsabgeordnete in Österreich zu Beginn der Legislaturperiode seit 1945

Auch Spanien (39,7 %) und Österreich (33,3 %) liegen zu diesem Zeitpunkt deutlich über dem EWR-Schnitt (27,1 %). Etwa im Durchschnitt liegen das Vereinigte Königreich und Polen.


Abbildung 5: Abgeordnete der nationalen Parlamente in EWR-Staaten42 2016

Quelle: Gender Equality Commission (2017: 33f.)
Anm.: Nationalrat oder vergleichbare Kammern in den Parlamenten (Unterhaus)
Mittelwert: Frauenanteil: 27,1 % / Männeranteil: 72,9 %


42 Die Schweiz ist hier ebenso enthalten, obwohl sie weder EU- noch EWR-Mitglied ist. Sie ist aber durch eine Reihe von bilateralen Verträgen mit der EU verbunden, weshalb Schweizer Staatsangehörige in vielen Bereichen EU-Bürger/innen gleichgestellt sind.
an letzter Stelle. In Österreich ist die Entwicklung in die Richtung zu mehr Geschlechteraus-gewogenheit im Parlament mit einer Steigerung um 7,6 Prozentpunkte vergleichsweise eher gering ausgeprägt.


Tabelle 3: Parlamentsabgeordnete in AT/SE/UK/ES/PL seit 2000

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Frauenanteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Unterhaus</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>26,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td>42,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td>18,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td>28,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td>13,0</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Oberhaus</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>20,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td>15,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td>22,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td>11,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle:  http://archive.ipu.org/wmn-e/classif.htm; abgerufen am 22.01.2018

Anm.: Der österreichische Nationalrat wird internationalen Darstellungen dem Unterhaus zugeordnet, der österreichische Bundesrat dem Oberhaus; das schwedische Parlament besteht nur aus einer Kammer
3.2 Regionale Ebene

3.2.1 Landesregierungen


### Tabelle 4: Regierungsmitglieder der Landesregierungen in Österreich, 1984 bis 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1984</td>
<td>0</td>
<td>7</td>
<td>1</td>
<td>7</td>
<td>2</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>0</td>
<td>7</td>
<td>2</td>
<td>7</td>
<td>1</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>2007</td>
<td>2</td>
<td>9</td>
<td>2</td>
<td>9</td>
<td>4</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>2018</td>
<td>0</td>
<td>6</td>
<td>1</td>
<td>9</td>
<td>1</td>
<td>8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

#### Anteil in %

<table>
<thead>
<tr>
<th>Region</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Burgenland</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
<td>12,5</td>
<td>87,5</td>
<td>28,6</td>
<td>51,4</td>
<td>28,6</td>
<td>71,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Kärnten</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
<td>22,2</td>
<td>77,8</td>
<td>14,3</td>
<td>85,7</td>
<td>42,9</td>
<td>57,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Niederösterreich</td>
<td>18,2</td>
<td>81,8</td>
<td>18,2</td>
<td>81,8</td>
<td>44,4</td>
<td>55,6</td>
<td>44,4</td>
<td>55,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Oberösterreich</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
<td>10,0</td>
<td>90,0</td>
<td>11,1</td>
<td>88,9</td>
<td>22,2</td>
<td>77,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Salzburg</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
<td>42,9</td>
<td>57,1</td>
<td>28,6</td>
<td>71,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Steiermark</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
<td>18,2</td>
<td>81,8</td>
<td>22,2</td>
<td>77,8</td>
<td>37,5</td>
<td>62,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Tirol</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
<td>20,0</td>
<td>80,0</td>
<td>22,2</td>
<td>77,8</td>
<td>50,0</td>
<td>50,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Vorarlberg</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
<td>12,5</td>
<td>87,5</td>
<td>14,3</td>
<td>85,7</td>
<td>28,6</td>
<td>71,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Wien</td>
<td>16,7</td>
<td>83,3</td>
<td>21,1</td>
<td>78,9</td>
<td>50,0</td>
<td>50,0</td>
<td>38,5</td>
<td>61,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Landesreg. ges.</td>
<td>6,3</td>
<td>93,8</td>
<td>16,1</td>
<td>83,9</td>
<td>29,5</td>
<td>70,5</td>
<td>36,0</td>
<td>64,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (2017: 46)

https://www.burgenland.at/land-politik-verwaltung/politik-verwaltung/landesregierung/; abgerufen am 12.02.2018

https://www.ktn.gv.at/Politik/Landesregierung; abgerufen am 09.07.2018

http://www.noe.gv.at/noe/Landesregierung/Landesregierung.html; abgerufen am 27.03.2018

https://www.land-oberoesterreich.gv.at/12160.htm; abgerufen am 12.02.2018

https://www.salzburg.gv.at/pol/landesregierung; abgerufen am 09.07.2018

http://www.politik.steiermark.at/; abgerufen am 12.02.2018

https://www.tirol.gv.at/regierung/; abgerufen am 09.07.2018

http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/land_politik/land_politik.htm; abgerufen am 12.02.2018

https://www.wien.gv.at/verwaltung/organisation/koerperschaft/land/landesregierung.html; abgerufen am 12.02.2018

Anm.: Für Wien werden auch die nicht-amtsführenden Stadträt/innen miteinbezogen.

Im Ländervergleich liegt Schweden auch auf regionaler Ebene beim Frauenanteil im Spitzenfeld. Wie Tabelle 5 und Abbildung 8 veranschaulichen, weist Schweden in den vergangenen 15 Jahren fast durchgängig eine Frauenquote in den Landesregierungen von knapp unter 50 % auf. Durch den hohen Ausgangswert am Beginn der Untersuchungsperiode besteht weniger Steigerungspotenzial als bei den übrigen Ländern. Deutliche Steigerungen des Frauenanteils gab es hingegen im Vereinigten Königreich und in Polen. Im Jahr 2006 war der Frauenanteil in den Landesregierungen des Vereinigten Königreichs mit 16,7 % nur etwa halb so

**Tabelle 5: Regierungsmitglieder der Landesregierungen in AT/SE/UK/ES/PL seit 2005**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Frauenanteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>2005</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>29,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td>44,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td>16,7 *</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td>34,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td>7,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Anm.: * Wert für das Jahr 2006

**Abbildung 8: Regierungsmitglieder der Landesregierungen in AT/SE/UK/ES/PL seit 2003**


### 3.2.2 Landtage


Mit jeweils rund 40 % am höchsten sind aktuell die Anteile in Oberösterreich, Salzburg und der Steiermark. Vorarlberg und Wien sind wieder etwas abgerutscht. Die 40 %-Marke scheint so mit derzeit eine Barrieregrenze für den Frauenanteil in Landtagen darzustellen. Der Aufwärts-trend ist allerdings auch in Bundesländern mit sehr niedrigen Frauenanteilen wie zum Beispiel im Burgenland oder Kärnten in den letzten zehn Jahren gestoppt bzw. sogar leicht rückläufig.

Abbildung 9: Landtagsabgeordnete in Österreich seit 1974

Quelle: Bundesministerin für Frauenangelegenheiten/Bundeskanzleramt (1995: 636)
Staatssekretariat für allgemeine Frauenfragen im Bundeskanzleramt (1985: Heft 5, 43ff.)
http://www.bgld-landtag.at/; abgerufen am 12.02.2018
http://www.ooe-landtag.at/der-landtag.html; abgerufen am 12.02.2018
http://www.salzburg.gv.at/pol/landtag/lklubs; abgerufen am 09.07.2018
http://www.landtag.steiermark.at/; abgerufen am 12.02.2018
http://www.vorarlberg.at/landtag/landtag/; abgerufen am 12.02.2018
http://www.wien.gv.at/politik/landtag/zusammensetzung.html; abgerufen am 12.02.2018

Anm.: Für Österreich gesamt sind die Werte erst seit 1984 verfügbar.


Abbildung 10: Landtagsabgeordnete in EWR-Staaten 2017


Tabelle 6: Landtagsabgeordnete in AT/SE/UK/ES/PL seit 2005

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Frauenanteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>2005</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>29,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td>45,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td>21,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td>38,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td>15,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

3.3 Kommunale Ebene


3.3.1 Bürgermeister/innen

Die Zahlen zu den Bürgermeister/innen lassen sich nicht direkt mit jenen zu den Institutionen auf nationaler Ebene oder auf Landesebene vergleichen. Hier wird nur die Gemeindespitze erfasst, nicht aber alle Mitglieder des Gemeindevorstandes oder des Gemeinderates. Dass hier nur die Spitzenfunktion betrachtet wird, trägt dazu bei, dass der Frauenanteil unter Bürgermeister/innen in fast allen Staaten niedriger ist als jener bei den Regierungsmitgliedern und
den Abgeordneten auf nationaler und auf Bundesländerebene, da Frauen in Spitzenpositionen generell seltener vertreten sind als Männer.


Tabelle 7: Bürgermeister/innen in Österreich seit 1999

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Burgenland</td>
<td>1,8</td>
<td>3,5</td>
<td>3,5</td>
<td>4,1</td>
<td>4,1</td>
<td>5,3</td>
<td>7,0</td>
<td>7,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Kärnten</td>
<td>1,6</td>
<td>3,0</td>
<td>2,3</td>
<td>2,3</td>
<td>5,3</td>
<td>6,1</td>
<td>6,1</td>
<td>6,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Niederösterreich</td>
<td>2,8</td>
<td>3,5</td>
<td>7,3</td>
<td>7,7</td>
<td>9,8</td>
<td>11,0</td>
<td>11,2</td>
<td>11,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Oberösterreich</td>
<td>1,8</td>
<td>2,5</td>
<td>6,3</td>
<td>6,5</td>
<td>7,7</td>
<td>6,8</td>
<td>6,8</td>
<td>6,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Salzburg</td>
<td>0,0</td>
<td>2,5</td>
<td>3,4</td>
<td>2,5</td>
<td>2,5</td>
<td>3,4</td>
<td>4,2</td>
<td>4,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Steiermark</td>
<td>2,4</td>
<td>2,2</td>
<td>5,0</td>
<td>5,4</td>
<td>5,6</td>
<td>5,9</td>
<td>5,9</td>
<td>6,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Tirol</td>
<td>0,7</td>
<td>0,7</td>
<td>2,9</td>
<td>3,9</td>
<td>3,9</td>
<td>5,7</td>
<td>6,1</td>
<td>6,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Vorarlberg</td>
<td>1,0</td>
<td>1,0</td>
<td>2,1</td>
<td>6,3</td>
<td>7,3</td>
<td>7,3</td>
<td>7,3</td>
<td>7,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Wien</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich gesamt</td>
<td>1,9</td>
<td>2,5</td>
<td>5,1</td>
<td>5,6</td>
<td>6,7</td>
<td>7,3</td>
<td>7,6</td>
<td>7,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: [http://gemeindebund.at/unsere-buergermeister-innen/](http://gemeindebund.at/unsere-buergermeister-innen/); abgerufen am 02.03.2018


---

Abbildung 12: Bürgermeister/innen in EWR-Staaten 2016

![Abbildung 12: Bürgermeister/innen in EWR-Staaten 2016](image-url)

Quelle: Gender Equality Commission (2017: 51)
http://gemeindebund.at/zu-wenige-ortschefinnen-in-oesterreich/; abgerufen am 02.03.2018

Anm.: * Der Wert für Deutschland stammt aus dem Jahr 2017
Mittelwert: Frauenanteil: 15,3 % / Männeranteil: 84,7 %


Tabelle 8: Bürgermeister/innen in AT/SE/UK/ES/PL seit 2005

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Frauenanteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>2005</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>2,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td>32,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td>k.A.</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td>12,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td>k.A.</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Gender Equality Commission (2017: 51)


45 http://gemeindebund.at/17-buergermeisterinnen-im-nationalrat/; abgerufen am 13.03.2018
3.3.2 Gemeindevorstände


46 https://www.meinbezirk.at/eisenstadt/politik/mehr-frauen-fuer-die-politik-gewinnen-d1914442.html; abgerufen am 02.03.2018)
Tabelle 9: Gemeindevorstandsmitglieder in Österreich nach Bundesland (aktuellste Daten)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bezugsjahr</th>
<th>Anteil in %</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>Burgenland</td>
<td>2016</td>
<td>17,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Kärnten</td>
<td>2018</td>
<td>14,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Niederösterreich</td>
<td>2018</td>
<td>18,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Oberösterreich</td>
<td>2018</td>
<td>16,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Salzburg</td>
<td>2018</td>
<td>18,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Steiermark</td>
<td>2018</td>
<td>12,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Tirol</td>
<td>2016</td>
<td>12,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Vorarlberg</td>
<td>2018</td>
<td>18,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Wien</td>
<td>2018</td>
<td>38,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich ges.</td>
<td>2016/18</td>
<td>16,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: https://www.meinbezirk.at/eisenstadt/politik/mehr-frauen-fuer-die-politik-gewinnen-d1914442.html; abgerufen am 02.03.2018
Homepages der Gemeinden in Kärnten; abgerufen am 21.03.2018
Auskunft Land Niederösterreich vom 05.04.2018
Auskunft Land Oberösterreich vom 14.03.2018
Homepages der Gemeinden in Salzburg; abgerufen am 21.03.2018
Auskunft Land Steiermark vom 21.03.2018; https://www.graz.at/cms/ziel/7765844/DE/; abgerufen am 21.03.2018
Auskunft Land Tirol vom 14.03.2018
Auskunft Land Vorarlberg vom 20.03.2018; Homepages der Gemeinden in Vorarlberg; abgerufen am 20.03.2018
https://www.wien.gv.at/; abgerufen am 12.02.2018

Anm.: Bei Salzburg sind zu 3 von 119 Gemeinden keine Angaben verfügbar.

Im März 2018 liegt der durchschnittliche Frauenanteil in den Gemeindevorständen (inkl. Bürgermeister/innen und Vize-Bürgermeister/innen) bei rund 13 % bis 19 %. Dies ist zwar deutlich mehr als bei den Bürgermeister/innen und etwa auf dem Niveau der Vize-Bürgermeister/innen, im Vergleich zur Bundesländerebene sind diese Anteile aber eher gering. Im Wiener Stadtrat liegt der Frauenanteil im Jahr 2018 bei 38,5 %, da dieser aber gleichzeitig die Landesregierung darstellt, können die Wien-Werte nur eingeschränkt mit jenen der anderen Bundesländer verglichen werden (Stadt Wien47).

Internationale Vergleiche lassen sich wegen der schlechten Datenlage bei den Gemeindevorständen nicht ziehen.

3.3.3 Gemeinderäte

47 https://www.wien.gv.at/verwaltung/organisation/koerperschaft/land/landesregierung.html; abgerufen am 12.02.2018
48 http://eige.europa.eu/gender-statistics/dgs/indicator/wmidm_pol_parl__wmid_locpol; abgerufen am 19.03.2018


Tabelle 10: Gemeinderatsmitglieder in Österreich (aktuellste Daten)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bezugsjahr</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Anteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>Burgenland</td>
<td>2016</td>
<td>792</td>
</tr>
<tr>
<td>Kärnten</td>
<td>2018</td>
<td>460</td>
</tr>
<tr>
<td>Niederösterreich</td>
<td>2018</td>
<td>2.826</td>
</tr>
<tr>
<td>Oberösterreich</td>
<td>2018</td>
<td>1.914</td>
</tr>
<tr>
<td>Salzburg</td>
<td>2017</td>
<td>433</td>
</tr>
<tr>
<td>Steiermark</td>
<td>2018</td>
<td>1.127</td>
</tr>
<tr>
<td>Tirol</td>
<td>2016</td>
<td>619</td>
</tr>
<tr>
<td>Vorarlberg</td>
<td>2016</td>
<td>427</td>
</tr>
<tr>
<td>Wien</td>
<td>2018</td>
<td>35</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich ges.</td>
<td>2017</td>
<td>9.126</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: [https://www.meinbezirk.at/eisenstadt/politik/mehr-frauen-fuer-die-politik-gewinnen-d1914442.html](https://www.meinbezirk.at/eisenstadt/politik/mehr-frauen-fuer-die-politik-gewinnen-d1914442.html); abgerufen am 02.03.2018
[https://www.ktn.gv.at/Verwaltung/Gemeinden/BuergermeisterInnen-Mandature; abgerufen am 02.03.2018](https://www.ktn.gv.at/Verwaltung/Gemeinden/BuergermeisterInnen-Mandature; abgerufen am 02.03.2018)
[Auskunft Land Niederösterreich vom 05.04.2018](https://www.meinbezirk.at/salzburg-stadt/politik/warum-die-politik-so-maennlich-ist-d2000243.html?cp=Kurationsbox; abgerufen am 02.03.2018)
[Auskunft Land Oberösterreich vom 14.03.2018](https://www.meinbezirk.at/salzburg-stadt/politik/warum-die-politik-so-maennlich-ist-d2000243.html?cp=Kurationsbox; abgerufen am 02.03.2018)
[Auskunft Land Tirol vom 14.03.2018](https://www.vorarlberg.at/pdf/vorarlbergergleichstellun.pdf; abgerufen am 02.03.2018)


Österreich liegt wie beim Frauenanteil bei Bürgermeister/innen auch bei den Gemeinderät/innen unter dem europäischen Durchschnitt und deutlich hinter Schweden und Spanien sowie knapp hinter Polen und dem Vereinigten Königreich an letzter Stelle der Vergleichsländer. Im Gegensatz zu den Anteilen der Bürgermeisterinnen befindet sich Österreich allerdings deutlich näher an der europäischen Mitte als am unteren Ende.

Der Sprung von der politischen Mitarbeit in der Gemeinde an die Gemeindespitze erfolgt bei Frauen in Österreich nur sehr selten. Der Anteil unter den Bürgermeister/innen (6,6 %) ist in Österreich im Jahr 2016 um rund 18 Prozentpunkte niedriger als bei den Mitgliedern im Gemeinderat (2017: 23,0 %). Ähnlich stark sind die Unterschiede in Spanien und Polen. Im Gegensatz dazu sind in Schweden die beiden Anteile wesentlich ähnlicher (Anteil Gemeinderätinnen: 43,0 % (2017), Anteil Bürgermeister/innen 36,6 % (2016)).

Abbildung 13: Gemeinderatsabgeordnete in EWR-Staaten 2017

Quelle: [http://eige.europa.eu/gender-statistics/dgs/indicator/wmidm_pol_parl__wmid_locpol](http://eige.europa.eu/gender-statistics/dgs/indicator/wmidm_pol_parl__wmid_locpol); abgerufen am 05.03.2018

Anm.: Mittelwert: Frauenanteil: 28,0 % / Männeranteil: 72,0 %

3.4 EU-Ebene


Knapp über dem Schnitt befinden sich Spanien (gesamt 54 Abgeordnete) und das Vereinigte Königreich (gesamt 73 Abgeordnete); Polen (gesamt 51 Abgeordnete) liegt hingegen, wie auch bei den meisten anderen analysierten Einrichtungen, deutlich im unteren Bereich (Frauenanteil: 21,6 %).

Abbildung 14: EU-Parlamentsabgeordnete zu Beginn der Legislaturperiode 2014


Anm.: Mittelwert: Frauenanteil: 36,8 % / Männeranteil: 63,2 %
3.5 Zusammenfassung politische Repräsentation in Zahlen

Ausgeglichene Geschlechterverhältnisse oder sogar einen leichten Frauenüberhang gibt es unter den fünf analysierten Ländern auf nationaler und auf regionaler Ebene nur in Schweden und dies bereits seit mehr als 10 Jahren. Schweden ist auf allen politischen Ebenen führend beim Frauenanteil. Das weitgehend ausgeglichene Geschlechterverhältnis trägt dazu bei, dass sich die Geschlechteranteile bei der politischen Repräsentation in den letzten Jahren stabilisiert haben und sich kaum noch verändern.


Speziell in Österreich zeigen sich starke Zusammenhänge zwischen der geografischen Ebene und dem Frauenanteil in der Politik. Je größer die geografische Einheit ist, desto höher ist der Frauenanteil, je kleinräumiger die Einheit ist, desto niedriger ist der Frauenanteil. Den höchsten Anteil findet man somit im EU-Parlament. 44,4 % der österreichischen Abgeordneten sind hier weiblich. Im österreichischen Parlament lag der Frauenanteil im Jahr 2017 im Nationalrat bei 34,4 % und im Bundesrat bei 36,7 %. Geringfügig niedriger war im Jahr 2017 der Frauenanteil in den Landtagen (insgesamt 32,2 %). Die aktuelle Bundesregierung weist einen Frauenanteil (Minister/innen und Staatssekretär/innen) von 37,5 % auf, die Landesregierungen (2017) einen von 35,7 %.

Der Anstieg hat dabei auf Bundesebene etwas früher eingesetzt als auf Landesebene. Deutlich geringer fällt die Frauenquote auf Gemeindeebene aus. Hier sind aktuell nur rund 23 % der Gemeinderatsmitglieder weiblich. Bei den Bürgermeister/innen liegt der Frauenanteil in Österreich unter 10 %. Laut dem früheren Gemeindebundpräsidenten Mödlhammer werden politische Aktivitäten auf Gemeindeebene meist neben einer anderen Erwerbstätigkeit ausgeführt. Sie stellen somit stärker als auf anderen Ebenen eine zusätzliche zeitliche Belastung dar, was sich für Frauen in Österreich deutlich hemmender auswirkt, da sie einen höheren Anteil der unbezahlten Arbeit leisten als österreichische Männer. In dieser Zusatzbelastung

50 Gemeint ist die Bundesregierung unter Bundeskanzler Kurz, im Amt bis Mai 2019.
sieht Mödlhammer einen wesentlichen Punkt für den geringen Frauenanteil auf Gemeindeebene (der Standard\textsuperscript{51}). Zudem gelten auf Gemeindeebene zum Teil andere parteiinterne Vorgaben für den Anteil von Frauen und Männern auf den Wahllisten.

Für die anderen vier Vergleichsländer gelten diese Effekte nur eingeschränkt. Im legislativen und im Regierungsbereich sind die Frauenanteile in Schweden, Spanien und im Vereinigten Königreich auf Bundesländerebene höher als auf nationaler und auf Gemeindeebene. In Polen zeigen sich nur geringe Unterschiede.

\textsuperscript{51} https://derstandard.at/3014238/Gemeindebund-will-mehr-Buergermeisterinnen; abgerufen am 04.04.2018
4 Quantitative Befragung

Ob und in welcher Form man an Politik partizipiert, kann vom generellen politischen Interesse der einzelnen Personen (siehe Kapitel 2.2.1) sowie von deren subjektiven Einschätzung der Partizipationsmöglichkeiten abhängen. Wie diese Haltungen von Frauen und Männern in Österreich, Schweden, dem Vereinigten Königreich, Spanien und Polen ausgeprägt sind und in welcher Form Frauen und Männer politisch partizipieren, wird in diesem Kapitel anhand von Auswertungen des European Social Survey (ESS) analysiert.

4.1 Methodischer Hintergrund zum European Social Survey (ESS)


Einen Überblick über die Eckdaten der Erhebungen in den 5 Ländern bietet die Übersichtstabelle auf der nächsten Seite.
### Tabelle 11: Eckdaten zum ESS 2 und ESS 7

<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>Methode</th>
<th>ESS Welle 2</th>
<th>ESS Welle 7</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>standardisierte Face-to-Face Interviews (PAPI)</td>
<td>standardisierte computerunterstützte Face-to-Face Interviews (CAPI)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Grundgesamtheit</td>
<td>Bevölkerung in Privathaushalten ab 15 Jahren</td>
<td>Bevölkerung in Privathaushalten ab 15 Jahren</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Stichprobengröße</td>
<td>2.256 1.041 1.215</td>
<td>1.795 853 942</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Erhebungszeitraum</td>
<td>06.01.2005 - 25.04.2005</td>
<td>14.10.2014 - 05.05.2015</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Datenerhebung</td>
<td>IPR - Sozialforschung, Wien</td>
<td>IFES, Wien</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

| Schweden       | standardisierte computerunterstützte Face-to-Face Interviews (CAPI) | standardisierte computerunterstützte Face-to-Face Interviews (CAPI) |
| Grundgesamtheit| Bevölkerung in Privathaushalten ab 15 Jahren | Bevölkerung in Privathaushalten ab 15 Jahren |
| Stichprobengröße | 1.948 981 967             | 1.791 893 898                                      |
| Datenerhebung  | SCB, Stockholm             | Ipsos Observer Sweden, Stockholm                  |

| Vereinigtes Königreich | standardisierte computerunterstützte Face-to-Face Interviews (CAPI) | standardisierte computerunterstützte Face-to-Face Interviews (CAPI) |
| Grundgesamtheit       | Bevölkerung in Privathaushalten ab 15 Jahren | Bevölkerung in Privathaushalten ab 15 Jahren |
| Stichprobengröße      | 1.895 863 1.032             | 2.064 1.024 1.240                                   |
| Datenerhebung         | BMRB                       | National Centre for Social Research              |

| Spanien          | standardisierte computerunterstützte Face-to-Face Interviews (CAPI) | standardisierte Face-to-Face Interviews (PAPI) |
| Grundgesamtheit  | Bevölkerung in Privathaushalten ab 15 Jahren | Bevölkerung in Privathaushalten ab 15 Jahren |
| Stichprobengröße | 1.662 849 813             | 1.925 988 937                                      |
| Erhebungszeitraum | 27.09.2004 - 31.01.2005   | 22.01.2015 - 25.06.2015                           |
| Datenerhebung    | TNS Demoscopia, Madrid    | Centro de Investigaciones Sociológi-               |

| Polen            | Centre of Sociological Research, Institute of Philosophy and Sociology, Polish Academy of Sciences, Warschau | Centre of Sociological Research, Institute of Philosophy and Sociology, Polish Academy of Sciences, Warschau |


In Österreich haben die Befragten im Vergleich zu den anderen Vergleichsländern relativ selten Maturaniveau erreicht. Betrachtet man nur jene, die ihre Ausbildung bereits abgeschlossen haben, so haben in Österreich nur 34,5 % der Männer zumindest die Matura (höchster Abschluss Matura oder Studium). Dies ist unter den untersuchten Ländern der niedrigste Anteil. Auch bei den Frauen liegt Österreich gemeinsam mit Spanien am unteren Ende (beide etwa ein Drittel). Im Vergleich dazu verfügen im Vereinigten Königreich etwas mehr als die Hälfte und in Schweden rund zwei Drittel der Befragten über einen mit der Matura vergleichbaren Abschluss. In Österreich, Schweden, dem Vereinigten Königreich und in Spanien sind diese Anteile bei den Männern und den Frauen annähernd gleich hoch, große Unterschiede sind aber in Polen festzustellen. Während in Polen nur 39 % der Männer zumindest die Matura vorweisen können, sind es bei den Frauen mit 47 % deutlich mehr, d. h. polnische Frauen sind deutlich besser gebildet als polnische Männer.


Relevant für die eigenen politischen Aktivitäten kann auch die Zusammensetzung des Haushalts und der Familie sein. Speziell das Vorhandensein und das Alter der Kinder können eine mitentscheidende Rolle spielen (vgl. Kapitel 2.2.2). In den Auswertungen wird differenziert, ob das jüngste Kind im Haushalt unter 6 Jahre alt ist, ob es 6 bis unter 18 Jahre alt ist, oder ob kein Kind unter 18 Jahren im Haushalt lebt. Letzteres kann bedeuten, dass man (noch) keine Kinder hat, diese bereits ausgezogen sind oder dass alle Kinder im Haushalt (in der österreichischen Regelung) bereits volljährig sind. Bezüglich des Alters des jüngsten Kinders sind die

Andere Differenzierungen der Haushaltsform, zum Beispiel nach Paaren mit Kindern und Alleinerziehenden, lassen sich aufgrund der Stichprobengröße nicht treffen. Die Fallzahl der Gruppen wäre hier zu klein, um vertrauenswürdige Aussagen treffen zu können.


Tabelle 12: ESS-Stichprobenbeschreibung

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>Anzahl</td>
<td>ungewichtet</td>
<td>Anteil</td>
</tr>
<tr>
<td>alle Befragten</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>gesamt</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Alter</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>203</td>
<td>16,7</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>433</td>
<td>35,6</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>400</td>
<td>32,9</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>178</td>
<td>14,7</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>1</td>
<td>0,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Höchster Schulabschluss</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter des jüngsten Kindes im Haushalt</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>102</td>
<td>8,4</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 J.</td>
<td>269</td>
<td>22,1</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im HH.</td>
<td>844</td>
<td>69,5</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Fortsetzung auf den nächsten Seiten
### Fortsetzung von Tabelle 12

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Anzahl</td>
<td>Anteil</td>
</tr>
<tr>
<td>alle Befragten</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>gesamt</td>
<td>967</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>135</td>
<td>14,0</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>300</td>
<td>31,0</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>333</td>
<td>34,4</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>199</td>
<td>20,6</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Höchster Schulabschluss</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter des jüngsten Kindes im Haushalt</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>109</td>
<td>11,3</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 J.</td>
<td>174</td>
<td>18,0</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im HH.</td>
<td>684</td>
<td>70,7</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>alle Befragten</td>
<td>1.032</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>113</td>
<td>10,9</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>377</td>
<td>36,5</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>293</td>
<td>28,4</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>246</td>
<td>23,8</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>3</td>
<td>0,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Höchster Schulabschluss</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter des jüngsten Kindes im Haushalt</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>161</td>
<td>15,6</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 J.</td>
<td>187</td>
<td>18,1</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im HH.</td>
<td>681</td>
<td>66,0</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>3</td>
<td>0,3</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Fortsetzung von Tabelle 12

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>Anzahl</td>
<td>ungewichtet</td>
</tr>
<tr>
<td>---</td>
<td>---</td>
</tr>
<tr>
<td>alle Befragten</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>gesamt</td>
<td>813</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>113</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>320</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>215</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>157</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Höchster Schulabschluss</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter des jüngsten Kindes im Haushalt</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>94</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 J.</td>
<td>116</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im HH.</td>
<td>597</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>alle Befragten</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>gesamt</td>
<td>883</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>180</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>297</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>272</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>134</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Höchster Schulabschluss</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter des jüngsten Kindes im Haushalt</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>123</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 J.</td>
<td>155</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im HH.</td>
<td>600</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Wellen 2 und 7; eigene Berechnung ÖIF

4.2 Politisches Interesse

Das generelle politische Interesse kann Auswirkungen auf die eigene politische Partizipation haben (siehe Kapitel 2.2.1). Erfasst wurde das Interesse mit folgender Frage: „Wie sehr sind Sie persönlich an Politik interessiert? Sind Sie sehr interessiert, ziemlich interessiert, kaum interessiert oder überhaupt nicht interessiert?“

Abbildung 15: Politisches Interesse 2004/05 und 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich 2004/05</td>
<td>9,1</td>
<td>21,2</td>
</tr>
<tr>
<td>2014/15</td>
<td>12,2</td>
<td>19,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden 2004/05</td>
<td>7,2</td>
<td>9,3</td>
</tr>
<tr>
<td>2014/15</td>
<td>7,2</td>
<td>7,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich 2004/05</td>
<td>16,4</td>
<td>12,1</td>
</tr>
<tr>
<td>2014/15</td>
<td>14,5</td>
<td>12,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien 2004/05</td>
<td>22,7</td>
<td>9,0</td>
</tr>
<tr>
<td>2014/15</td>
<td>17,4</td>
<td>8,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen 2004/05</td>
<td>14,0</td>
<td>39,3</td>
</tr>
<tr>
<td>2014/15</td>
<td>14,9</td>
<td>36,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Angaben in %*

Quelle: ESS Wellen 2 und 7; eigene Berechnung ÖIF

Wie schon die Ergebnisse der Literaturanalyse erahnen lassen (Kapitel 2.2.1), zeigen sich in allen Ländern und zu beiden Zeitpunkten Männer interessierter als Frauen. Schweden weist das höchste politische Interesse in der Bevölkerung auf. Polen und Spanien zeigen das geringste politische Interesse. In Polen 2014/15 ist ein Viertel der Frauen an der Politik überhaupt nicht interessiert und weitere 45 % sind es eher nicht. Bei den polnischen Männern liegen
Diese Anteile bei 15 % (überhaupt nicht) und bei 41 % (kaum). Schweden ist das einzige Land, in dem deutlich mehr als die Hälfte der Frauen (62 %) ziemlich oder sogar sehr an der Politik interessiert sind, bei den Männern sind dies sogar 71 %. Österreich liegt im Mittelfeld. 42 % der Frauen und 60 % der Männer zeigen ein höheres politisches Interesse. Der Gender-Gap beim politischen Interesse ist in Österreich am größten von allen fünf Ländern.

Im Vergleich zu 2004/05 ist das Interesse in Schweden, dem Vereinigten Königreich und in Spanien angestiegen. In Österreich und in Polen hat es sich kaum verändert.


Abbildung 16: Politisches Interesse nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>15,9</td>
<td>30,1</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>9,0</td>
<td>30,6</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>12,4</td>
<td>27,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>10,0</td>
<td>17,0</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>4,5</td>
<td>23,3</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>7,4</td>
<td>22,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>10,6</td>
<td>24,6</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>13,4</td>
<td>20,1</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>15,5</td>
<td>22,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>17,4</td>
<td>27,9</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>10,4</td>
<td>27,6</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>19,2</td>
<td>33,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>22,0</td>
<td>40,2</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>8,8</td>
<td>49,6</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>15,1</td>
<td>39,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Angaben in %

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Das eigene Alter stellt (außer bei den Frauen in Schweden) in allen Ländern einen starken Einflussfaktor auf das Politikinteresse dar. In Schweden, Österreich, dem Vereinigten Königreich und Polen (und in abgeschwächter Form auch in Spanien bei den Männern bis 65 Jahre) steigt das politische Interesse mit dem Alter an. Am stärksten ist dieser Trend dabei in Österreich und dem Vereinigten Königreich ausgeprägt. Die Jugend in Österreich ist für die Politik nur schwer erreichbar. 77 % der unter 25-jährigen Frauen und 60 % der unter 25-jährigen...
Männer haben keinerlei Interesse an der Politik; bei den über 65-Jährigen sind es nur 52 % (Frauen) bzw. 26 % (Männer). Bei den Männern in Österreich steigt das politische Interesse mit dem Alter durchgängig an, bei den Frauen gibt es einen großen Sprung von den unter 25-Jährigen zu den 25- bis unter 45-Jährigen, danach treten aber kaum noch Interessenssteigerungen auf.

In Spanien zeigt sich ein teilweise umgekehrter Trend. Hier stechen vor allem die älteren Befragten negativ heraus. Bei den über 65-jährigen Frauen zeigen 43 % überhaupt kein Interesse, in den jüngeren Altersgruppen nur etwas mehr als 20 %. Die Sozialisation in der Franco-Phase und die in der Kindheit vermittelten Werte dürften zu diesen negativen Alterseffekten beitragen (vgl. Kapitel 2.3). Auch bei den Männern ab 65 Jahren ist das Interesse deutlich geringer als bei den jüngeren. 29 % der älteren Spanier sind überhaupt nicht interessiert, bei den jüngeren Altersgruppen sind dies nur 13 % bis 17 %.

Abbildung 17: Politisches Interesse nach Alter 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>16,7</td>
<td>54,3</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>13,7</td>
<td>41,8</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>11,6</td>
<td>19,3</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>5,7</td>
<td>12,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

weniger wichtig als den Männern mit dem gleichen Bildungsniveau. Diese Unterschiede treten in ähnlicher Form auch in Schweden, dem Vereinigten Königreich, in Spanien und in Polen auf.

Abbildung 18: Politisches Interesse nach Bildung 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>18,0</td>
<td>33,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>16,0</td>
<td>31,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>8,7</td>
<td>48,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>4,1</td>
<td>34,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schweden</th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>8,9</td>
<td>30,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>10,2</td>
<td>23,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>5,4</td>
<td>22,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>3,810,8</td>
<td>50,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Vereinigtes Königreich</th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>22,5</td>
<td>26,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>18,8</td>
<td>19,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>8,3</td>
<td>25,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>5,8</td>
<td>15,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Spanien</th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>28,9</td>
<td>35,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>16,0</td>
<td>28,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>6,9</td>
<td>36,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>5,2</td>
<td>17,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Polen</th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>17,4</td>
<td>44,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>20,9</td>
<td>38,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>10,4</td>
<td>39,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>8,8</td>
<td>29,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Abbildung 18: Politisches Interesse nach Bildung 2014/15

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

4.3 Einschätzung der eigenen Möglichkeiten

Die Bereitschaft zur aktiven politischen Partizipation und deren reale Umsetzung können von der Einschätzung der grundsätzlichen Möglichkeiten zur Teilhabe abhängen. Unterschiede beim Selbstvertrauen werden auch in der Literatur (Kapitel 2.2) beschrieben und in den qualitativen Interviews (Kapitel 5.2.4.2) eingebracht. Die Betrachtung der subjektiv wahrgenommenen Möglichkeiten bildet somit die Basis für die spätere Analyse der Beteiligungsformen (Kapitel 4.4).

4.3.1 Überblick Einschätzung der Möglichkeiten

Im Rahmen des ESS wurden die Befragten gebeten, anzugeben, wie sie die politischen Beteiligungs möglichkeiten einschätzen. Eine Frage bezieht sich auf die generellen Möglichkeiten. Diese lautet: „Aus Ihrer Sicht: In welchem Maße gibt das politische System in Österreich Menschen wie Ihnen eine Mitsprachemöglichkeit bei dem, was die Regierung tut?“ Die Frage konnte mit einer 11-stufigen Skala beantwortet werden. Die Skala reicht von 0 („überhaupt nicht“) bis 10 („voll und ganz“). Die Antwortkategorien dazwischen haben nur Zahlenwerte und
keine verbal formulierten Ausprägungen. In der Abbildung 19 werden die Antworten auf diese Frage im Balken „generelle Mitsprachemöglichkeit“ dargestellt.

Neben dieser allgemein gehaltenen Frage wurde auch die Einschätzung der eigenen Möglichkeiten erfasst. Dies geschah mit folgenden Fragen:

„Wie sehr vertrauen Sie Ihren eigenen Fähigkeiten, sich am politischen Geschehen beteiligen zu können?“ Die 11-stufige Antwortskala reicht von 0 („vertraue meinen Fähigkeiten überhaupt nicht“) bis 10 („vertraue meinen Fähigkeiten voll und ganz“). In der Abbildung 19 werden die Antworten auf diese Frage im Balken „Vertrauen in eigene pol. Fähigkeiten“ dargestellt.

„Wie fähig fühlen Sie sich, eine aktive Rolle in einer Gruppe zu übernehmen, die sich für politische Themen engagiert?“ Die 11-stufige Antwortskala reicht von 0 („überhaupt nicht fähig“) bis 10 („voll und ganz fähig“). In der Abbildung 19 werden die Antworten auf diese Frage im Balken „Fähigkeit, aktive Rolle zu übernehmen“ dargestellt.

„Wie leicht finden Sie es, sich selbst am politischen Geschehen zu beteiligen?“ Die 11-stufige Antwortskala reicht von 0 („überhaupt nicht leicht“) bis 10 („äußerst leicht“). In der Abbildung 19 werden die Antworten auf diese Frage im Balken „Einfachheit eigene pol. Beteiligung“ dargestellt.

Abbildung 19: Einschätzung der Möglichkeiten zur politischen Teilhabe 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Afghanistan</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>generelle Mitsprachemöglichkeit</td>
<td>3,3</td>
<td>3,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Vertrauen in eigene pol. Fähigkeiten</td>
<td>5,1</td>
<td>4,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Fähigkeit aktive Rolle zu übernehmen</td>
<td>4,4</td>
<td>3,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Einfachheit eigene pol. Beteiligung</td>
<td>3,9</td>
<td>3,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schweden</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>generelle Mitsprachemöglichkeit</td>
<td>4,6</td>
<td>4,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Vertrauen in eigene pol. Fähigkeiten</td>
<td>5,3</td>
<td>4,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Fähigkeit aktive Rolle zu übernehmen</td>
<td>5,1</td>
<td>4,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Einfachheit eigene pol. Beteiligung</td>
<td>4,8</td>
<td>4,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Vereinigtes Königreich</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>generelle Mitsprachemöglichkeit</td>
<td>3,8</td>
<td>3,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Vertrauen in eigene pol. Fähigkeiten</td>
<td>4,9</td>
<td>3,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Fähigkeit aktive Rolle zu übernehmen</td>
<td>4,3</td>
<td>3,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Einfachheit eigene pol. Beteiligung</td>
<td>3,8</td>
<td>3,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Spanien</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>generelle Mitsprachemöglichkeit</td>
<td>2,9</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Vertrauen in eigene pol. Fähigkeiten</td>
<td>4,4</td>
<td>3,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Fähigkeit aktive Rolle zu übernehmen</td>
<td>3,7</td>
<td>3,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Einfachheit eigene pol. Beteiligung</td>
<td>3,2</td>
<td>2,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Polen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>generelle Mitsprachemöglichkeit</td>
<td>3,9</td>
<td>3,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Vertrauen in eigene pol. Fähigkeiten</td>
<td>3,1</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Fähigkeit aktive Rolle zu übernehmen</td>
<td>3,3</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Einfachheit eigene pol. Beteiligung</td>
<td>2,7</td>
<td>2,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Die Einschätzung der generellen Mitsprachemöglichkeit (der jeweils oberste Balken bei den Ländern in Abbildung 19) unterscheidet sich in keinem Land signifikant zwischen Männern und Frauen, die eigenen Möglichkeiten (jeweils zweiter bis viertter Balken) werden hingegen in allen Ländern von den Männern signifikant positiver eingestuft als von den Frauen.


Die eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten (2. bis 4. Frage) werden von Frauen durchwegs deutlich geringer eingeschätzt als von Männern; in Schweden ist der Geschlechterunterschied dabei insgesamt am geringsten. In Polen werden die eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten bei beiden Geschlechtern im Ländervergleich am negativsten gesehen: Bei den Frauen liegen die Mittelwerte dieser drei Fragen bei 2,5 oder niedriger; bei den Männern bei 3,3 oder niedriger. In Schweden hingegen fällt diese Wahrnehmung vergleichsweise positiv aus: Die Mittelwerte bei den Männern liegen bei zumindest 4,8; jene der Frauen bei zumindest 4,2. Das
Interesse an Politik zeigt somit deutliche Wechselwirkungen zur Einschätzung der eigenen Möglichkeiten.


4.3.2 Generelle Mitsprachemöglichkeit

Nachdem die vier Fragen miteinander verglichen wurden, werden Sie nun detaillierter nach demografischen Merkmalen differenziert ausgewertet, zunächst jene zur Einschätzung der generellen Möglichkeiten.

Bei der Einschätzung der generellen Mitsprachemöglichkeiten (Frage: „Aus Ihrer Sicht: In welchem Maße gibt das politische System in Österreich Menschen wie Ihnen eine Mitsprachemöglichkeit bei dem, was die Regierung tut?“) haben mögliche Kinder im Haushalt keinen Einfluss auf das Antwortverhalten. Unabhängig davon, ob man Kinder im Haushalt hat oder wie alt diese sind (Abbildung 16), werden die generellen Möglichkeiten als gleich gut oder schlecht eingestuft und dies trifft sowohl auf Frauen als auch auf Männer zu. Nur die schwedischen Frauen ohne Kinder unter 18 Jahren sehen die generellen Einflussmöglichkeiten etwas pessimistischer.

Da es sich hier um die generellen Möglichkeiten handelt, scheint die eigene Haushaltssituation wenig relevant zu sein. Es scheint die eigene Elternposition im Gegensatz zu anderen soziodemografischen Merkmalen (z. B. eigenes Alter (Abbildung 21) oder der eigene Schulabschluss (Abbildung 22) nicht oder zumindest wesentlich seltener einbezogen zu werden.
Abbildung 20: Generelle Mitsprachemöglichkeit nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15

Abbildung 21: Generelle Mitsprachemöglichkeit nach Alter 2014/15

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF


**Abbildung 22: Generelle Mitsprachemöglichkeit nach Bildung 2014/15**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Pflichtschule</th>
<th>Lehre/BMS</th>
<th>Matura</th>
<th>Studium</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Österreich</strong></td>
<td>3,1</td>
<td>3,0</td>
<td>3,2</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Schweden</strong></td>
<td>3,9</td>
<td>4,0</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Vereinigtes Königreich</strong></td>
<td>3,5</td>
<td>3,5</td>
<td>3,9</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Spanien</strong></td>
<td>2,9</td>
<td>3,0</td>
<td>2,6</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Polen</strong></td>
<td>3,9</td>
<td>3,3</td>
<td>3,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF*
4.3.3 Vertrauen in eigene Fähigkeiten zur Beteiligung

Hinsichtlich der eigenen Möglichkeiten wird zunächst das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zur politischen Teilhabe analysiert (Frage: „Wie sehr vertrauen Sie Ihren eigenen Fähigkeiten, sich am politischen Geschehen beteiligen zu können?”). Bei dieser Frage wird stärker auf die persönlichen Chancen abgezielt.


Abbildung 23: Vertrauen in eigene Fähigkeiten zur Beteiligung nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>5,6</td>
<td>4,0</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18</td>
<td>5,1</td>
<td>4,2</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder</td>
<td>4,9</td>
<td>4,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>5,8</td>
<td>5,7</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18</td>
<td>5,7</td>
<td>5,5</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder</td>
<td>5,1</td>
<td>4,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Königreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>5,1</td>
<td>3,7</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18</td>
<td>5,1</td>
<td>4,1</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder</td>
<td>4,8</td>
<td>3,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>4,6</td>
<td>4,3</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18</td>
<td>5,0</td>
<td>4,0</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder</td>
<td>4,2</td>
<td>3,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>3,3</td>
<td>2,6</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18</td>
<td>3,2</td>
<td>2,4</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder</td>
<td>3,1</td>
<td>2,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF


In Österreich, Polen und in abgeschwächter Form in Spanien sehen jüngere Frauen ihre eigenen Möglichkeiten positiver als ältere Frauen. So liegt der Mittelwert (auf einer Skala von 0

Abbildung 24: Vertrauen in eigene Fähigkeiten zur Beteiligung nach Alter 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gesellschaft</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>4,6</td>
<td>4,9</td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>5,2</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>5,4</td>
<td>4,1</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>4,5</td>
<td>2,9</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>5,5</td>
<td>2,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td>5,5</td>
<td>4,7</td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>5,7</td>
<td>5,8</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>5,2</td>
<td>4,9</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>4,7</td>
<td>3,6</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>4,9</td>
<td>3,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td>4,8</td>
<td>4,1</td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>5,1</td>
<td>3,9</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>5,1</td>
<td>4,1</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>4,8</td>
<td>3,7</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>4,8</td>
<td>3,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td>4,8</td>
<td>4,1</td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>4,7</td>
<td>4,1</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>4,8</td>
<td>3,1</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>3,1</td>
<td>2,1</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>3,1</td>
<td>2,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td>3,6</td>
<td>3,6</td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>3,2</td>
<td>3,8</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>3,0</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>2,5</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>2,5</td>
<td>1,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Die eigene Bildung hat den stärksten und eindeutigsten Einfluss auf die Wahrnehmung der eigenen politischen Fähigkeiten. Wie Abbildung 25 veranschaulicht, steigt in allen Ländern mit dem Bildungsgrad die positive Selbsteinschätzung.

4.3.4 Einfachheit der eigenen politischen Beteiligung


### Abbildung 26: Einfachheit eigener politischer Beteiligung nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Alter des Kindes</th>
<th>Österreich</th>
<th>Schweden</th>
<th>Vereinigtes Königreich</th>
<th>Spanien</th>
<th>Polen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>4,0</td>
<td>5,0</td>
<td>3,9</td>
<td>3,2</td>
<td>2,7</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>4,1</td>
<td>4,9</td>
<td>3,7</td>
<td>3,6</td>
<td>2,9</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>3,9</td>
<td>4,8</td>
<td>3,7</td>
<td>3,1</td>
<td>2,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Geschlecht</th>
<th>10 = äußerst leicht</th>
<th>0 = überhaupt nicht leicht</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Männer</td>
<td>4,0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Frauen</td>
<td>4,0</td>
<td>0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Quelle:** ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

### Abbildung 27: Einfachheit eigener politischer Beteiligung nach Alter 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Alter</th>
<th>Österreich</th>
<th>Schweden</th>
<th>Vereinigtes Königreich</th>
<th>Spanien</th>
<th>Polen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>4,2</td>
<td>5,3</td>
<td>3,3</td>
<td>3,7</td>
<td>3,0</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>4,0</td>
<td>5,1</td>
<td>3,9</td>
<td>3,9</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>4,1</td>
<td>4,7</td>
<td>4,1</td>
<td>3,4</td>
<td>2,9</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>3,4</td>
<td>4,2</td>
<td>3,7</td>
<td>2,3</td>
<td>2,3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Geschlecht</th>
<th>10 = äußerst leicht</th>
<th>0 = überhaupt nicht leicht</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Männer</td>
<td>4,2</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Frauen</td>
<td>3,7</td>
<td>0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Quelle:** ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF
Mit Ausnahme der österreichischen und polnischen Männer sowie der Frauen aus dem Vereinigten Königreich sind die Zusammenhänge zwischen dem Alter und der Schwierigkeit, sich zu beteiligen, immer signifikant. Speziell Personen ab 65 Jahren halten eine eigene Teilhabe am politischen Geschehen für schwierig. Bei dieser Fragestellung wirken neben den eigenen tatsächlich vorhandenen oder fehlenden Kompetenzen auch Umfeldfaktoren mit, stärker als bei der vorigen Frage zum Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Eine etwas abweichende Entwicklung über das Alter zeigen die Männer im Vereinigten Königreich. Die jüngeren Männer stufen die Beteiligungsmöglichkeit als schwerer ein als Befragte im mittleren Alter, bei den Frauen im Vereinigten Königreich gibt es überhaupt keine signifikanten Altersprofile.


Abbildung 28: Einfachheit eigene politische Beteiligung nach Bildung 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Pflichtschule</th>
<th>Lehre/BMS</th>
<th>Matura</th>
<th>Studium</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>3,6</td>
<td>3,4</td>
<td>4,4</td>
<td>5,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td>3,9</td>
<td>3,9</td>
<td>5,0</td>
<td>5,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td>3,1</td>
<td>3,3</td>
<td>3,9</td>
<td>4,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td>2,6</td>
<td>2,9</td>
<td>4,1</td>
<td>3,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td>2,3</td>
<td>2,1</td>
<td>3,1</td>
<td>2,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Wellen 7; eigene Berechnung ÖIF
4.4 Formen der politischen Partizipation

Zuvor wurden Einstellungen zur Politik und die Wahrnehmung der grundsätzlichen Chancen dargestellt. Dieses Kapitel widmet sich der realen Umsetzung der Möglichkeiten der Politikpartizipation, indem die konkreten Formen der politischen Aktivitäten untersucht werden.

Eine institutionalisierte Form der politischen Partizipation ist die Teilnahme an Wahlen. Wie sehr die Befragten des ESS diese Möglichkeit genutzt haben, wird in Kapitel 4.4.1 beschrieben. Neben dieser Beteiligungsform gibt es auch Formen, die eher themenzentriert bzw. punktuell sind, wie zum Beispiel die Beteiligung an Unterschriftenaktionen oder Demonstrationen; es können auch langfristige Aufgaben übernommen werden, beispielsweise durch die Mitarbeit in einer Partei. Diese speziellen Partizipationsformen werden in Kapitel 4.4.2 analysiert.

4.4.1 Teilnahme an Wahlen


Abbildung 29: Teilnahme an den letzten nationalen Wahlen 2004/05 und 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>23,0</td>
<td>61,0</td>
<td>63,4</td>
<td>19,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td>9,0</td>
<td>81,2</td>
<td>81,1</td>
<td>8,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td>8,8</td>
<td>61,9</td>
<td>63,0</td>
<td>29,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td>7,1</td>
<td>76,6</td>
<td>76,4</td>
<td>19,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td>7,4</td>
<td>60,6</td>
<td>60,0</td>
<td>33,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Wellen 2 und 7; eigene Berechnung ÖIF


4.4.2 Unkonventionellere Formen der politischen Partizipation

Im Rahmen der Literaturanalyse wurde die These aufgestellt, dass es verschiedene Formen der politischen Beteiligung gibt und dass Frauen und Männer in den einzelnen Bereichen unterschiedlich stark partizipieren. Neben politischen Funktionen im engeren Sinn ist auch eine Beteiligung beispielsweise über Bürgerinitiativen oder Unterschriftensaktionen möglich. Im ESS werden auch diese weiteren Mitgestaltungsformen näher beleuchtet.

4.4.2.1 Überblick zu speziellen Formen der politischen Partizipation


„… in einer politischen Partei oder Gruppierung mitgearbeitet?“ In der Abbildung 30 wird der Anteil der Ja-Antworten auf diese Frage im Balken „in Partei mitgearbeitet“ dargestellt.

„… in irgendeiner anderen Organisation oder Vereinigung mitgearbeitet?“ In der Abbildung 30 wird der Anteil der Ja-Antworten auf diese Frage im Balken „in anderer Organisation mitgearbeitet“ dargestellt.


„… sich an einer Unterschriftensammlung beteiligt?“ In der Abbildung 30 wird der Anteil der Ja-Antworten auf diese Frage im Balken „an Unterschriftensammlung beteiligt“ dargestellt.

„… an einer genehmigten öffentlichen Demonstration teilgenommen?“ In der Abbildung 30 wird der Anteil der Ja-Antworten auf diese Frage im Balken „an Demonstration teilgenommen“ dargestellt.

„… ein Abzeichen oder einen Aufkleber für eine politische Kampagne getragen oder irgendwo befestigt?“ In der Abbildung 30 wird der Anteil der Ja-Antworten auf diese Frage im Balken „Abzeichen/Aufkleber für Kampagnen getragen“ dargestellt.

Abbildung 30 bietet einen Überblick über alle Fragen. Die detaillierten Auswertungen nach den demografischen Merkmalen erfolgen anschließend in den Kapiteln 4.4.2.2 bis 4.4.2.5.

**Abbildung 30: Spezielle politische Aktivitäten 2004/05 und 2014/15**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>in Partei mitgearbeitet</td>
<td>23,1</td>
<td>14,4</td>
<td>21,5</td>
<td>6,0</td>
<td>23,3</td>
<td>15,1</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>in anderer Organisation mitgearbeitet</td>
<td>19,6</td>
<td>8,3</td>
<td>22,1</td>
<td>6,9</td>
<td>30,5</td>
<td>8,7</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Politiker/in kontaktiert</td>
<td>19,6</td>
<td>8,3</td>
<td>29,6</td>
<td>6,0</td>
<td>27,8</td>
<td>2,6</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>an Unterschriftensammlung beteiligt</td>
<td>19,6</td>
<td>8,3</td>
<td>29,6</td>
<td>6,0</td>
<td>27,8</td>
<td>2,6</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>an Demonstration teilgenommen</td>
<td>19,6</td>
<td>8,3</td>
<td>29,6</td>
<td>6,0</td>
<td>27,8</td>
<td>2,6</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Abzeichen/Aufkleber für Kampagne getragen</td>
<td>19,6</td>
<td>8,3</td>
<td>29,6</td>
<td>6,0</td>
<td>27,8</td>
<td>2,6</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Quelle:** ESS Wellen 2 und 7; eigene Berechnung ÖIF
Vor allem bei den punktuellen Aktivitäten ist zu beachten, dass nur gefragt wurde, ob man **zumindest einmal** im letzten Jahr diese Form der Beteiligung genutzt hat oder nicht. Die Intensität der Beteiligung wurde hingegen nicht erfasst. Ob jemand einmal oder mehrmals an Demonstrationen teilgenommen hat, ist daher nicht ersichtlich.


Eine deutlich aktivere, politikverbundene Handlung ist der direkte Kontakt zu Politiker/innen. Man trägt damit zwar nicht unmittelbar zur Umsetzung einer Forderung oder Maßnahme bei, kann aber den politischen Entscheidungsträger/innen eine inhaltliche Position näherbringen. In Österreich wird diese Form der politischen Partizipation tendenziell öfter genutzt als in den anderen Ländern, der Abstand zu diesen ist aber meist gering. Abgesehen von Polen haben jeweils 15 % bis 22 % der Männer und 15 % bis 18 % der Frauen zumindest einmal innerhalb des letzten Jahres vor der Befragung eine/n Politiker/in kontaktiert. 2014/15 treten in Österreich, Schweden und dem Vereinigten Königreich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf. Ob man Politiker/innen kontaktiert oder nicht, hängt erwartungsgemäß stark von der eigenen Mitarbeit in einer Partei ab. In Österreich kontaktieren 56 % der Frauen, die in einer Partei mitarbeiten, Politiker/innen; unter denen, die nicht in Parteien aktiv sind,
hingegen nur 14 %. Bei den österreichischen Männern liegen diese Anteile bei 64 % (in Partei tätig) bzw. bei 16 % (nicht in Partei tätig).


Bei der Parteimitarbeit ist in Österreich ein ähnlicher Trend erkennbar wie bei der Mitarbeit in anderen Organisationen: Männer sind 2014/15 deutlich seltener in Parteien aktiv als 2004/05 (- 6,1 Prozentpunkte). Kaum Rückgänge gab es hingegen bei den Frauen (- 1,0 Prozentpunkte). Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind wegen des sinkenden Engagements der Männer zurückgegangen; sie sind aber immer noch signifikant. Im Ländervergleich waren 2004/05 die österreichischen Frauen und Männer aktiver als in den übrigen Ländern. Der deutliche Rückgang bei den Männern kann somit zum Teil als Anpassung an den europäischen

4.4.2.2 Mitarbeit in politischen Parteien und Gruppierungen


Abbildung 31: In Partei mitgearbeitet nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>9,7</td>
<td>2,1</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>13,2</td>
<td>3,0</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>6,8</td>
<td>6,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>3,0</td>
<td>12,4</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>7,4</td>
<td>4,1</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>7,4</td>
<td>12,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>2,1</td>
<td>1,6</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>2,2</td>
<td>1,1</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>2,9</td>
<td>3,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>17,9</td>
<td>5,7</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>11,0</td>
<td>8,1</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>9,7</td>
<td>7,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>3,7</td>
<td>2,0</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>6,2</td>
<td>0,7</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>2,6</td>
<td>1,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF


Tendenzial steigt mit dem Bildungsgrad die Häufigkeit der parteibezogenen Partizipation. Österreich weicht im oberen Bereich von den anderen untersuchten Ländern etwas ab. Männer und Frauen mit Matura aber ohne Studienabschluss arbeiten in Österreich öfter für Parteien als Akademiker/innen; in den übrigen Ländern verhältnismäßig umgekehrt. In Spanien weichen die Befragten mit einer Berufsausbildung ohne Matura deutlich vom Trend ab; dies ist allerdings nur eine sehr kleine Gruppe unter den Befragten.

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Abbildung 32: In Partei mitgearbeitet nach Alter 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Alter</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>11,1</td>
<td>5,7</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>7,9</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>7,2</td>
<td>4,6</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>2,8</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreicht</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>7,8</td>
<td>5,1</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>4,6</td>
<td>9,2</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>5,0</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>2,6</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>11,5</td>
<td>9,2</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>7,8</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>5,0</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>2,6</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>13,4</td>
<td>6,3</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>9,8</td>
<td>8,4</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>10,4</td>
<td>8,9</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>3,1</td>
<td>3,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>3,6</td>
<td>1,1</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>4,5</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>3,3</td>
<td>0,5</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>1,7</td>
<td>1,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>3,6</td>
<td>1,1</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>4,5</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>3,3</td>
<td>0,5</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>1,7</td>
<td>1,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Abbildung 33: In Partei mitgearbeitet nach Bildung 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>13,9</td>
<td>13,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>7,3</td>
<td>4,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>4,3</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>2,7</td>
<td>1,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>6,2</td>
<td>4,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>6,0</td>
<td>4,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>6,3</td>
<td>7,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>9,5</td>
<td>7,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Königreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>5,9</td>
<td>4,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>5,9</td>
<td>4,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>9,2</td>
<td>7,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>9,2</td>
<td>7,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>19,6</td>
<td>10,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>19,6</td>
<td>10,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>9,2</td>
<td>7,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>9,2</td>
<td>7,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>7,1</td>
<td>3,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>3,3</td>
<td>1,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>3,9</td>
<td>1,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>3,9</td>
<td>1,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Ob man sich im Umfeld einer Partei engagiert oder nicht, hängt nicht nur von demografischen Merkmalen, sondern auch von der Einschätzung der eigenen Möglichkeiten (vgl. Kapitel 4.3) ab. In Abbildung 34 werden diese beiden Aspekte zusammengeführt. Im jeweils oberen Länderbalken werden die Antworten der Befragten abgebildet, die in einer Partei mitarbeiten, im jeweils unteren Balken jene, die nicht auf diese Weise partizipieren. Dafür wurde die Frage „Wie sehr vertrauen Sie Ihren eigenen Fähigkeiten, sich am politischen Geschehen beteiligen zu können?“ herangezogen. Deren Antwortmöglichkeiten 0 bis 2 wurden zur Kategorie „gering“, die Antwortmöglichkeiten 3 bis 7 zu „mittel“ und die Antwortmöglichkeiten 8 bis 10 zu „hoch“ zusammengefasst.


In Österreich sind die Einschätzungsunterschiede zwischen Frauen und Männern besonders groß: 20 % der nicht-parteiaktiven Österreicher würden sich eine politische Funktion zutrauen, unter den Frauen sind dies nur halb so viele. Etwa der Hälfte der nicht-aktiven Frauen fehlt das Vertrauen, unter den Männern nur einem Drittel. Würde man bei Frauen das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärken, könnte auch die reale politische Teilhabe steigen. Diese Zusammenhänge spiegeln sich nicht nur in Abbildung 34, sondern auch in der analysierten Literatur wider.

Abbildung 34: Vertrauen in eigene politische Fähigkeiten nach Mitarbeit in Partei 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Länder</th>
<th>Männer in Partei tätig</th>
<th>Frauen in Partei tätig</th>
<th>Männer nicht in Partei tätig</th>
<th>Frauen nicht in Partei tätig</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>40,0</td>
<td>58,6</td>
<td>20,0</td>
<td>46,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td>49,2</td>
<td>42,6</td>
<td>19,7</td>
<td>52,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td>51,7</td>
<td>48,3</td>
<td>19,8</td>
<td>44,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td>45,5</td>
<td>46,5</td>
<td>14,0</td>
<td>41,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td>28,0</td>
<td>48,0</td>
<td>7,3</td>
<td>30,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF


Bei einem sehr hohen oder einem sehr niedrigen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zur politischen Teilhabe sind Frauen und Männer ähnlich häufig in einer Partei aktiv. Nur bei als mittel eingeschätzten Fähigkeiten sind Männer tendenziell aktiver. Ein ähnliches Bild zeigt sich in Polen; in Schweden sind auch bei den mittleren subjektiv wahrgenommenen Fähigkeiten...
keine Geschlechterunterschiede vorhanden. Im Gegensatz zu Österreich wirkt ein hohes Vertrauen im Vereinigten Königreich vor allem bei Frauen, in Spanien vor allem bei Männern positiv auf die reale Beteiligung in den Parteien.

Abbildung 35: In Partei mitgearbeitet nach Vertrauen in eigene politische Fähigkeiten 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Österreich</th>
<th>Schweden</th>
<th>Vereinigtes Königreich</th>
<th>Spanien</th>
<th>Polen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>gering (0-2)</td>
<td>0,4</td>
<td>0,4</td>
<td>0,4</td>
<td>0,5</td>
<td>0,5</td>
</tr>
<tr>
<td>mittel (3-7)</td>
<td>15,5</td>
<td>5,6</td>
<td>2,9</td>
<td>6,6</td>
<td>11,7</td>
</tr>
<tr>
<td>hoch (8-10)</td>
<td>15,7</td>
<td>5,8</td>
<td>13,5</td>
<td>16,0</td>
<td>11,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF


Unter den Nicht-Aktiven nehmen Frauen in allen Ländern größere Schwierigkeiten wahr als Männer. Allerdings scheint hier die Lage in Österreich weniger problematisch zu sein als in anderen Ländern. In Österreich sehen 42 % der nicht aktiven Frauen Schwierigkeiten, unter den Männern 35 %. Am schwierigsten schätzen es die Nicht-Aktiven in Polen (Frauen 67,8 %, Männer 58,7 %), am leichtesten in Schweden (Frauen 29,7 %, Männer 19,9 %) ein.
Als leicht wird die Beteiligung kaum gesehen, wenn man sie nicht tatsächlich umgesetzt hat. In solchen Fällen müssen die Rahmenbedingungen nicht immer tatsächlich hemmend sein, es können auch falsche Erwartungen vorliegen. Das in der Literatur und in den qualitativen Interviews beschriebene geringere Selbstvertrauen und die Zweifel, ob man die Verantwortung tragen und die erwarteten Leistungen erfüllen könnte, deuten auf solche falschen Erwartungen und Befürchtungen hin.

Abbildung 36: Einfachheit eigene politische Beteiligung nach Mitarbeit in Partei 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>in Partei tätig</td>
<td>25,7</td>
<td>68,6</td>
</tr>
<tr>
<td>nicht in Partei tätig</td>
<td>9,2</td>
<td>56,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>in Partei tätig</td>
<td>31,1</td>
<td>59,0</td>
</tr>
<tr>
<td>nicht in Partei tätig</td>
<td>13,4</td>
<td>66,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>in Partei tätig</td>
<td>8,3</td>
<td>55,3</td>
</tr>
<tr>
<td>nicht in Partei tätig</td>
<td>3,6</td>
<td>46,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>in Partei tätig</td>
<td>20,0</td>
<td>61,0</td>
</tr>
<tr>
<td>nicht in Partei tätig</td>
<td>5,6</td>
<td>46,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>in Partei tätig</td>
<td>24,0</td>
<td>64,0</td>
</tr>
<tr>
<td>nicht in Partei tätig</td>
<td>3,7</td>
<td>35,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Aus der anderen Richtung betrachtet (Abbildung 37) zeigt sich das zu erwartende Bild: Je leichter man die Beteiligung einschätzt, desto eher realisiert man sie auch. Geschlechtspezifische Unterschiede sind kaum vorhanden. Nur bei einem mittleren Schwierigkeitsempfinden beteiligen sich in Österreich Männer etwas öfter als Frauen, in allen anderen Fällen sind die Unterschiede nicht signifikant.
4.4.2.3 Kontakt zu Politiker/innen


Abbildung 38: Politiker/in kontaktiert nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>24,8</td>
<td>28,0</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>29,4</td>
<td>17,9</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>19,8</td>
<td>16,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>22,2</td>
<td>22,2</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>26,3</td>
<td>19,7</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>18,2</td>
<td>16,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>22,0</td>
<td>11,6</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>20,9</td>
<td>19,0</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>19,3</td>
<td>18,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>22,4</td>
<td>19,3</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>28,8</td>
<td>17,0</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>16,7</td>
<td>14,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>17,1</td>
<td>7,1</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18 Jahre</td>
<td>11,5</td>
<td>10,6</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder im Haushalt</td>
<td>9,5</td>
<td>5,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF


Abbildung 39: Politiker/in kontaktiert nach Alter 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Österreich</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>24,9</td>
<td>20,0</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>25,9</td>
<td>25,2</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>14,0</td>
<td>12,5</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>14,5</td>
<td>12,5</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>21,1</td>
<td>20,0</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Schweden</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>25,8</td>
<td>25,9</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>20,7</td>
<td>11,3</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>16,2</td>
<td>18,4</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>14,5</td>
<td>12,6</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>21,1</td>
<td>12,7</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Vereinigtes Königreich</strong></td>
<td>28,8</td>
<td>22,4</td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>22,3</td>
<td>22,3</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>7,4</td>
<td>10,8</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>12,7</td>
<td>17,3</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>12,7</td>
<td>19,6</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>4,1</td>
<td>4,3</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Spanien</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>12,5</td>
<td>4,3</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>12,9</td>
<td>8,5</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>8,2</td>
<td>10,5</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>1,6</td>
<td>7,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Abbildung 40: Politiker/in kontaktiert nach Bildung 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Österreich</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>29,6</td>
<td>10,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>27,1</td>
<td>19,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>12,3</td>
<td>26,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td></td>
<td>24,2</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Schweden</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>28,5</td>
<td>12,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>24,0</td>
<td>5,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>11,6</td>
<td>15,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td></td>
<td>17,7</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Vereinigtes Königreich</strong></td>
<td>32,2</td>
<td>11,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>31,8</td>
<td>9,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>23,1</td>
<td>11,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>14,4</td>
<td>19,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td></td>
<td>26,7</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Spanien</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>25,7</td>
<td>8,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>23,1</td>
<td>3,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>8,0</td>
<td>9,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td></td>
<td>12,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF
4.4.2.4 Teilnahme an Unterschriftenaktionen


Abbildung 41: An Unterschriftenaktion teilgenommen nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>27,4</td>
<td>27,3</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18</td>
<td>26,4</td>
<td>32,1</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder</td>
<td>32,1</td>
<td>29,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>41,4</td>
<td>48,6</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18</td>
<td>38,9</td>
<td>43,4</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder</td>
<td>51,9</td>
<td>44,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Königreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>40,4</td>
<td>41,4</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18</td>
<td>40,7</td>
<td>45,9</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder</td>
<td>38,5</td>
<td>40,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>43,0</td>
<td>45,5</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18</td>
<td>41,1</td>
<td>43,1</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder</td>
<td>30,0</td>
<td>32,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 6 Jahre</td>
<td>12,3</td>
<td>15,5</td>
</tr>
<tr>
<td>6 bis unter 18</td>
<td>16,8</td>
<td>19,3</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Kinder</td>
<td>13,8</td>
<td>11,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF


Inwieweit mögliche unterschiedliche Themenschwerpunkte der Aktionen in den jeweiligen Ländern für die Abweichungen mitverantwortlich sind, lässt sich nicht aussagen. Wofür bzw. wogegen unterschrieben wurde, ist im ESS nicht erfasst.
Abbildung 42: An Unterschriftenaktion teilgenommen nach Alter 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Alter</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td>27,8</td>
<td>33,1</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>31,4</td>
<td>32,0</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>34,4</td>
<td>32,0</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>23,7</td>
<td>16,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Abbildung 43: An Unterschriftenaktion teilgenommen nach Bildung 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bildung</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>47,5</td>
<td>44,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>40,9</td>
<td>47,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>37,0</td>
<td>33,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>45,3</td>
<td>39,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td>39,9</td>
<td>47,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td>33,6</td>
<td>47,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>33,6</td>
<td>54,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>47,5</td>
<td>55,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>55,4</td>
<td>58,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td>46,4</td>
<td>46,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>46,0</td>
<td>41,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>47,7</td>
<td>41,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>46,4</td>
<td>58,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td>26,3</td>
<td>28,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>17,0</td>
<td>13,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>6,2</td>
<td>9,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>6,2</td>
<td>9,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td>17,0</td>
<td>28,3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

4.4.2.5 Teilnahme an Demonstrationen


**Abbildung 44: An Demonstration teilgenommen nach Alter des jüngsten Kindes 2014/15**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>unter 6 Jahre</th>
<th>6 bis unter 18 Jahre</th>
<th>keine Kinder im Haushalt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td></td>
<td></td>
<td>0,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
<td>8,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich</td>
<td></td>
<td></td>
<td>10,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
<td></td>
<td>26,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td></td>
<td></td>
<td>1,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Quelle: ESS Wellen 7; eigene Berechnung ÖIF**

In Österreich wirkt sich das Alter des jüngsten Kindes bei Frauen deutlich anders aus als bei Männern. Väter von Kleinkindern unter 6 Jahren demonstrieren fast nie (mit 0,9 % der niedrigsten Wert unter allen Ländern). Sind die Kinder 6 bis unter 18 Jahre steigt der Anteil auf 5 % an, haben sie keine Kinder unter 18 Jahren steigt er auf 9 %. Bei den österreichischen Müttern sind hingegen jene mit Kleinkindern vor dem Schuleintritt wesentlich aktiver als jene mit Kindern im Schulalter.

In anderen Ländern sind Mütter, deren jüngstes Kind 6 bis unter 18 Jahre alt ist, zwar auch mehr erwerbstätig als Mütter mit jüngeren Kindern, der Unterschied bei der Erwerbsquote ist aber deutlich geringer. Dies kann zur abweichenden Entwicklung in Österreich beitragen.

Abbildung 45: An Demonstration teilgenommen nach Alter 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Alter</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>10,2</td>
<td>12,6</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>7,6</td>
<td>8,6</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>2,1</td>
<td>11,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>9,6</td>
<td>6,6</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>10,4</td>
<td>6,8</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>11,7</td>
<td>6,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigtes Königreich</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>11,7</td>
<td>6,9</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>7,5</td>
<td>6,8</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>3,8</td>
<td>3,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>26,4</td>
<td>28,6</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>26,2</td>
<td>32,6</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>16,1</td>
<td>8,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unter 25 Jahre</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis unter 45 Jahre</td>
<td>6,6</td>
<td>3,4</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis unter 65 Jahre</td>
<td>2,9</td>
<td>2,7</td>
</tr>
<tr>
<td>65 Jahre oder älter</td>
<td>1,6</td>
<td>1,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Wellen 7; eigene Berechnung ÖIF

Im Gegensatz zu den anderen erfassten Aktivitäten hängt die Teilnahme an Demonstrationen wesentlich schwächer vom eigenen Alter ab (Abbildung 45). In Spanien, dem Land, in dem am meisten demonstriert wird, sind deutliche, signifikante Zusammenhänge feststellbar. Über 65-Jährige nehmen auch in Spanien seltener an Demonstrationen teil. In Österreich demonstrieren unter 25-jährige und zumindest 65-jährige Männer etwas seltener als Männer im mittleren

53 Laut Mikrozensus 2014 war rund die Hälfte der Mütter von unter 6-Jährigen nicht aktiv erwerbstätig; unter den aktiv erwerbstätigen arbeiteten 82 % in Teilzeit (bis 35 Wochenstunden). Unter den Vätern waren nur 9 % nicht aktiv erwerbstätig, die Teilzeitquote lag bei nur 9 %. Tendenziell spiegelt sich dies auch bei der Stichprobenzusammensetzung des ESS wider.


Abbildung 46: An Demonstration teilgenommen nach Bildung 2014/15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Österreich</th>
<th>Schweden</th>
<th>Vereinigtes Königreich</th>
<th>Spanien</th>
<th>Polen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>Matura</td>
<td>Studium</td>
<td>Pflichtschule</td>
</tr>
<tr>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtschule</td>
<td>12,2</td>
<td>4,8</td>
<td>6,5</td>
<td>4,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehre/BMS</td>
<td>12,2</td>
<td>4,8</td>
<td>6,5</td>
<td>4,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Matura</td>
<td>12,2</td>
<td>4,8</td>
<td>6,5</td>
<td>4,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>12,2</td>
<td>4,8</td>
<td>6,5</td>
<td>4,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Wellen 7; eigene Berechnung ÖIF
4.5 Zusammenfassung der quantitativen Befragung

Bei den Auswertungen der ESS-Wellen 2004/05 und 2014/15 treten deutliche Unterschiede im politischen Verhalten zwischen Männern und Frauen, aber auch zwischen den Ländern Österreich, Schweden, dem Vereinigten Königreich, Spanien und Polen hervor.


Inhaltlich betrachtet ist – abgesehen von der Teilnahme an Wahlen – die Beteiligung an Unterschriftenaktionen die häufigste ausgeübte Form der Politikpartizipation. Abgesehen von Polen unterschrieben 2014/15 30 % bis 45 % der Befragten eine Petition oder eine ähnliche Kampagne. In Parteien oder anderen politischen Gruppierungen hat man eher selten mitgearbeitet, ebenso selten war man (mit Ausnahme der Demonstrationsfreudigen Spanier/innen) bei einer Demonstration (jeweils um oder unter 10 %).


5 Qualitative Erhebung


5.1 Studiendesign


Als Instrument der Erhebung wurde ein Leitfaden entwickelt, in dessen Rahmen die folgenden forschungsleitenden Fragestellungen formuliert wurden:

▪ Was hat die Frauen motiviert, in die Politik zu gehen?
▪ Wer war beim Einstieg in die Politik hilfreich bzw. motivierend?
▪ Was waren die auslösenden Themen für den Politikeinstieg?
▪ Was waren die ersten Kompetenzbereiche in der ersten politischen Funktion?
▪ Wie haben sich diese Themenbereiche in weiterer Folge gewandelt?
▪ Welche Hemmnisse gab es beim Einstieg in die Politik?
▪ Was wirkt im Verlauf der politischen Laufbahn hemmend?
▪ Inwieweit wird die eigene Familie beim politischen Engagement der Frauen als hemmend oder fördernd erlebt?
▪ Wie sind die weiteren Vorstellungen und Pläne bezüglich des politischen Engagements?
▪ Welche positiven Effekte hat das politische Engagement für die Frauen persönlich?

Als Datenerhebungsinstrument wurden leitfadengestützte telefonische Interviews gewählt. Das sind Interviews, bei denen die Gesprächspartner/innen sich zu Themen und Fragen äußern, die stichwortartig auf dem entworfenen Leitfaden notiert sind.

Die Auswertung der Interviews wurde als themenbasierte Inhaltsanalyse durchgeführt. Die Entwicklung des Kategoriensystems und die Zuordnung der Codes und Subcodes wurden unter Zuhilfenahme der Software *maxqda* vorgenommen. Damit ist gemeint, dass alle transkribierten Interviews auf die in den forschungsleitenden Fragestellungen enthaltenen Themen sowie weitere dominante Themenbereiche durchsucht und deren manifesten und latenten Inhalte miteinander verglichen wurden. Darauf aufbauend wurde ein themenbasiertes System entwickelt, das es erlaubt, die Vielfalt der Erfahrungen, Einstellungen und deren Interpretation sinnhaft zu ordnen. Die Interpretation der Texte ist die Essenz qualitativer Forschung, weshalb die Interviewausschnitte in Form von Zitaten nicht nur illustrierend wiedergegeben werden, sondern Zusammenhänge und tiefere Strukturen in deutender Weise formuliert werden (z. B.: „es scheint so, dass …“).

Tabelle 13 beinhaltet eine Übersicht über die Merkmale der Erzählpersonen. Insgesamt wurde versucht, ein möglichst breites Spektrum bezüglich der Parteizugehörigkeit, regionaler Merkmale sowie soziodemografischer Merkmale bei der Auswahl der Erzählpersonen abzudecken.


Der Erhebungszeitraum für die zehn Interviews lag zwischen April und September 2018.
5.2 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Analyse der qualitativen Interviews mit den Erzählpersonen aus der Kommunalpolitik sind in den folgenden Abschnitten dargestellt und werden immer wieder durch Zitate aus den Interviews illustriert.


5.2.1 Auslöser für den Einstieg in kommunalpolitische Funktionen

Der Einstieg in eine politische Funktion auf Gemeindeebene kann auf ganz unterschiedliche Arten erfolgen bzw. ausgelöst werden. In der Eröffnungsfrage der qualitativen Interviews wurden die Erzählpersonen aufgefordert, über den Verlauf ihres Politikeinstiegs zu erzählen. In der Analyse wurden die auslösenden Faktoren bzw. Momente identifiziert, wobei durchaus mehrere Bereiche bei jeweils einer Erzählperson zutreffen können.
5.2.1.1 Nicht intendiert: „Ich bin wirklich nur irgendwie hineingerutscht.“

Die Bürgermeisterin einer kleinen Gemeinde, Frau A, beschreibt, den Prozess, wie sie zur Vize-Bürgermeisterin wurde, als geradezu passiv: Sie habe dieses Amt nicht angesteuert, sondern wurde aufgefordert bzw. nachdrücklich darum gebeten, da niemand anderer zur Verfügung stand. Dies sei nicht wirklich ihr Wille gewesen, sie hätte lediglich den Bitten nachgegeben, als ein anderer ausfiel. Es wären damit nicht-beeinflussbare Faktoren gewesen, die dazu führten, dass sie von der Gemeinderätin zur Vize-Bürgermeisterin aufstieg:


Auch die Gemeinderätin Frau D meint, sie sei zu ihrem Gemeinderatsmandat gekommen, weil niemand anderer zur Verfügung stand und sie deshalb gefragt wurde, wie sie es selbst deutet:

Frau D: „… also ich bin oft in Ämter und Geschichten hineingekommen, oft, weil – Im Rückblick muss ich dann vielleicht sagen, weil es sonst niemand gemacht hätte [lacht] ‚Fragen wir sie halt, dann tut sie es‘.“ (Frau D, Gemeinderätin: 56)

Bei den Gemeinderätinnen Frau D und Frau I, beide aus kleineren Ortschaften, zeigt sich ebenfalls dieser zufällige Charakter ihres Einstiegs in die Gemeindepolitik. Sie bezeichnen den Prozess ihres Politikeinstiegs beide als „Hineinrutschen“, wobei dies bei beiden über die aktive Beteiligung am Dorfgeschehen bzw. bei Frau D zusätzlich über ihren sozialen Beruf, verläuft:

Int: „… Aber was hat Sie dann letztlich motiviert, das zu tun? Was war die Motivation in die Politik zu gehen?“  

Frau I: „Also bei mir war es nicht so, dass ich mich mit Politik auseinandergesetzt habe, sondern ich bin eigentlich nur – Wir haben eine Frauenorganisation gehabt im Nachbarort. Und die ist von einer Freundin von mir geleitet worden … Und irgendwann einmal hat sie gesagt ‚Möchtest Du nicht einmal mitarbeiten‘ Und das habe ich dann eigentlich gemacht, so schön langsam. Aber habe mit der Politik trotzdem nichts am Hut gehabt. Also ich bin gegangen, weil das einfach eine nette Runde war … Und da bin ich dann so schön langsam hineingerutscht, sagen wir mal so. Habe ich eigentlich gar nicht bemerkt, was da – Also mir hat – Am Spaß an der Freude haben ich das gemacht …“ (Frau I, Gemeinderätin: 6)
Die Bürgermeisterin Frau C meint, dass sie sich gegen eine Kandidatur als Gemeinderätin anfangs sogar gewehrt hätte, und dass das spätere Amt der Bürgermeisterin nicht Teil ihrer Karriereplanung war, sondern sich quasi aus der aktiven Beteiligung am Dorfgeschehen ergeben habe. Zu Beginn habe sie sich nicht allzu sehr für Politik interessiert. Zudem habe sie die Verantwortung abgeschreckt und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sei gering gewesen. Sie beschreibt einen innerlichen Kampf, auch bei dem Schritt von der Vize-Bürgermeisterin zur Bürgermeisterin. Dies hätte sie weder geplant noch angestrebt; konnte der Verantwortung dieses Amtes aber letztlich „nicht entkommen“, weil sie das starke Bedürfnis verspürte, die Gemeinde maßgeblich mitzugestalten:

Int: „Verstehe. Als man kann jetzt sagen, es war nicht so ganz geplant, von Anfang an...“

Frau C: „Niemals, nein. Nein, gar nicht. Ich habe mich immer bis zum Schluss eigentlich eher gewehrt. Aber irgendwo war es dann immer stimmig und sinnig und ja. Es war dann einfach durch die ganzen Veranstaltungen und wenn man sich einfach engagiert, Soziales, etc., wo ist ja egal, ist das irgendwann automatisch ein Thema, ja.“ (Frau C, Bürgermeisterin: 7f.)


5.2.1.2 Familie als Auslöser: „Es liegt ein bisschen in der Familie.“


Die Vorbilder bzw. Motivatoren aus der Herkunftsfamilie sind Väter, Großväter und Onkel, die selbst auf kommunaler Ebene als Gemeinderäte oder Bürgermeister tätig sind oder in der Vergangenheit waren. Bei allen drei interviewten Bürgermeisterinnen Frau A, Frau C und Frau H war ein männliches Familienmitglied ein Vorbild bzw. Motivator für den Einstieg in die Gemeindepolitik. Auch bei den Gemeinderätinnen Frau J und Frau E spielt dieser Auslöser eine wichtige Rolle: Bei der Gemeinderätin Frau E waren sowohl der Großvater als auch der Cousin politisch aktiv, was Vorbildwirkung für ihren eigenen Einstieg in eine kommunalpolitische Funktion hatte. Für Frau J wiederum erweisen sich der Einfluss ihres politisch interessierten Elternhauses und der politisch aktive Onkel, der ebenfalls Gemeinderat war, als Auslöser für ihren Politikeinstieg:
Int: „… erzählen Sie mir ein bisschen bitte, wie ist es dazu gekommen, dass Sie politisch aktiv geworden sind?“

Frau J: „Durch mein Elternhaus, eigentlich, ja. Durch das, dass sich meine Eltern immer schon sehr für Politik interessiert haben, mein Onkel auch Gemeinderat war. Und dadurch bin ich dazu gekommen, ja.“ (Frau J, Gemeinderätin: 5f.)

Frau E: „Mein Opa war früher auch politisch aktiv. Es liegt ein bisschen in der Familie. Mein Cousin hat auch angefangen. …“ (Frau E, Gemeinderätin: 8)


Int: „Wenn Sie jetzt an die Anfänge Ihres politischen Lebens zurückdenken, können Sie mir da bitte erzählen, wie ist es dazu gekommen, dass Sie politisch aktiv geworden sind?“

Frau H: „[lacht] Das was ganz witzig. Und zwar mein Onkel - Wir haben frisch ein Haus gebaut und die Kinder waren noch sehr klein. Und dann ist mein Onkel auf Besuch gekommen und der war einmal Gemeinderat bei uns in der Gemeinde. Und der ist gekommen und hat gesagt ‚Hast Du nicht Lust, ein bisschen in der Gemeinde mitzuarbeiten, für die Gemeinde etwas zu gestalten?‘ Und ich habe dann gesagt ‚Ja ok, das mache ich‘. Und das war eigentlich mein Einstieg in die Politik.“ (Frau H, Bürgermeisterin: 7f.)

Int: „… wie ist es dazu gekommen, dass Sie überhaupt politisch aktiv geworden sind?“

Frau C: „Ja das ist eine gute Frage. Also es war so, dass ich eigentlich generell – Also ursprünglich komme ich aus einer Familie, die schon immer irgendwo politisch aktiv war. Und es war für mich eigentlich keine – Ich wollte nie in die Politik, niemals. Weil das ist damals eigentlich eher den Männern vorbehalten gewesen. Aber was wir natürlich gelernt haben, ist, ja, sich in die Gemeinde oder das soziale Leben einzubringen. Durch Veranstaltungen, durch Mitwirken bei diversen Organisationen, das war selbstverständlich. …“ (Frau G, Bürgermeisterin: 5f.)
Die Tradition der politischen Repräsentation innerhalb der Familie zeigt sich bei der Bürgermeisterin Frau A, auch schon in der nächsten Generation. Ihr jüngster Sohn engagierte sich bereits aus eigenem Antrieb in der Jugendpartei; ohne ihr aktives Zutun, wie sie betont:


Die zweite Ebene, auf der die Familie einen Politikeinstieg der Erzählpersonen forciert, ist die Mutterrolle. Bei den drei Bürgermeisterinnen Frau A, Frau H und Frau C ist ihre Rolle als Mutter von Bedeutung. Über die eigenen Kinder waren sie in die örtliche Kinderbetreuung und/oder schulischen Einrichtungen involviert, was zu ihrem politischen Engagement führte. Frau A, die Bürgermeisterin einer kleinen Gemeinde, war zuvor als Mutter mehrerer Kinder stundenweise in einem Einzelhandelsunternehmen ihres Vaters erwerbstätig bis dieser in Pension ging und sie schließlich mit drei Kindern einige Jahre nicht erwerbstätig war. Für sie bedeutete der Einstieg in die Gemeindepolitik eine Abwechslung zu ihrem Dasein als Hausfrau und Mutter und gleichzeitig war sie durch diese Mutterrolle in die Bildungs- und Kinderbetreuungsinstitutionen der Gemeinde bereits vor ihrem Einstieg in die Politik involviert. Sie sagt klar, dass ihr Politikeinstieg nicht geplant war, sondern über ihre Kinder „passiert ist“:

Frau A: „… also ich hätte eigentlich nie Gusto gehabt, dass ich da einmal in die Politik gehe. Also das ist dann irgendwie passiert über diese schulischen Sachen.“ (Frau A, Bürgermeisterin: 6)


Auch die Bürgermeisterin Frau C kam über ihre Kinder zur Kommunalpolitik, konkret durch ihr Engagement als Mutter für Familienangebote in der Gemeinde, wie beispielsweise das Organisieren des Kinderfaschings. Sie meint, der Kommunalpolitikeinstieg über das Familienthema und die Mutterrolle, sei bei ihr typisch, „wie bei den meisten Frauen“, erfolgt:


Int: „…… Mhmm, also durchaus aus der Mutterrolle heraus sozusagen?“

Frau C: „Absolut, ja. Absolut. Also wie gesagt, einfach das, wo man gemerkt hat, das fehlt. Und ja, man engagiert sich und es sind wenige Personen für viele freiwillige Sachen und dann rutscht man da hinein. Sicher aus der Familie, absolut ja.“ (Frau C, Bürgermeisterin: 49f.)

Der Einstieg in eine kommunalpolitische Funktion der Bürgermeisterin Frau H wurde ebenfalls durch ihre ganz praktischen Erfahrungen als Mutter über den Mangel an Angeboten für Fami-
lien in der Gemeinde wesentlich motiviert. Konkret war die eigene Betroffenheit durch die mangelnde Nachmittagsbetreuung in der Volksschule ihrer Kinder ein wichtiger Auslöser für ihr politisches Engagement.

5.2.1.3 Vereine, Gruppen, Bewegungen: „Vom Reden ins Tun zu kommen“


*Frau B: „… Also ich bekenne mich auch nach außen, trete in eine Organisation ein und mache zielgerichtet mit anderen Aktionen und was halt alles zum politischen Tun dazugehört. Das war mir schon wichtig, nicht mehr so alleine zu sein, sondern Teil von etwas Größerem.“* (Frau B, Landtagsabgeordnete/Gemeinderätin: 18)

Die Vize-Bürgermeisterin Frau F, die wie Frau B in einer *urbanen Gemeinde* in einer politischen Funktion tätig ist, kam ebenso durch *soziale Protestbewegungen* zur Kommunalpolitik. Begonnen hatte ihr nicht-parteipolitisches Engagement in der Gruppe eines Jugendzentrums ihrer Gemeinde und führte über die Friedensbewegung, Anti-Atombewegung und Frauenbewegung zu *Protestaktionen im Rahmen der Umweltbewegung*. Diese Bewegungen scheinen sie so nachhaltig geprägt zu haben, dass sie sich schließlich kommunalpolitisch engagieren wollte, um die Gesellschaft zu verändern:


*Frau F: „…Und dann war es damals sicher auch die Friedensbewegung, die Anti-Atombewegung, die Frauenbewegung, also unterschiedliche, dem Zeitgeist damals entsprechende Strömungen,*

Frau D: „… Und zuerst war das eigentlich immer nur, also was heißt nur, es war eine Frauenrunde, eine Frauengemeinschaft, wo man sich natürlich schon – Wo ich mich versucht habe, in der Nachbarschaftshilfe einzubringen. … Meine ersten Anfänge sind damals wirklich über eine Frauenrunde.“ (Frau D, Gemeinderätin: 6)


Die Gemeinderätin Frau I wiederum engagierte sich in einer örtlichen Frauengruppe, ähnlich wie Frau D. Diese war eine Art Vorfeldorganisation einer politischen Partei. Für sie selbst gab es allerdings vorerst keine politische Motivation, an dieser Gruppe teilzunehmen, es wurden Handarbeitskurse veranstaltet und ähnliches. Dennoch wurde sie in weiterer Folge dort vom Bürgermeister zur Mitarbeit in der Gemeindepolitik animiert:

5.2.1.4 Der Bürgermeister: „Natürlich spielt Sympathie eine große Rolle“


Frau D: „... Zur Frauenrunde gehört eigentlich auch die Frau vom Bürgermeister. ... Aber natürlich spielt Sympathie eine große Rolle. Wir haben sicher mit unserem Bürgermeister jemand, der Leute gut miteinbezieht, der den Leuten Gestaltungsfreiraume gibt, in dem Sinn. Ja, und dann hat er damals gefragt, ob ich auf die Liste bei ihm gehen möchte.“ (Frau D, Gemeinderätin: 14 ff.)

Frau E: „... Und dadurch habe ich relativ viel Kontakt mit dem Bürgermeister. Und er hat mir das dann mehr oder weniger schmackhaft gemacht, ob mich das interessieren würde.“ (Frau E, Gemeinderätin: 6)

Frau I: „... war unser Herr Bürgermeister damals immer präsent. … Und irgendwann einmal hat er mich dann gefragt, ob ich nicht Lust hätte, so ein bisschen mitzuarbeiten. … Und dann hat er mich gefragt, ob ich Interesse hätte, in den Gemeinderat zu kommen.“ (Frau I, Gemeinderätin: 6)

5.2.2 Push-Faktoren beim Einstieg

Ob eine Erzählperson letztlich den Einstieg bzw. die Kandidatur für ein kommunalpolitisches Amt vollzieht, kann durch unterschiedliche Faktoren positiv beeinflusst werden: Zu diesen Faktoren zählen der positive Umgang innerhalb einer Partei in der Gemeinde bzw. dem Bezirk, motivierende Einzelpersonen, z. B. Freund/innen, der Beginn eines neuen Lebensabschnitts der Erzählpersonen, aber auch ein struktureller Frauenmangel innerhalb der jeweiligen Ortspartei.

5.2.2.1 Positive Aufnahme in der Gruppe: „wertvoll und wertgeschätzt“


Die Gemeinderätin einer großen Stadtgemeinde, Frau G, berichtet ebenfalls davon „mit offenen Armen empfangen worden zu sein“. Sie sieht allerdings den „generellen Frauenmangel“ in der Politik bzw. speziell in ihrer Partei als eine Motivation für diesen offenen Empfang in ihrer Ortsparteiengruppe:

Frau G: „Das war eigentlich alles unproblematisch. Also auf Parteiseite, würde ich sagen, ist es allgemein so, wenn sich Leute engagieren, auf unterschiedlichsten Bereichen. Und wie wir wissen, besteht ja generell ein bisschen ein Frauenmangel. Und das heißt, da bin ich mit offenen Armen empfangen worden …“ (Frau G, Gemeinderätin: 40)

5.2.2.2 Förderprogramm: „Es gab da was Unterstützendes“

Ein weiterer Push-Faktor, der beim Einstieg bzw. beim Aufstieg in der Politik auf kommunaler Ebene als äußerst hilfreich erlebt wird, sind allgemeine (Nachwuchs-)Förderprogramme der jeweiligen Partei, die speziell an Frauen gerichtet sind. Die Landtagsabgeordnete Frau B sowie die Bürgermeisterin Frau H machten von solchen Angeboten Gebrauch und erlebten sie als hilfreich und motivierend, ihre politische Laufbahn zu verfolgen. Frau H wurde durch das Nachwuchsförderprogramm ihrer Partei letztlich motiviert, sich bis zur Funktion der Bürgermeisterin hochzuarbeiten. Es festigte sie dabei in ihrem Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer Fraktion. Die Landtagsabgeordnete Frau B konnte wiederum ein Unterstützungsprogramm für Frauen
in ihrer Partei nutzen, wo verschiedene Trainingsmodule wie „Medienauftritte“ und „Argumentationstechniken“ angeboten wurden. Diese seien während ihrer Kandidatur als Landtagsabgeordnete inhaltlich äußerst hilfreich gewesen:

_Frau H_: „... Mein wirklicher – Dass, was mich dann wirklich motiviert hat, hinzuarbeiten wo ich heute bin, war dann die Nachwuchsakademie vom [Name der Parteien-Einrichtung]. Also das war eine Ausbildung, die ich besucht habe und durch diese Ausbildung habe ich dann auch – Ir gendwo ist das gefestigt worden. Für mich war klar: Erstens ist das die Fraktion, der ich zugehörig bin, deren Werte ich vertrete und zweitens eben auch, dass ich mich für das weiter engagieren möchte.” (Frau H, Bürgermeisterin: 10)


5.2.2.3 Mitbewerber/innen: „Jetzt machen wir das zu zweit.“

Bei der Entscheidung, sich in der Kommunalpolitik zu engagieren bzw. konkreter für eine politische Funktion zu kandidieren, können Kolleg/innen bzw. Mitbewerber/innen einen motivierenden Einfluss auf die Erzählerpersonen haben. Die Bürgermeisterin Frau H erzählt im Zusammenhang mit ihrer Kandidatur für den Gemeinderat, dass eine Mitbewerberin, die bereits Gemeinderätin war, sie zu Beginn ihrer politischen Laufbahn zur Kandidatur ermunterte. Die Landtagsabgeordnete Frau B wurde von einer anderen Mitbewerberin, die ebenfalls als Landtagsabgeordnete kandidierte, in ihrem Selbstvertrauen bestärkt, sich gemeinsam der Kandidatur zu stellen. Immer wieder habe man sich gegenseitig die Selbstzweifel ausgeräumt und „gegenseitig befeuert“:

_Frau H_: „... Aber es war schon auch eine Frau, die mich motiviert hat. Das war ganz zu Beginn. Die ist dann ausgeschieden. ... Ich war damals noch Ersatzgemeinderätin und sie war Gemeinderätin.“ (Frau H, Bürgermeisterin: 123)


5.2.2.4 Die Familie: „Ohne das, braucht man es nicht versuchen“


*Frau G*: „...Und ich habe natürlich auch familiäre Unterstützung gehabt. Es wurde das vorher abgesprochen. Weil ohne Familie und Kinderschauen und so weiter ist das nicht möglich für eine Mutter, das alleine zu bewerkstelligen.“ (Frau G, Gemeinderätin: 42)

*Frau G*: „... Ich habe sehr viel mit meiner Mutter abgesprochen, weil ich brauche jemanden, der auf die Kinder schaut.“ (Frau G, Gemeinderätin: 40)


Im Fall der Bürgermeisterin Frau A wohnt der Ehemann unter der Woche berufsbedingt nicht zu Hause. Ihre eigene Mutter wiederum lebt seit Jahren im selben Haushalt und übernimmt einen großen Teil der gesamten Hausarbeit, wie z. B. die Arbeit rund um die Wäsche aller Haushaltsangehörigen. Zudem ermöglichte die Anwesenheit ihrer Mutter Frau A die Teilnahme an abendlichen Sitzungen, als die Kinder noch klein waren. Später übernahm zunehmend ihre älteste Tochter diese Aufgabe:

*Frau A*: „... Aber ich habe Gott sei Dank meine Mutter, die mich bei der Wäsche unterstützt, die gerne bügelt. Und alles andere machen wir eh dazwischen, das muss man dann eh alles unterbringen...“ (Frau A, Bürgermeisterin: 107)

*Frau A*: „... Ich hatte damals auch noch meine Mutter im gleichen Haushalt, so ist das halt damals leichter gewesen, dass ich dann am Abend zu Sitzungen gegangen bin, weil jemand zuhause war, der eben auf die jüngsten aufgepasst hat, also grad auf die Großen hat man in dem Sinn nicht so aufpassen müssen, wobei die älteste Tochter dann auch schon der Babysitter mit war.“ (Frau A, Bürgermeisterin: 12)

Die Bürgermeisterin Frau H erzählt, dass ihr Partner bei Wochenendterminen und Abenden, an denen sie Sitzung, ganz selbstverständlich die Wäsche wäscht und den Geschirrspüler ausräumt. Allerdings gäbe es Arbeiten im Haushalt, die er nicht gerne machen würde, und daher auch nicht übernimmt, was Frau H als selbstverständlich ansieht. Die **konkrete Hilfestellung durch diesen Ehepartner** ist zwar vorhanden, allerdings **nicht so uneingeschränkt**, wie das bei den Müttern der Erzählpersonen der Fall zu sein scheint:


Auch in der Partnerschaft der Gemeinderätin Frau G zeigt sich eine eingeschränkte konkrete Unterstützung durch den männlichen Partner: Frau G erhält viel Unterstützung bei der Betreuung ihrer kleinen Kinder durch ihre Mutter und teilweise ihre Schwiegereltern. Ihr Partner, der
selbstständig erwerbstätig ist, hat ein hohes Erwerbsarbeitsausmaß und übernimmt punktuell die Betreuung der gemeinsamen Kinder, wenn es sein Arbeitsablauf zulässt:


Grundsätzlich werden einige Erzählpersonen vom Partner oder anderen Familienangehöri- gen bei ihren Ambitionen, auf kommunalpolitischer Ebene tätig zu sein, emotional unter- stützt, indem sie Verständnis zeigen oder diese Ambitionen zumindest nicht torpedoieren.

Die Landtagsabgeordnete Frau B hat mit ihrem Partner weder Kinder, noch teilen sie einen gemeinsamen Haushalt, sodass konkrete Unterstützung bezüglich Haushalt oder Kinderbe- treuung kaum eine Rolle spielt. Ihr Partner vermittelt ihr jedenfalls die uneingeschränkte emo- tionale Unterstützung. Die Gemeinderätinnen Frau D und Frau E meinen, sie erhielten zumin- dest keine negativen Reaktionen auf ihr Engagement von ihren Partnern oder den bereits er- wachsenen Kindern bzw. müssten sie keine Konflikte innerhalb der Partnerschaft wegen ihres politischen Engagements austragen:

Frau B: „Nein, also das war ‚Was immer Du machst, ich unterstütze Dich’.“ (Frau B, Landtagsab- geordnete/Gemeinderätin: 66)

Frau D: „… Also zumindest habe ich nie etwas Gegenteiliges gehört oder Bedenken oder so etwas. Nein, eigentlich überhaupt nicht. …“ (Frau D, Gemeinderätin: 46)

Int: „… Und gibt es da irgendwelche Auswirkungen von Ihrer politischen Arbeit, auf Ihre Partnerschaft, auf die Zeit sozusagen auch, die Sie verbringen können mit Ihrem Partner?“


Die Bürgermeisterin Frau C war im Vorfeld ihrer Kandidatur zur Bürgermeisterin extremem Mobbing ausgesetzt, wie weiter unten noch ausgeführt wird. Ihr Partner war zwar anfangs skeptisch, ob sie diese Funktion annehmen sollte, unterstützte sie aber mit Beginn des Mob- bings uneingeschränkt gemeinsam mit den Kindern und den Mitgliedern der erweiterten Fami- lie bei ihrer Kandidatur. Sie zeigt sich überzeugt davon, dass ohne die Unterstützung der Fa- milie, die Kandidatur für ein Bürgermeisterinnenamt nicht gelingen kann:

Frau C: „Ob ich antrete oder nicht, habe ich nur mit meiner engsten Familie besprochen, also mit meinem Mann und meinen zwei Töchtern. Und die haben von Anfang an gesagt, ja, also die Kinder dann sowieso ‚Mama, wir schaffen das. Versuch das’. Mein Mann war sehr skeptisch, weil er weiß, wenn ich was tue, tue ich das 100 %. … Aber er hat dann irgendwann selbst gesagt ‚Okay, ich glaube einfach wirklich, Du musst das versuchen, sonst können wir nicht in der Gemeinde bleiben. Weil sonst wird es für Dich schwierig’. Sich zurückzuziehen und einfach nichts mehr zu tun, das wäre mir schrecklich. Und die sind dann wie die Bomben hinter mir gestanden. Also die waren ohne mit der Wimper zu zucken hinter mir. Und dann natürlich auch meine erweiterte Familie, also meine drei Geschwister mit den ganzen, meinen Neffen und den allen. Also die sind, meine Onkel, meine Tanten, die waren dann wirklich dann – Die sind dann hinter mir gestanden wie eine Mauer. [lacht] … Ohne das, braucht man es nicht versuchen.“ (Frau C, Bürgermeisterin: 48)
Bei zwei Erzählpersonen hat der Partner selbst einen persönlichen Bezug zum kommunalpolitischen Engagement und zeigt daher Verständnis bzw. bietet emotionale Unterstützung für das Engagement der Erzählpersonen. Der Partner von Frau J ist, so wie sie selbst, Mitglied im Gemeinderat und hat daher keine Vorbehalte, sondern Verständnis für ihr Engagement. Bei der Gemeinderätin Frau E ist die Mutter des Partners ebenfalls Mitglied im Gemeinderat, weshalb er ihrer Tätigkeit positiv gegenübersteht und sie unterstützt:

"... Und wie ist das aufgenommen, von Ihrem Partner oder von der Familie?"

"Ich muss sagen, mein Partner – Ich bin mit ihm jetzt erst seit 13 Jahren zusammen. Also das ist dann, da war ich dann, da bin ich erst in den Gemeinderat hineingekommen und er ist selbst auch im Gemeinderat."

"Also insofern ist das Verständnis groß sozusagen. Dass man da auch weg ist am Abend oder so.

"Genau."

"Wenn Sie an Ihren Partner denken, wie sieht der Ihr politisches Engagement? Also ist er da unterstützend oder?"

"Ja. er ist komplett unterstützend. Dadurch, dass seine Mutter auch im Gemeinderat ist, ist es für ihn eigentlich gar kein Problem."

5.2.3 Erste Kompetenzbereiche: „Ich war da die einzige Frau.“


Wie schon in Kapitel 5.2.1.2 analysiert, führt der Politikeinstieg bei einigen Erzählpersonen über ihre Mutterrolle. Dahingehend sind schließlich auch ihre ersten Kompetenzbereiche ausgerichtet. Dies trifft auf die drei Bürgermeisterinnen Frau A, Frau H und Frau C zu, die über die eigenen Kinder in die örtliche Kinderbetreuung und/oder schulischen Einrichtungen involviert waren. Frau A meint, ihr Einstieg sei „dann irgendwie über die schulischen Sachen“ erfolgt, weshalb auch ihre ersten Kompetenzbereiche in der Kommunalpolitik „Kinder, Schule und Gesundheit“ waren. Frau A sieht diese persönliche Betroffenheit als Mutter in den Themenbereichen Kinderbetreuung und Schule als Vorteil in ihrer politischen Arbeit, da sie dadurch einen intensiven Einblick in die Situation hatte, wodurch sie vieles bewegen konnte:

"... Ich habe aber dann noch einmal ein Kind gekriegt, das ist 1999 auf die Welt gekommen - ich habe vier – und da war dann noch einmal Kindergarten, noch einmal Schule, ich hab das alles immer so Praxisnah erlebt und durch das immer gewusst, was hat man jetzt für Lernmethoden, wie läuft's im Kindergarten ab und habe dadurch wahrscheinlich immer viel Verständnis gezeigt für die Themen und da auch vieles bewegen können durch diese Situation."

Auch die Bürgermeisterinnen Frau C und Frau H hatten als erste Kompetenzbereiche familiennahe Themen wie „Kinderbetreuung und Soziales“ inne, was sich aus ihren eigenen Erfahrungen und dem Engagement als Mutter ergeben habe. Frau H bezeichnet dieses Thema und
den Einsatz für Frauen und Familie „natürlich als meine Liebe“. Sie beschreibt auch ihren harren, engagierten Kampf zu Beginn ihres kommunalpolitischen Engagements für eine Nachmittagsbetreuung in der Volksschule der Gemeinde gegen den erbitterten Widerstand von sehr traditionell eingestellten Mitgliedern des Gemeinderats. Diesen Kampf konnte sie schließlich in der Funktion der Vize-Bürgermeisterin gewinnen:


Frau E: „Jugend, Familie und Vereine. Das waren die hauptausschlaggebenen Themen.“

Int: „Das waren die Haupthemen vom Beginn an. Und warum gerade diese Themen?“


Frau J: „… Ich war zuerst im Kinder-, Schulen-Ausschuss drinnen. Und eben jetzt in der zweiten Periode bin ich dann in einem anderen Ausschuss.“

Int: „… Und war das aus einer persönlichen Situation heraus, weil Ihre Kinder gerade im Kindergarten waren?“

Frau J: „Ich habe keine Kinder.“

Int: „Ok. Sie habe keine Kinder, sind trotzdem aber zu diesem Thema gekommen. … Und wie hat sich das ergeben, dass Sie gerade zu dem Thema kommen?“
Frau J: „Ich war da von unserem Ortsparteiausschuss die einzige Frau.“ (Frau J, Gemeinderätin: 48ff.)

Der Bürgermeisterin Frau C wurde diese geschlechtsspezifische Zuschreibung bestimmter Themen in der Gemeindepolitik bewusst, als sie von der Gemeinderätin zur Bürgermeisterin aufstieg. Sie meinte, Kompetenzbereiche wie Kinder, Senioren, Umwelt und Kultur wären un-beliebte Themen und würden daher an Frauen vergeben. Der Finanzbereich beispielsweise sei hingegen immer eher in Männerhand. Dies änderte sich bei ihr erst, als sie Bürgermeisterin wurde und den Finanzbereich schließlich selbst übernahm:


Die Gemeinderätin Frau I war zu Beginn ihres Politikeinstiegs ebenfalls für „Soziales“ und damit auch für familiennahe Themenbereiche wie „Jugend, Schulen und Kindergärten“ zuständig. Ihre Themenbereiche wurden in weiterer Folge um das klassische Frauenthema Umweltschutz, aber auch Tourismus und Sport erweitert. Sie betont, dass sie sich den Themen Umweltschutz, Schulen und Kindergärten aufgrund ihrer eigenen Präferenzen widme:


Auch die Bürgermeisterin Frau A beschreibt ihre Tätigkeiten und Themenbereiche zu Beginn im Gemeinderat „Kindergarten, Schule, Gesundheit“ als jene, die „Frauen immer bleiben“, da Männer sie nicht unbedingt machen wollen. Sie habe diese Arbeit dennoch ganz gerne gemacht, vor allem, weil sie zu der Zeit als Mutter mehrerer Kinder nicht erwerbstätig gewesen sei:

Frau A: „…. Ich habe so die Arbeiten gehabt, die den Frauen meistens, immer bleiben und durch das, dass ich ja keinen Beruf gehabt habe, hab ich das eh, [Pause] gerne gemacht.“ (Frau A, Bürgermeisterin: 16)


Die Vize-Bürgermeisterin Frau F wiederum hatte neben dem Umweltschutzressort den damit verbundenen „Verkehr“ bei ihrem Politikeinstieg als Stadträtiin inne. Dies waren für sie bereits vor ihrem Politikeinstieg Themen, die sie in Bürgerbewegungen vertrat und Hauptmotivation, in die Politik zu gehen. Sie ist die einzige Erzählperson, die nicht über familiennahe Themenbereiche zur Politik kam:
Frau F: „… Ich hatte immer das Ressort Umweltschutz, seit 2000. … Und eigentlich geht es immer noch um das Thema, Lärm zu reduzieren, Verkehrslösungen, etwas Anderes anzubieten als nur weiteren Straßenbau, Autobahnbausen etc. Ja, was war noch mein Schwerpunkt? Naturlärm würde ich auch dazu nehmen.“ (Frau F, Vize-Bürgermeisterin: 16)


Frau H: „… Das heißt, das Themenfeld ist natürlich viel, viel breiter geworden. Wobei, ich bin immer noch Mitglied im Ausschuss für Gesundheit, Familie, Jugend und Soziales, weil ich es nicht über das Herz gebracht habe, das aus der Hand zu geben.“ (Frau H, Bürgermeisterin: 32)

Die junge Gemeinderätin Frau E, die ebenfalls mit dem Familienthema in die Politik einstieg, hatte in einem zweiten Schritt als Gemeinderätin ihre Kompetenzen um die Bereiche „Umweltausschuss und Kanalausschuss“ erweitert, da sie dahingehend Kompetenzen aus ihrer zivilen Erwerbstätigkeit einbringen konnte:

Int: „Habend Sie jetzt vor, sich vielleicht anderen Themenbereiche zu widmen. Oder ist da vielleicht schon ein bisschen etwas dazugekommen von den Themenbereichen? Oder etwas andere weggefallen?“

Frau E: „Nein, dazugekommen sind eigentlich noch Umwelt und der Kanalausschuss. Das ist eigentlich vom Beruf her, dass ich zu diesen zwei Ausschüssen dazugekommen bin.“ (Frau E, Gemeinderätin: 21f.)

Die Gemeinderätin Frau D, die schon zu Beginn ihrer politischen Tätigkeit im Gemeinderat für „Soziales“ zuständig war, hat sich aufgrund ihrer persönlichen Lebenssituation – sie ist über 50 Jahre alt und steht kurz vor der Pensionierung – zunehmend dem Altenbereich in ihrer politischen Arbeit gewidmet. Dies erinnert an Erzählpersonen mit kleinen Kindern, die sich ebenfalls aus ihrer Lebenssituation heraus dem Kinderbetreuungsbereich zuwenden:

Frau D: „Also nach dem ich vorhabe, nächstes Jahr in Pension zu gehen, ist natürlich der Altenbereich. … Wir besuchen in Altersheimen ältere Herrschaften, die aus dem Dorf sind. …“ (Frau D, Gemeinderätin: 36)
5.2.4 Hemmnisse und negative Effekte in der kommunalpolitischen Arbeit

Neben den positiven und motivierenden Faktoren des kommunalpolitischen Engagements der Erzählpersonen, gibt es auch eine Reihe von Hemmnissen bzw. negativen Effekten, welche das Ausüben der Funktion erschweren bzw. für die Erzählpersonen als negativ wahrgenommen werden.

5.2.4.1 Familie als Hindernis: „…dass daheim alles läuft“


Die Bürgermeisterin Frau A, Mutter von vier Kindern, deren Mann unter der Woche auswärts arbeitet, wird von ihrer eigenen Mutter bei Haushalt und Kinderbetreuung in einem großen Ausmaß unterstützt. Sie stellt die geschlechtsspezifisch determinierte Rollenaufteilung bei Müttern und Vätern als eine unverrückbare Tatsache dar, indem sie sagt, „…es ist für eine Frau mit Familie sicherlich ganz anders als für einen Mann.“ „Ein Mann setzt sich einfach zum Mittagstisch und steht auf und geht zum nächsten Termin“, während sie als Frau und Bürgermeisterin dieses Essen zuerst zubereiten müsse. Sie beschreibt ihren arbeitsintensiven Alltag zwischen den täglichen Terminen als Bürgermeisterin und der Hausarbeit. Frau A pflegte vor ihrem Antritt als Bürgermeisterkandidatin zudem ihren kranken Vater, weshalb sie vorerst dem Angebot anderer Gemeinderatsmitglieder für das Amt der Bürgermeisterin zu kandidieren, nicht nachkam. Als dann ihr Vater verstarb, entschied sie sich für die Kandidatur, denn „die Situation ist jetzt so, dass ich es familiär auch machen kann“. Die Familiensituation sei gerade als Frau nicht unrichtig „dass das alles passt, damit da eben alles gut läuft.“ „Man will die Familie ja nicht, sage ich einmal, mit dem belasten“, konkret mit ihrer Funktion als Bürgermeisterin. Auch für die Gemeinderätin Frau J haben die familiären Aufgaben Priorität gegenüber dem kommunalpolitischen Engagement:

Frau J: „… Man muss schon schauen, dass alles seinen Platz hat. Also wenn man Familie hat, die Familie darf nicht zu kurz kommen. Also das darf halt nicht sein.“ (Frau J, Gemeinderätin: 96)

ziemlich zugepflastert ist, eben mit den diversen Terminen und Veranstaltungen und Gratulatio-

der politische n Partizipation | September 2019

nen.“ (Frau A, Bürgermeisterin: 105)

Die Gemeinderätin Frau G sieht die geschlechtsspezifische Rollenaufteilung als eine „quasi
von der Natur determinierte“ Gegebenheit: „Wir kriegen ja die Kinder“. Daher sei für sie eine
Vereinbarkeit von Familie und Erwerb auch nicht existent. Sie ist einer großen Stadtgemeinde
tätig und möchte wegen ihrer Kinder in den nächsten Jahren kein politisches Spitzenamt an-
streben, weil sie das als Frau und Mutter für unvereinbar hält. „Zum Glück hat die Familie für
die meisten [Frauen] einen so hohen Stellenwert“ begründet sie diese Haltung für sich selbst
und auch für andere Mütter:

Frau G: „… Das ist schwierig, eben mit der Vereinbarkeit. Weil die gibt es ja in Wahrheit nicht.
Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Und natürlich wäre es wünschenswert, und das war
auch der Plan, warum ich in die Politik gegangen bin, eine Position zu erreichen, wo man noch
mehr gestalten kann und sich einbringen kann. Aber das ist natürlich alles mit viel mehr Arbeits-
aufwand und Stundenaufwand, [denkt nach], geht mit viel mehr Stunden einher und das ist ein-
fach mit zwei Kleinkindern, oder überhaupt mit zwei Kindern, ist ja wurscht, ob die dann zur Schule
gehen oder nicht, nicht wirklich vereinbar.“ (Frau G, Gemeinderätin: 59f.)

Ausgelöst durch diese geschlechtsspezifische Zuschreibung der Betreuungs- und Haushalts-
arbeit entschließen sich manche Erzählpersonen, erst in die Gemeindepolitik einzusteigen,
wenngleich ihre Kinder älter bzw. aus dem gemeinsamen Haushalt ausgezogen sind und steigen
dementsprechend in einer späteren Lebensphase in die Kommunalpolitik ein. Frau I hat sich
als alleinerziehende Mutter mit einer 40-Stunden-Erwerbstätigkeit erst dann entschlossen, für
den Gemeinderat zu kandidieren, als ihre Tochter bereits älter war. Davor wurde sie zwar von
Parteikolleg/innen gefragt, lehnte aber aufgrund des betreuungsintensiven Alterns der Tochter
ab. Die Gemeinderätin Frau D wartete mit ihrer Kandidatur bis ihre Kinder aus dem Haus wa-
ren, da es vorher für sie nicht möglich gewesen wäre und sie der große Arbeitsaufwand in
diesen unterschiedlichen Bereichen zu sehr belastet hätte:

Frau D: „…Für mich wäre es nicht möglich. … Was mich so zersprengelt, nein. Deswegen, das
wäre vorher [bevor die Kinder aus dem Haus waren] für mich nicht möglich gewesen.“ (Frau D,
Gemeinderätin: 82)

Auch Frau E, eine sehr junge Gemeinderätin, plant bereits bevor sie Mutter wird, ihre Priori-
täten bei ihren zukünftigen familiären Aufgaben zu setzen und ihre politische Laufbahn zu
beenden. Obwohl sie immer wieder Angebote der Partei bekommt, sich für eine weitere politi-
sche Laufbahn zu qualifizieren, möchte sie ihre Gemeinderatstätigkeit beenden, da sie gehei-
ratet hat und nun Hausbau und Familiengründung in den Vordergrund stellt. Sie sagt klar, sie
habe nun „den Fokus auf der Familie“:

Int: „… Hätten Sie Pläne weiter zu bleiben, irgendwie politisch aktiv zu bleiben oder ist das jetzt
nicht unbedingt so…?“

Frau E: „Nein, ist jetzt nicht unbedingt so, dass ich das so richtig fokussiere. Es gibt zwar immer
wieder Angebote, auch von der [Name der Partei] her, eben für Frauen, für das Politikum, um
sich weiterzubilden. Würde mich alles sehr interessieren, nur ist jetzt die Frage, wie sich alles
weiterentwickelt, mit dem Hausbau, mit Kinderbekommen. Das ist jetzt in den nächsten paar Jahren –
Wo ich denke, da habe ich eher den Fokus auf der Familie.“ (Frau E, Gemeinderätin: 35f.)

Die Vize-Bürgermeisterin einer größeren Stadtgemeinde Frau F ist Mutter von drei Kindern
und verfolgt wiederum ihre bereits 35 Jahre andauernde politische Laufbahn weiter. Allerdings
übt sie, wie auch die Bürgermeisterin Frau A, keine zivile Erwerbstätigkeit aus, was zusätzlich
Zeit beanspruchten würde. Dennoch scheint sie immer wieder in einem Zwiespalt zwischen
Familie und politischer Funktion zu sein, insbesondere aufgrund ihrer Abwesenheit durch
die vielen Abendtermine. Die Frage, wo ihre Prioritäten lägen, in der politischen Arbeit oder in der Familie, scheint sie immer wieder zu quälen. Auch in der Beziehung mit ihrem Ehemann gab es durch diese Arbeitssituation immer wieder Spannungen und Krisen, die sie aber letztlich gut aufarbeiten konnten:

Frau F: „Es waren sehr viele Nachmittags- und Abendtermine. Also keine vormittags, weil es klar ist, weil andere Leute berufstätig waren und dann nur am Abend Zeit hatten oder am späten Nachmittag. Und die Unzufriedenheit, eigentlich so dieses Feststellen, was ist dir jetzt wichtiger, sind dir die Sitzungen wichtiger oder ist dir die Familie wichtiger. Also diese Frage an mich. Es war auch beziehungsmäßig nicht so einfach mit meinem Mann damals, das weiß ich noch.“ (Frau F, Vize-Bürgermeisterin: 44)

Manchmal kann auch die Herkunftsfamilie, die wie weiter oben analysiert wurde, häufig Motivator eines Politikeinstiegs ist, hemmend auf den Einstieg wirken. Die Gemeinderätin Frau I erzählt, dass sie sich erst nach dem Tod ihres Vaters im Gemeinderat engagierte, weil dieser in einer anderen politischen Partei aktiv und verwurzelt war als sie selbst. Um Konflikte zu vermeiden, stieg sie nicht zu seinen Lebzeiten in die Kommunalpolitik ein:

Frau I: „… Ja mein Vater hat schon, aber nicht zu uns Kindern und außerdem hat er anders Politik gemacht, also kein [Mitglied der Partei von Frau I]. Und das war, solange mein Vater gewesen – Ich glaube, weiß ich gar nicht, ob – Er ist gestorben, wo ich 28 Jahre alt war und da weiß ich gar nicht, ob ich das gemacht hätte. …“

Int: „Weil es vielleicht Konflikte gibt?“

Frau I: „Ja, genau. Das andere war nicht meines. …“ (Frau I, Gemeinderätin: 56ff.)

5.2.4.2 Mangelndes Selbstvertrauen: „Kann ich das überhaupt?“

Zweifel an den eigenen Fähigkeiten und das Gefühl, andere seien geeigneter für eine Funktion, trifft bei den Erzählpersonen vor allem dann zu, wenn es darum geht, sich für höhere Funktionen zu bewerben.

Die Landtagsabgeordnete Frau B gibt an, in ihrer politischen Laufbahn immer wieder von Selbstzweifeln geplagt zu werden, was sich insbesondere bei ihrer Kandidatur zur Landtagsabgeordneten zeigte. Bürgermeisterin Frau A war bei ihrer Kandidatur zur Bürgermeisterin aufgrund ihrer Ausbildung ohne Matura und dem Umstand, dass sie Hausfrau war, von Zweifeln an ihren Fähigkeiten geplagt. Letztlich räumte die hohe Zustimmung der Bevölkerung bei der Wahl ihre Selbstzweifel aus. Sich für ein höheres politisches Amt, beispielsweise auf Landesebene, zu bewerben, können sich manche der Erzählpersonen wegen ihres mangelnden Selbstbewusstseins erst gar nicht vorstellen, wie sich bei der Gemeinderätin Frau I zeigt:

Frau B: „…Es stellen sich immer wieder die Fragen ‚Kann ich das überhaupt‘, ‚Schaffe ich das‘, ‚Bin ich da die Richtige‘, ‚Kann das nicht ein anderer viel besser‘.“(Frau B, Landtagsabgeordnete/Gemeinderätin: 102)


5.2.4.3 Privatleben: „Ich habe aber jetzt das andere alles zurückgesteckt“

Als ein negativer Effekt des politischen Engagements erweist sich zudem der Mangel an Zeit für private Kontakte oder ehrenamtliches Engagement. Frau J wollte aufgrund ihrer Ver- einstätigkeiten vorerst nicht zum Gemeinderat kandidieren. Dann entschied sie sich doch für das politische Engagement und meint: „Ich habe aber jetzt das andere alles zurückgesteckt und habe mich da jetzt reingekniet.“ Die Landtagsabgeordnete Frau B bedauert es, aufgrund der vielen Abendtermine als Landtagsabgeordnete wenig Zeit für soziale Kontakte zu haben. Die meisten ihrer Freund/innen hätten nur abends Zeit, weshalb sie sich am ehestens mit ihnen zum Mittagessen treffe oder aber mit Freund/innen, die sich ihre Arbeitszeit flexibel einteilen können, wie selbstständig Erwerbstätige oder Menschen mit Home-Office. Hier kommt ihr die Freiheit ihres Berufs entgegen, niemanden Rechenschaft ablegen zu müssen, wo sie sich wann aufhält:

Frau B: „Die Zeit für das Privatleben ist weniger. Das ist, möchte ich schon sagen, also es ist schon ein bisschen mit einem Bedauern verbunden sozusagen, dass tatsächlich das Privatleben dann kürzer kommt … Sozialkontakte, Freundinnen, das kommt deutlich zu kurz. … Ja aber es ist einfach ein stark auch auf Abendtermine ausgerichteter Job und das ist genau, wenn andere meistens Zeit haben. Ich biete oft ‚Hast Du Zeit, gehen wir in der Früh frühstücken‘ oder so, weil da oft noch eher Zeitfester sind. Aber da können ja die meisten auch nicht, weil die ja in ihrem Job sitzen. Ich versuche, oder dass man schaut, kann man gegen Mittag essen gehen oder so, dass es sich irgendwie ausgeht. Aber das ist dann der Vorteil… Ich muss dann niemanden fragen, wann ich was mache. … Und das ist dann eine Form von Freiheitsgrad. Und ob ich da jetzt zwei Stunden Mittagessen gehe oder drei Stunden beim Frühstück sitze mit irgendwem einmal, das ist dann völlig egal. Aber Fakt ist, die Welt um mich herum ist dann nicht so organisiert, logischerweise, und damit bleibt es einfach auf der Strecke, das private Leben. …“ (Frau B, Landtagsabgeordnete/Gemeinderätin: 72ff.)

5.2.4.4 Wenig Privatsphäre: „Du bist keine Sekunde mehr Privatmensch“

kontaktiert, was sie offensichtlich soweit belastet, dass sie sich in einem Erschöpfungszustand befindet:

_Frau F:_ „… Und Kommunalarbeit ist sehr viel auch. Da ist man sehr nahe am Bürger dran. Auch ständig unter Beobachtung, wenn man so will [lacht]. Also wenn ich mit meinem Mann in die Sauna gehe, gehe ich nicht nach [Name der eigenen Gemeinde] sondern fahre in eine andere Gemeinde, wo ich nicht immer bin.“ (Frau F, Vize-Bürgermeisterin: 86)

_Frau F:_ „Das muss man auch wollen, bei jeder Gelegenheit angesprochen zu werden. Letztens war ich bei der Abschlussfeier meiner Enkeltochter im Kindergarten, ich gehe raus, will mit dem Fahrrad nach Hause fahren und steht jemand und ’Ah, Frau Vize-Bürgermeister, wenn ich Sie schon habe, darf ich das und das’. Und so ist es halt ganz einfach.“ (Frau F, Vize-Bürgermeisterin: 88)


5.2.4.5 Mobbing im Wahlkampf: „Wozu tue ich mir das an?“


Die Bürgermeisterin Frau A erlebte in der Zeit vor ihrer Wiederwahl im Rahmen ihrer Kandidatur durch einen Bürger der Gemeinde, dessen Cousin auf einer eigenen Liste gegen sie kandidierte, heftige Angriffe, die teilweise medial im Fernsehen ausgetragen wurden und bis hin zu anonymen Morddrohungen reichten. Der Mann durfte aus baupolizeilichen Gründen schon seit einigen Jahren seinen Bauernhof nicht mehr nutzen und kontaktierte, angestachelt durch den Cousin, der Gemeinderat und Bürgermeisterkandidat war, die Medien, um dem Ansehen der Bürgermeisterin zu schaden. Frau A war verzweifelt und dachte zeitweise an einen Rückzug aus der Politik. Sie fragte sich zu dieser Zeit „Wozu tue ich mir das an?“ Letztlich gewann
Frau A aber auch diese Wahl und ging gestärkt durch den Rückhalt der Bevölkerung aus der Sache hervor. Die Atmosphäre im Gemeinderat bezeichnet sie heute als sehr gut:

_Frau A_: „...Wir sind da in den Schmutz gezogen worden. Ich habe da Beschimpfungen bekommen, obwohl ich das Amt ja übernommen habe und für die ganze Geschichte ja überhaupt nichts dafür gekonnt habe, aber das ist halt so. Der amtierende Bürgermeister ist da... schuld, genau. ... diesen damaligen Cousin vom Bürgermeister, der Bürgermeister werden wollte, der hat die Situation sehr ausgenützt mit einem sehr schwierigen Bürger … Und dieser Gemeinderat hat das ausgenutzt und … wollte auch mich aus dem Rennen bringen und hat da eine Story inszeniert … Das war zwar eine furchtbare Sache irgendwo für mich. Ich habe dann sogar eine Morddrohung gehabt. …“ (Frau A, Bürgermeisterin: 57)


_Frau C_: „... Zwischenzeitlich haben wir Polizeischutz gehabt. Es sind ja da Intrigen gelaufen bis zu, ja jetzt nicht gerade Morddrohungen, aber, naja, eigentlich schon, also, es sind - Der Schlacht- ruf gegen mich, ich meine, das kann ich da jetzt ganz offensag, ‚Die blonde Hure muss weg’. Ich bin seit über 20 Jahren glücklich verheiratet und nie ein Thema. Und auch angesehen im Ort. Aber da sind auf einmal Gerüchte gelaufen und meine Familie wohnt in dem Ortsteil, wo das passiert ist, hat sehr, sehr darunter gelitten. Und wo ich manchmal wirklich gedacht habe, ich lasse das, weil das ist die ganze Sache nicht wert. Weil da sind Leute, die mit mir aufgewachsen sind, die mein Lebtag lang beste Freunde von mir waren, waren auf einmal, haben sich umgedreht und sind weggegangen, wenn ich gekommen bin. Also es war schon hart. Und dann hat eigentlich meine Familie gesagt ‚Und jetzt erst recht. Ob du führst oder nicht ist egal, aber wir ziehen das jetzt durch.“ (Frau C, Bürgermeisterin: 34)

5.2.5 Positive Dimensionen von Politik: „Politik kann etwas so Schönes sein“


Die Möglichkeit, selbst zu gestalten, ist für die Landtagsabgeordnete Frau B, für die Gemeinderätinnen Frau D, Frau J, Frau E und Frau I sowie die Bürgermeisterin Frau H eine wichtige Dimension ihres politischen Engagements. Die Landtagsabgeordnete Frau B setzt das „Selbst was machen“ in einer politischen Funktion in positiven Kontrast zum „Nur dagegen

Int: „Jetzt muss ich aber zu dem zurückkommen. Wofür war es denn bei Dir. Was genau war es, das Dich da so motiviert hat und bei der Stange gehalten hat, da einzusteigen?“

Frau B: „Das Machen. Tatsächlich selbst was machen …“ (Frau B, Landtagsabgeordnete/Gemeinderätin: 35f.)

Frau D: „Ja. Und wie gesagt, ich tue auch gern selber gestalten, wenn es möglich ist. Und wenn man sich da einbringen kann, da fühle ich mich dann wohl.“ (Frau D, Gemeinderätin: 44)

Frau J: „Ja man kann schon also vieles bewirken. Man schaut schon, dass was in, zum Beispiel im eigenen Ortsbereich, wo man ist, dass dort alles in Ordnung gebracht wird, geschaut wird, dass die Straßen in Ordnung sind. Also dass man für die Bevölkerung, im näheren Umfeld wo man wohnt, etwas machen kann. Also das ist schon sehr, also das bringt schon sehr viel, muss ich sagen. Und dass man schaut, dass da wirklich alles funktioniert und …. Dass man schaut, dass die Wünsche, die die Leute haben, auch erfüllt werden…..“ (Frau J, Gemeinderätin: 68)

Frau E: „Das ist für mich das wichtig, dass man die Anregungen, die man von den Bürgern bekommt, umsetzt. … Und dass man sieht, dass man etwas geleistet hat. Das, was man umgesetzt hat. Mehr oder weniger haben wir schon die Halbzeit, da sieht man schon viele Projekte, die man umgesetzt hat, wo man dabei war. Jetzt in der Mitte ist es wirklich cool zu sehen, ok, da war ich dabei, da habe ich meine Meinung angebracht. Das ist für mich die Politik. Dass ich das, was mir jemand sagt, weiterbringe und ich selber Interessen umsetzen kann. …“ (Frau E, Gemeinderätin: 50)

Frau I: „… für sich selbst auch, dass du etwas Neues gestaltest…“ (Frau I, Gemeinderätin: 62)

Frau H: „Ja, das ist einerseits das Gestalten. … Weil Politik kann etwas so Schönes sein. Also wirklich, ich gehe so gerne – Für mich ist das jetzt einfach mein Beruf. Ich gehe so gerne in mein Büro, ins Amt. Es ist so wunderschön, was man da alles gestalten kann, was man weiterbringt.“ (Frau H, Bürgermeisterin: 77)

von der Bevölkerung im Gegenzug dafür bekommt. Sie erfährt allerdings keine Dankbarkeit für ihren Einsatz. Im Gegensatz dazu, sieht die Bürgermeisterin Frau H durchaus viel Dankbarkeit, die sie für ihren Einsatz für die Menschen zurückbekommt. Dies sei „ein unentgeltlicher Lohn“, den man durch nichts aufwiegen könne:

Int: „...Was bedeutet Politik für Sie eigentlich? Was hat sie für eine Bedeutung?“

Frau C: „Also für mich ist das [die Politik] wirklich für die Leute. Das ist 100 %. Also mir geht es um die Bevölkerung. ... Ich bekomme Anrufe, wo mich Leute um einen Rat fragen. Und das ist wunderschön. Also das freut mich. Und die haben dann wirklich auch Respekt und die reden mich an und sagen „Du pass auf, kannst Du mir helfen‘: Da kann ich auch immer helfen. Und die Zeit nehme ich mir auch. Und genau um das geht es für mich. Also wenn jemand Hilfe braucht ... meistens, oder 99 % finden wir eine Lösung und das ist schön. Das ist auch niemals mit Dank verbunden, das habe ich auch lernen müssen.“ (Frau C, Bürgermeisterin: 85)


Frau D: „... Ich glaube, mir ist es einfach wichtig, mit Menschen etwas zu tun zu haben.“ (Frau D, Gemeinderätin, 42)

Int: „... Was ist für Sie positiv daran, dass man politisch tätig ist? Was gibt Ihnen das?“
Frau I: „... Erstens einmal, dass Leute die dann herummeckern, dass du die dann trotzdem ein bisschen, wie soll man sagen, sie überzeugen kannst. ... Weil es mich einfach interessiert. Weil mit Leuten zu kommunizieren, etwas vor – dann doch einmal ein bisschen auszudiskutieren, das finde ich ganz – Und dann eben ein bisschen diese sozialen Aspekte, das interessiert, das ist ganz fein, muss ich sagen.... Und ein bisschen herum zu diskutieren. Und ein bisschen [lacht]. Ja, das ist fein.“ (Frau I, Gemeinderätin: 61f.)

Frau A: „Zum einen bin ich gerne bei Menschen, ich arbeite auch gerne mit verschiedenen Menschen zusammen, gerade als Bürgermeister hat man wirklich mit allen Berufsgruppen und mit
allen Charakteren zu tun: Es gibt schwierige Personen, es gibt nette Personen, es gibt sehr intelligente und weniger intelligente, es ist sehr umfangreich und abwechslungsreich das Ganze. … Es macht mir auch immer noch Spaß, ich mache es gerne. … “ (Frau A, Bürgermeisterin: 29)

Frau F: „Also was ich sehr gerne habe, das habe ich erst im Landtagswahlkampf wieder bemerkt, das ist der direkte Bürgerkontakt, der mir sehr viel Spaß macht. Die Kommunikation dazu auch. …“ (Frau F, Vize-Bürgermeisterin: 65)

Zudem möchten zwei Erzählpersonen, die sich in schwierigen Lebenssituationen befunden haben und dabei die Unterstützung der Gemeinde erhielten, mit ihrem kommunalpolitischen Engagement etwas zurückgeben an die Menschen der Gemeinde.

Frau D, deren Kinder bereits erwachsen und aus ihrem Haushalt ausgezogen sind, erfuhr große Unterstützung durch die Menschen in der Gemeinde, als ihr Mann verstarb. Sie möchte dafür durch ihre Gemeinderatstätigkeit „auch einiges wieder zurückgeben“. Die Bürgermeisterin Frau H wiederum verlor einen ihrer Söhne durch Suizid und erfuhr ebenfalls in der schweren Zeit danach von der Bevölkerung der Gemeinde großen Rückhalt. Sie wurde damals auch von vielen Menschen ermuntert, als Bürgermeisterin zu kandidieren. Für sie ist ihr jetziges Engagement in der Funktion als Bürgermeisterin auch eine Möglichkeit der Gemeinde damit etwas zurückzugeben, wie sie es formuliert:

Frau D: „… Jetzt habe ich leider letztes Jahr meinen Mann verloren, er ist im Sommer verstorben. Aber es waren für mich auch so Ankerpunkte. Das sind dann Personen, wo man sich dann hinsetzen kann und Dinge bereden. Und die fangen einem auf. Also von da her kann ich dann auch einiges wieder zurückgeben.“ (Frau D, Gemeinderätin: 30)


Frau E: „…Ich habe bis jetzt fast nur positive Erfahrungen gemacht. Und es bildet einen persönlich viel weiter. … Ja, es bringt einem persönlich recht viel, wenn man sich da engagiert und schaut, wie der ganze Ablauf ist von so einem Gemeindewesen zum Beispiel.“ (Frau E, Gemeinderätin: 72)


5.2.6 Zivile Erwerbstätigkeit: „Wo passt ein Beruf dann noch hinein?“


54 https://www.ris.bka.gv.at/Land/; abgerufen am 07.11.2018

Es zeigt sich in der Analyse der Interviews, dass eine Erwerbstätigkeit durchaus schwer mit einer kommunalpolitischen Funktion vereinbar ist, insbesondere mit dem (Vize-)Bürgermeisterinnenamt oder auch, wenn die Erzählpersonen Kinder in einem betreuungspflichtigen Alter haben.


Frau C: „… Aber es ist schon schwierig. Und ich muss es aber loswerden, weil im Moment merke ich natürlich schon, dass mir meine Kraft jetzt schön langsam ein bisschen ausgeht. … Und dann beides ist fast nicht machbar.“ (Frau C, Bürgermeisterin: 56)

Die zeitliche Dreifachbelastung durch einen Zivilberuf, das politische Amt und die Familie ist für einige Erzählpersonen zu groß und der Grund dafür, warum sie schließlich keine zivile Erwerbstätigkeit ausüben wollen. Die Vize-Bürgermeisterin einer größeren Stadtgemeinde, Frau F, ging direkt nach ihrem abgeschlossenen Studium in die Politik und hat keine zivile Erwerbstätigkeit ausgeübt, seitdem sie Vize-Bürgermeisterin ist. Ihr Hauptgrund dafür ist
die Dreifachbelastung, die sie nicht tragen wollte. Sie sieht keinen Platz für eine Erwerbstätig-
keit, neben der Familie und dem politischen Amt, seitdem sie Vize-Bürgermeisterin wurde.
Frau F weist als Konsequenz dieser Prioritätensetzung auf die negativen Effekte auf ihre
eigene sozialrechtliche Absicherung hin. Sie habe als Vize-Bürgermeisterin keine Pensi-
onsversicherung, müsse sich also selbst versichern, was kostspielig sei und ihr Einkommen
stark verringern würde. Diese Problematik der mangelnden sozialen Absicherung in kommu-
nalpolitischen Funktionen stelle zusätzlich zu den Kinderauszeiten für Frauen ein Hindernis
bei der Teilhabe an der politischen Repräsentation dar:

Frau F: „... Und auch die Überlegung von meiner Seite, jetzt teile ich eh meine Zeit mit Familie,
Politik und so weiter auf, wo passt ein Beruf dann noch hinein ... Und jetzt bin ich nur mehr Vize-
Bürgermeisterin. Also jetzt sage ich einmal. Der Weg mit der Politik ist nicht so ein einfacher.
[lacht] Der berufliche Weg.“ (Frau F, Vize-Bürgermeisterin: 40ff.)

Frau F: „...Weil eigentlich sind es doch nach wie vor die Frauen, die durch Kinderbetreuung einen
Knick in ihrem beruflichen Werdegang haben. Und Politik kommt dann noch dazu. Das ist eigent-
lich noch ein zusätzliches Hindernis. Es ist zum Beispiel so, dass ich als Vize-Bürgermeisterin
keine Pensionsversicherung habe.... Ja, also ich könnte mich selbstversichern. Ich wollte eine
freiwillige Weiterversicherung. Das wäre im Grunde so hoch, dass mir 1.200 Euro im Monat üb-
rigblieben.“ (Frau F, Vize-Bürgermeisterin: 82)

Die Gemeinderätin einer großen Stadtgemeinde, Frau E ist Mutter von zwei kleinen Kindern
und reduzierte aufgrund der großen zeitlichen Belastung ihre selbstständige Tätigkeit auf ein
Mindestmaß. Für sie war es eine Entscheidung zwischen Politik und Selbständigkeit neben
ihren Betreuungsaufgaben:

Frau G: „... Wobei ich die in den letzten Jahren sehr zurückgeschraubt habe. ... Aufgrund dessen,
dass man sich hat entscheiden müssen, zwischen Politik und Selbständigkeit. Weil einfach be-
des nicht geht mit den Babysittern.“ (Frau G, Gemeinderätin: 47)

Die Bürgermeisterin Frau A war vor ihrer politischen Laufbahn im früheren Geschäft ihres Va-
ters beruflich tätig. Für sie wäre ein Zivilberuf neben dem Bürgermeister/innenamt unvorstell-
bar. Es gäbe in ihrer Funktion „ja keine Arbeitszeit, es ist so, dass man natürlich sehr viel
Abendstunden hat und sehr viel Wochenende und eigentlich nie außer Dienst ist. Man hat ja
immer das Handy mit und es gibt immer wieder irgendwelche Ämter, die anrufen. Oder Firmen
oder das Gemeindeamt braucht noch geschwind, also. Man ist im Kopf eigentlich immer im
Dienst.“. Sie erledige die meisten Arbeiten selbst, die erwerbstätige Bürgermeister/innen wahr-
scheinlich an Mitarbeiter/innen der Gemeinde auslagern müssten:

Frau A: „Für mich ist das einfach mein Beruf und ich bewundere alle, die das neben einem Beruf
noch miterledigen können. Also ich mach wahrscheinlich verhältnismäßig viel selber, was man
natürlich, wenn man berufstätig ist, muss man das alles abgeben, muss das alles wer vom Amt
übernehmen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man das alles über die Runden bringt.“ (Frau A,
Bürgermeisterin: 37)

Jene Erzählpersonen, die eine zivile Erwerbstätigkeit ausüben, erleben durchaus auch Ver-
ständnis für ihr politisches Engagement von Seiten des Arbeitgebers. So hat der Arbeit-
geber von Frau D kein Problem mit ihrem politischen Engagement, allerdings erlebt sie selbst
zeitweise ein Spannungsfeld, weil sich diese beiden Tätigkeiten manchmal zeitlich überlappen:

Frau D: „Und es wird vom Arbeitgeber jetzt auch toleriert. Er sagt nicht, das darf man jetzt nicht
machen. Aber was manchmal für mich – Es kann aber auch sein im Tagesgeschehen, dass mir
manchmal die Informationsflut im Laufe des Tages lästig wird. Lesen möchte ich es doch und
wissen auch. Aber wenn die und die andere Veranstaltung – Und das ist mir manchmal dann
dochn wieder ein bisschen zu viel. Aber das muss so sein. Es braucht auch die Informationen und
die sollen nicht nur einschlägig sein, sondern möglichst breit gestreut. Von da her interessiert es mich dann schon wieder.“ (Frau D, Gemeinderätin: 54)

5.2.7 Zukunftspläne in der Politik: „Mir reicht es jetzt in dem Fall wirklich“


Die Landtagsabgeordnete/Gemeinderätin Frau B möchte ebenfalls den Status quo beibehalten und hofft ihre, vergleichsweise hohe politische Funktion, länger ausüben zu können. Sie möchte sich weiter engagieren, „weil es da einfach viel zu tun gibt … was Frauenrechte betrifft oder Arbeitnehmer/innenrechte.“ Sollte sie nach der nächsten Wahl jedoch nicht mehr Landtagsabgeordnete sein, würde sie dennoch politische aktiv bleiben:

Die Gemeinderätin Frau D möchte ebenfalls keine höhere politische Funktion als sie bereits innehat, anstreiben. Sie sieht sich selbst nicht als Politikerin und möchte daher auch nicht Bürgermeisterin werden. Frau D bevorzugt es, ihre jetzige Aufgabe mit vollem Engagement zum Wohle der Gemeinde zu erfüllen:


Auch die Gemeinderätin einer einwohnerstarken Gemeinde, Frau E, die Mutter zweier Kinder ist, möchte den Status quo als Gemeinderätin beibehalten, obwohl sie durchaus im Zwiespalt ist, da sie vor ihrer Mutterschaft andere Pläne hatte: „Das war auch mein Plan, warum ich in die Politik gegangen bin, eine Position zu erreichen, wo man noch mehr gestalten kann.“ Sie könne den zusätzlichen Zeitauwand und die vielen Abendtermine, die als Stadträtin anfallen würden, mit der Familie jedoch nicht vereinbaren:

Frau G: „… Aber das ist natürlich alles mit viel mehr Arbeitsaufwand und Stundenaufwand, [denkt nach], geht mit viel mehr Stunden einher und das ist einfach mit zwei Kleinkindern, oder überhaupt mit zwei Kindern, ist ja wurscht, ob die dann zur Schule gehen oder nicht, nicht wirklich vereinbar…. aber wenn man den normalen Stadtrat anschaut, die haben neben der normalen Arbeit so viele Termine auch am Abend wahrzunehmen, dass das einfach mit Familie nicht vereinbar ist.“ (Frau G, Gemeinderätin: 60)


Frau J: „…. Ich bin nicht diejenige – Ich arbeite gerne, ich mache alles, aber ich will mich nicht so in den Vordergrund, also eher im Hintergrund, dass ich das alles mache.“ (Frau J, Gemeinderätin: 62)

Die Bürgermeisterin Frau C bekam ebenfalls kürzlich ein Angebot von ihrer Partei, für eine höhere politische Funktion im Landtag zu kandidieren. Sie lehnte nach langem Überlegen ab. Einerseits begründet sie dies damit, dass sie mit ihrer zivilen Erwerbstätigkeit und dem Bürgermeisterinnenamt ausgelastet sei. Andererseits dürfte vor allem die Motivation fehlen, sich stärker hinter die Politik ihrer Fraktion zu stellen. Zudem habe sie nicht das Gefühl, auf dieser höheren Ebene etwas bewegen zu können und lehnt das „Streiten“ im Landtag ab. Sie wolle sich im Moment auf die Gemeinde konzentrieren, wo ein gutes Arbeitsklima auch mit der Opposition herrscht und konstruktiver gestaltet werden kann:
Eine Erzählperson, die Bürgermeisterin Frau H zeigt durchaus Ambitionen zu einer höheren politischen Funktion. Sie hat sich dafür eine Strategie zurechtgelegt, die aus einer Mischung von hoher sichtbarer Leistung und einem guten Netzwerk besteht. Es würde sie durchaus reizen, ein Landtags- oder Bundesratsmandat anzunehmen und sollte sie es angeboten bekommen, würde sie es annehmen, denn „diese Chance bekommt man nur einmal“. Frau H zeigt dabei durchaus Ambivalenzen in ihrer Strategie diesen Karriereschritt zu vollziehen. Diese Ambivalenzen liegen darin, dass sie einerseits darauf vertraut, dass Leistung belohnt werde und sie sich niemanden anbiedern wolle, andererseits seien jedoch gute Kontakte eventuell wichtiger, da viele andere auch gute Leistungen bringen würden. Sie habe sich jedenfalls ein sehr gutes Netzwerk aufgebaut und „wende schon Zeit auf, um dieses Netzwerk auch zu stärken“, da es ihr bei ihrem Karrieresprung helfen könnte, aber auch nützlich sei für ihre Arbeit als Bürgermeisterin:


5.3 Zusammenfassung der qualitativen Erhebung

Im Rahmen der qualitativen Erhebung wurden sechs Gemeinderätinnen, drei Bürgermeisterinnen und eine Vize-Bürgermeisterin aus unterschiedlich großen Gemeinden in verschiedenen Bundesländern und aus verschiedenen politischen Parteien interviewt.

Die Auslöser für den Einstieg in kommunalpolitische Funktionen sind vielfältig: Es zeigt sich jedenfalls, dass der Einstieg der Erzählpersonen oftmals nicht zielgerichtet angestrebt wird, sondern sukzessive über freiwilliges Engagement in der Gemeinde erfolgt bzw. die Frauen vom Bürgermeister oder von Gemeinderatsmitgliedern aufgefordert werden – oft, weil niemand anderer für die Funktion zur Verfügung steht.

Die Familie wirkt bei den Erzählpersonen in zwei Richtungen: Einerseits ist sie Motivationsfaktor für den Einstieg in die Kommunalpolitik und andererseits wirkt sie durchaus auch hemmend auf die Weiterentwicklung in der politischen Laufbahn.

Motivator für den Einstieg kann Familie einerseits durch männliche Vorbilder, die in der Kommunalpolitik aktiv sind, und ein politikinteressiertes Umfeld in der Herkunftsfamilie sein und andererseits durch die Erfahrungen und Interessen von Frauen als Mütter. Diese Interessen und Erfahrungen aus der Mutterrolle führen oftmals zu einem außerparteipolitischen Engagement für Themen rund um Kinderbetreuung in der Gemeinde und danach ein kommunalpolitisches Amt. Ein weiterer wichtiger Faktor beim Politikeinstieg sind Vereine, Gruppen und soziale Bewegungen: Sie münden entweder in eine kommunalpolitische Funktion, weil das
Bedürfnis wächst, Gesellschaft aktiv zu gestalten, oder aber, weil – insbesondere in kleinen Gemeinden – die Bürgermeister über solche Gruppen Gemeinderätinnen rekrutieren.

Es wurden in der Analyse zudem einige Push-Faktoren identifiziert, die dazu führen, dass die Erzählpersonen letztlich für ein kommunalpolitisches Amt kandidiert haben. So ist eine positive Aufnahme im Kreis der Gemeindepartei entscheidend, was durch flache Hierarchien begünstigt wird. Das Gefühl, ernstgenommen und respektiert zu werden sowie ebenbürtig mit den anderen Mitgliedern der Gruppe zu sein, ist dabei entscheidend. Zudem wirken Förderprogramme der Parteien für Politikbeginner/innen oder speziell für Frauen in der Politik motivierend und verfestigen die Bindung an die Partei. Weitere Push-Faktoren können Mitbewerberinnen für politische Ämter sein, wobei das Selbstvertrauen, sich einer Kandidatur tatsächlich zu stellen, gegenseitig gestärkt wird. Nicht zuletzt ist die Unterstützung aus der Familie ein wichtiger Push-Faktor beim Einstieg in eine kommunalpolitische Funktion. Dies äußert sich einerseits in konkreter Hilfestellung durch die eigenen Mütter bei der Haushaltsarbeit und der Kinderbetreuung und andererseits durch eine positive Haltung bzw. den emotionalen Support beim kommunalpolitischen Engagement.


Hemmnisse aus der Familie während der politischen Laufbahn ergeben sich, wie schon weiter oben erwähnt, vor allem durch die Betreuungspflichten von Müttern kleinerer Kinder. Sie können dazu führen, dass ein Einstieg in die Politik auf die Lebensphase nach der Kinderbetreuung aufgeschoben wird oder ein Aufstieg in eine höhere politische Funktion gar nicht angestrebt oder vollzogen wird. Zudem führen traditionelle Rollenbilder und die daraus resultierende Aufgabenteilung innerhalb der Familie zu einer teils enormen Gesamtarbeitszeitbelastung bei den Erzählpersonen. Hemmend während der politischen Laufbahn wirkt außerdem ein geringes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, was manchmal von Erzählpersonen auch erfolgreich überwunden wird. Ein weiterer demotivierender Faktor ist Mobbing im Wahlkampf, was bei zwei Bürgermeisterinnen zu massiven psychischen Belastungen führte. Als negative Effekte der politischen Funktionsausübung werden zudem der Mangel an Privatzeit für die Pflege von Sozialkontakten und die eingeschränkte Privatsphäre, vor allem bei höheren kommunalpolitischen Ämtern, gesehen.

Als positive Dimensionen von Politik erleben die Erzählpersonen die Möglichkeit, zu gestalten, insbesondere auch im Sinne der Umsetzung von Bürger/innenwünschen. Zudem werden der Respekt, die Dankbarkeit und die Wertschätzung aus der Bevölkerung sehr positiv erlebt. Weiters sind der kommunikative Austausch mit unterschiedlichen Menschen und die Erweiterung von Kompetenzen durch die politische Arbeit sowie die Möglichkeit, etwas an die Menschen der Gemeinde zurückzugeben, positive Dimensionen von Politik für die Frauen.

Eine zivile Erwerbstätigkeit ist neben dem politischen Amt durchaus belastend. Dies gilt insbesondere für Erzählpersonen in höheren kommunalpolitischen Ämtern, aber teilweise auch
für Gemeinderätinnen. Besonders, wenn die Erzählpersonen kleine Kinder haben, wird eine Vereinbarkeit der Tätigkeiten zur zeitlichen Dreifachbelastung. Ohne zivile Erwerbstätigkeit kann sich allerdings die Problematik einer schlechten sozialrechtlichen Absicherung für die Erzählpersonen einstellen.

Die Zukunftspläne für die politische Laufbahn der Erzählpersonen liegen zumeist in der Beibehaltung des Status quo, d. h. eine höhere Funktion wird selten angestrebt. Gründe dafür liegen entweder im höheren Alter der Erzählpersonen, in familiären Betreuungspflichten oder in der fehlenden Selbstidentifikation als Politikerin.
6 Resümee

6.1 Fragestellungen und methodisches Vorgehen


Demnach sind politische Maßnahmen:

- Degenderizing, wenn sie die Eliminierung von Geschlechterrollen vorantreiben (Schweden)
- Explizit Genderizing, wenn sie explizite Anreize beinhalten, welche die Geschlechterrollen- aufteilung verfestigen, indem sie beispielsweise lange Betreuungsauszeiten vom Arbeitsmarkt fördern (Österreich; teilweise Spanien)
Implizit Genderizing, wenn durch die Nicht-Intervention des Staates, wie beispielsweise einer unbezahlten Elternkarenz, letztlich gesellschaftlich verbreitete Geschlechterrollen verfestigt werden (Polen und UK; teilweise Spanien)


Um die Studienziele zu erreichen wurde ein breit angelegter methodischer Zugang realisiert. Einleitend wurde eine Analyse der Literatur zum Thema durchgeführt. In diesem Kapitel wurde der aktuelle Forschungsstand zur politischen Beteiligung von Frauen in der Politik aufbereitet. Die Literaturreanalyse zeigt auf, welche Faktoren hemmend oder begünstigend auf die Partizipationsschancen von Frauen wirken und wie sich die Politikgestaltung von Frauen und Männern hinsichtlich der Themenschwerpunktsetzungen unterscheidet.


6.2 Conclusio und Hauptergebnisse

tionalen Vergleich lag Österreich 2016 mit 26,7 % etwa im EWR-Schnitt (25,3 %). Unter den
Vergleichsländern lag Schweden mit 58,9 % deutlich über Österreich. Spanien (25,8 %) und
das Vereinigte Königreich (23,5 %) lagen knapp darunter, Polen mit 17,1 % deutlich darunter.


Bei den Bürgermeister/innen ist Österreich beinahe das europäische Schlusslicht in Bezug auf den Frauenanteil. 2016 waren in Österreich nur 6,6 % der Bürgermeister/innen Frauen, in Schweden waren es 36,6 %, in Spanien 19,4 %, im Vereinigten Königreich 15,3 % und in Polen 10,7 %. Auch bei den Gemeinderätinnen liegt Österreich mit 23,0 % unter dem europäischen Schnitt und hinter den vier anderen Ländern.

Generell zeigt sich für Österreich ein Zusammenhang zwischen der Gebietskörperschafts-
ebene und dem Frauenanteil in der politischen Repräsentation. Auf Bundesebene ist der Frauenanteil am höchsten, auf Gemeindeebene am niedrigsten. Zudem zeichnet sich in Österreich ab der Jahrtausendwende eine generelle Stagnation bei der Entwicklung des Frauenanteils in politischen Funktionen ab.

Setzt man nun die Teilhabe von Frauen an der politischen Repräsentation in Zusammenhang mit der Typologie der Care Policies, so zeigt sich klar, dass Schweden mit einer Politik, die als Degenderizing zu bezeichnen ist, d. h. zur Auflösung der Geschlechterrollen beiträgt, auch die bei weitem höchsten Frauenanteile bei der politischen Repräsentation aufweist. Bei den anderen Ländern, die entweder implizit (Polen, UK, teilweise Spanien) oder explizit (Österreich,
teils Spanien) die Geschlechtersegregation bei der Aufteilung von Betreuungsverantwortung fördern, ist auch die Beteiligung der Frauen an politischer Repräsentation geringer, wobei hier zwischen Ländern mit *implizit* oder *explizit* Genderizing Care Policies kein eindeutiger Unterschied ausgemacht werden kann. Allerdings ist die Beteiligung der spanischen Frauen an der politischen Repräsentation teilweise deutlich höher als jene in Polen, UK und Österreich, was auf andere Einflussfaktoren schließen lässt, die im Rahmen dieser Untersuchung nicht ausreichend identifiziert werden können.


Bei der realen politischen Partizipation (Parteienmitarbeit, Teilnahme an Demonstrationen etc., mit Ausnahme der Wahlbeteiligung) sind Frauen in Österreich deutlich weniger aktiv als Männer; in Polen und Spanien ist der Gender-Gap etwas geringer; im Vereinigten Königreich und Schweden sind Frauen und Männer tendenziell gleichermaßen aktiv, wobei die politische Partizipation in Schweden bei beiden Geschlechtern deutlich ausgeprägter ist. Schweden erweist sich im Ländervergleich somit nicht nur bei der politischen Repräsentation, sondern auch bei der politischen Partizipation und beim Interesse an Politik wiederum als jenes Land mit der stärksten Frauenbeteiligung.


138

Fehlende weibliche Vorbilder und eine schlechte politische sowie außerpolitische Vernetzung, beispielsweise über Vereine in der Wohngemeinde, können ebenfalls die Einstiegschancen von Frauen in die Politik senken. In den qualitativen Interviews wiederum zeigt sich, dass Frauen oft über ein Vereinsengagement zur Kommunalpolitik finden, d. h. jene Frauen, die diese Vernetzung mitbringen, haben gute Einstiegschancen.


7 Literaturverzeichnis


**Online-Quellen**

http://archive.ipu.org/wmn-e/classif.htm (abgerufen am 22.01.2018)


http://gemeindebund.at/17-buergermeisterinnen-im-nationalrat/ (abgerufen am 13.03.2018)


http://gemeindebund.at/unsere-buergermeisterinnen/ (abgerufen am 02.03.2018)

http://gemeindebund.at/zu-wenige-ortschefinnen-in-oesterreich/ (abgerufen am 02.03.2018)

http://www.bgld-landtag.at/ (abgerufen am 12.02.2018)


http://www.landtag-noe.at/ (abgerufen am 09.07.2018)

http://www.landtag.steiermark.at/ (abgerufen am 12.02.2018)


https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20000052 (abgerufen am 12.11.2018)

https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrOO&Gesetzesnummer=10000590&ShowPrintPreview=True (abgerufen am 12.11.2018)


https://www.salzburg.gv.at/pol/landtag/lt-klubs (abgerufen am 09.07.2018)

https://www.salzburg.gv.at/pol/landesregierung (abgerufen am 09.07.2018)

http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/index.html (abgerufen am 15.11.2018)
https://www.tirol.gv.at/landtag/ (abgerufen am 09.07.2018)
https://www.tirol.gv.at/regierung/ (abgerufen am 09.07.2018)
https://www.vorarlberg.at/pdf/vorarlbergergleichstellung.pdf (abgerufen am 02.03.2018)
8 Anhang

In den nachfolgenden Tabellen sind die Fraktionen nach ihrer Größe geordnet. Bei einer gleichen Anzahl von Mandatar/innen werden diese alphabetisch geordnet.

Tabelle A1: Nationalratsabgeordnete Österreich n. Region d. Wahlvorschlags 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Region</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Anteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>Burgenland</td>
<td>1</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Kärnten</td>
<td>3</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Niederösterreich</td>
<td>10</td>
<td>23</td>
</tr>
<tr>
<td>Oberösterreich</td>
<td>11</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Salzburg</td>
<td>3</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Steiermark</td>
<td>7</td>
<td>16</td>
</tr>
<tr>
<td>Tirol</td>
<td>3</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Vorarlberg</td>
<td>0</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Wien</td>
<td>15</td>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td>Bundeswahlvorschlag</td>
<td>12</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>Nationalrat gesamt</td>
<td>65</td>
<td>118</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: https://www.parlament.gv.at/WWER/NR/AKT/index.shtml; abgerufen am 24.01.2018

Tabelle A2: Nationalratsabgeordnete Österreich nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klub</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Anteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>20</td>
<td>42</td>
</tr>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>24</td>
<td>28</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>13</td>
<td>38</td>
</tr>
<tr>
<td>NEOS</td>
<td>4</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>PILZ</td>
<td>4</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Nationalrat gesamt</td>
<td>65</td>
<td>118</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: https://www.parlament.gv.at/WWER/NR/AKT/index.shtml; abgerufen am 24.01.2018

Tabelle A3: Bundesratsabgeordnete Österreich nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klub</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Anteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>8</td>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>9</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>4</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>Grüne</td>
<td>3</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Stronach</td>
<td>0</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Nationalrat gesamt</td>
<td>24</td>
<td>37</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: https://www.parlament.gv.at/WWER/BR/AKT/index.shtml; abgerufen am 12.02.2018
Tabelle A4: Landtagsabgeordnete im Burgenland nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klub</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>3</td>
<td>1</td>
<td>11</td>
<td>21,4</td>
<td>78,6</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>1</td>
<td>0</td>
<td>10</td>
<td>9,1</td>
<td>90,9</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>2</td>
<td>0</td>
<td>4</td>
<td>33,3</td>
<td>66,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Grüne</td>
<td>1</td>
<td>0</td>
<td>1</td>
<td>50,0</td>
<td>50,0</td>
</tr>
<tr>
<td>LBL</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>2</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>kein Klub</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>1</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Landtag gesamt</td>
<td>7</td>
<td>1</td>
<td>29</td>
<td>19,4</td>
<td>80,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: [http://www.bgld-landtag.at/fileadmin/user_upload/XXI_GP/Abgeordnete/Abgeordnete16112017.pdf](http://www.bgld-landtag.at/fileadmin/user_upload/XXI_GP/Abgeordnete/Abgeordnete16112017.pdf); abgerufen am 12.02.2018

Tabelle A5: Landtagsabgeordnete in Kärnten nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klub</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>6</td>
<td>3</td>
<td>12</td>
<td>33,3</td>
<td>66,7</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>1</td>
<td>0</td>
<td>8</td>
<td>11,1</td>
<td>88,9</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>1</td>
<td>0</td>
<td>5</td>
<td>16,7</td>
<td>83,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Team Köfler Kärnten</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>3</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Landtag gesamt</td>
<td>8</td>
<td>0</td>
<td>28</td>
<td>22,2</td>
<td>77,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: [https://www.ktn.gv.at/280711_DE-Landtag-Politisches](https://www.ktn.gv.at/280711_DE-Landtag-Politisches); abgerufen am 09.07.2018

Tabelle A6: Landtagsabgeordnete in Niederösterreich nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klub</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>4</td>
<td>0</td>
<td>25</td>
<td>13,8</td>
<td>86,2</td>
</tr>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>5</td>
<td>1</td>
<td>8</td>
<td>38,5</td>
<td>61,5</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>2</td>
<td>0</td>
<td>6</td>
<td>25,0</td>
<td>75,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Grüne</td>
<td>2</td>
<td>0</td>
<td>1</td>
<td>66,7</td>
<td>33,3</td>
</tr>
<tr>
<td>NEOS</td>
<td>2</td>
<td>0</td>
<td>1</td>
<td>66,7</td>
<td>33,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Landtag gesamt</td>
<td>15</td>
<td>0</td>
<td>41</td>
<td>26,8</td>
<td>73,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: [http://www.landtag-noe.at/](http://www.landtag-noe.at/); abgerufen am 17.05.2018
### Tabelle A7: Landtagsabgeordnete in Oberösterreich nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klub</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Anteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>8</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>5</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>5</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Grüne</td>
<td>4</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Landtag gesamt</td>
<td>22</td>
<td>34</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/12748.htm](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/12748.htm); abgerufen am 12.02.2018

### Tabelle A8: Landtagsabgeordnete in Salzburg nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klub</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Anteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>5</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>4</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>2</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Grüne</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>NEOS</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Landtag gesamt</td>
<td>14</td>
<td>22</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: [https://www.salzburg.gv.at/pol/landtag/lt-klubs](https://www.salzburg.gv.at/pol/landtag/lt-klubs); abgerufen am 09.07.2018

### Tabelle A9: Landtagsabgeordnete in der Steiermark nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klub</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Anteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Frauen</td>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>8</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>4</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>4</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>Grüne</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>KPÖ</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Landtag gesamt</td>
<td>19</td>
<td>29</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Tabelle A10: Landtagsabgeordnete in Tirol nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klubzugehörigkeit</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>6</td>
<td>10</td>
<td>37,5</td>
<td>62,5</td>
</tr>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>50,0</td>
<td>50,0</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>1</td>
<td>4</td>
<td>20,0</td>
<td>80,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Grüne</td>
<td>1</td>
<td>3</td>
<td>25,0</td>
<td>75,0</td>
</tr>
<tr>
<td>FRITZ</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>50,0</td>
<td>50,0</td>
</tr>
<tr>
<td>NEOS</td>
<td>0</td>
<td>2</td>
<td>0,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Landtag gesamt</strong></td>
<td>12</td>
<td>23</td>
<td>34,3</td>
<td>65,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: https://www.tirol.gv.at/fileadmin/landtag/downloads/2017/Abgeordnete_oeffentlich.pdf; abgerufen am 09.07.2018

### Tabelle A11: Landtagsabgeordnete in Vorarlberg nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klubzugehörigkeit</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>5</td>
<td>11</td>
<td>31,3</td>
<td>68,8</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>2</td>
<td>7</td>
<td>22,2</td>
<td>77,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Grüne</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>50,0</td>
<td>50,0</td>
</tr>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
<td>66,7</td>
<td>33,3</td>
</tr>
<tr>
<td>NEOS</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>50,0</td>
<td>50,0</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Landtag gesamt</strong></td>
<td>13</td>
<td>23</td>
<td>36,1</td>
<td>63,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: http://www.vorarlberg.at/landtag/landtag/abgeordnete/aufgaben.htm; abgerufen am 12.02.2018

### Tabelle A12: Landtagsabgeordnete in Wien nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klubzugehörigkeit</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>19</td>
<td>25</td>
<td>43,2</td>
<td>56,8</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>5</td>
<td>29</td>
<td>14,7</td>
<td>85,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Grüne</td>
<td>5</td>
<td>5</td>
<td>50,0</td>
<td>50,0</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>4</td>
<td>3</td>
<td>57,1</td>
<td>42,9</td>
</tr>
<tr>
<td>NEOS</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
<td>40,0</td>
<td>60,0</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Landtag gesamt</strong></td>
<td>35</td>
<td>65</td>
<td>35,0</td>
<td>65,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: https://www.wien.gv.at/politik/landtag/zusammensetzung.html; abgerufen am 12.02.2018
### Tabelle A13: Landtagsabgeordnete in allen Bundesländern nach Klubzugehörigkeit 2018

<table>
<thead>
<tr>
<th>Klubzugehörigkeit</th>
<th>Frauen</th>
<th>Männer</th>
<th>Frauen Anteil</th>
<th>Männer Anteil</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ÖVP</td>
<td>38</td>
<td>98</td>
<td>27,9%</td>
<td>72,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>SPÖ</td>
<td>55</td>
<td>77</td>
<td>41,7%</td>
<td>58,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>FPÖ</td>
<td>24</td>
<td>86</td>
<td>21,8%</td>
<td>78,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>Grüne</td>
<td>20</td>
<td>17</td>
<td>54,1%</td>
<td>45,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>NEOS</td>
<td>6</td>
<td>9</td>
<td>40,0%</td>
<td>60,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Team Köfler Kärnten</td>
<td>0</td>
<td>3</td>
<td>0,0%</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>LBL</td>
<td>0</td>
<td>2</td>
<td>0,0%</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>KPÖ</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>50,0%</td>
<td>50,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>FRITZ</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>50,0%</td>
<td>50,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>kein Klub</td>
<td>0</td>
<td>1</td>
<td>0,0%</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Landtage gesamt</td>
<td>145</td>
<td>295</td>
<td>33,0%</td>
<td>67,0%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Tabelle A4 bis Tabelle A12

### Tabelle A14: Abgeordnete im EU-Parlament nach Fraktionszugehörigkeit 2014

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fraktionszugehörigkeit</th>
<th>Anzahl absolut</th>
<th>Frauen Anteil</th>
<th>Männer Anteil</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>EPP</td>
<td>68</td>
<td>30,8%</td>
<td>69,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>S&amp;D</td>
<td>87</td>
<td>45,5%</td>
<td>54,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>ECR</td>
<td>15</td>
<td>21,4%</td>
<td>78,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>ALDE</td>
<td>26</td>
<td>38,8%</td>
<td>61,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>GUE/NGL</td>
<td>26</td>
<td>50,0%</td>
<td>50,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Greens/EFA</td>
<td>21</td>
<td>42,0%</td>
<td>58,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>EFDD</td>
<td>18</td>
<td>37,5%</td>
<td>62,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Fraktion</td>
<td>15</td>
<td>28,8%</td>
<td>71,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>EU-Parlament gesamt</td>
<td>276</td>
<td>36,8%</td>
<td>63,2%</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Stand: Parlamentseröffnung nach Wahl 2014

Anm.:  
- **EPP:** Europäische Volkspartei  
- **S&D:** Progressive Allianz der Sozialdemokraten im Europäischen Parlament  
- **ECR:** Europäische Konservative und Reformier  
- **ALDE:** Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa  
- **GUE/NGL:** Vereinigte Europäische Linke/Nordische Grüne Linke  
- **Greens/EFA:** Grüne / Freie Europäische Allianz  
- **EFDD:** Europa der Freiheit und der direkten Demokratie
Die weiteren Tabellen beziehen sich auf das Kapitel 4 - Quantitative Befragung und hier auf die Ergebnisse der Auswertungen der ESS Welle 7 aus den Jahren 2014/15.

Die Tabellen bieten einen Überblick, ob das Geschlecht, das eigene Alter, das Alter des jüngsten Kindes oder die eigene abgeschlossene Schulbildung einen signifikanten Einfluss auf das politische Interesse, die Einschätzung der generellen Mitsprachemöglichkeiten, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, die Einschätzung, wie leicht es einem fällt, sich politisch zu beteiligen, die Mitarbeit in Parteien, die Kontaktaufnahme zu Politiker/innen und die Teilnahme an Unterschriftenaktionen haben. Falls signifikante Zusammenhänge bestehen (gekennzeichnet mit „sig.“), wird die Art des Zusammenhangs beschrieben.
Tabelle A15: Überblick zu den Signifikanzen: Politisches Interesse

<table>
<thead>
<tr>
<th>Frage: Wie sehr sind Sie persönlich an Politik interessiert? Sind Sie sehr interessiert, ziemlich interessiert, kaum interessiert oder überhaupt nicht interessiert?</th>
<th>Ländervergleich</th>
<th>Geschlecht</th>
<th>Alter</th>
<th>Alter des jüngsten Kindes</th>
<th>Bildung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>generell:</td>
<td>generell:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Unterschiede: sig.</td>
<td></td>
<td>Männer:</td>
<td>Männern:</td>
<td>Männern:</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Anm.: sig.: Unterschiede sind auf 95 %-niveau signifikant
n.s.: Unterschiede sind nicht signifikant
### Tabelle A16: Überblick zu den Signifikanzen: Generelle Mitsprachemöglichkeit

<table>
<thead>
<tr>
<th>Frage</th>
<th>Ländervergleich</th>
<th>Geschlecht</th>
<th>Alter</th>
<th>Alter des jüngsten Kindes</th>
<th>Bildung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>generell:</td>
<td>generell:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Unterschiede: sig.</td>
<td>Männer:</td>
<td>Männer:</td>
<td>Männer:</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Quelle:** ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

**Anm.:** sig.: Unterschiede sind auf 95 %-niveau signifikant
n.s.: Unterschiede sind nicht signifikant
Tabelle A17: Überblick zu den Signifikanzen: Vertrauen in eigene politische Fähigkeiten

<table>
<thead>
<tr>
<th>Frage</th>
<th>Ländervergleich</th>
<th>Geschlecht</th>
<th>Alter</th>
<th>Alter des jüngsten Kindes</th>
<th>Bildung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>generell:</td>
<td>generell:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Unterschiede:</td>
<td>sig.</td>
<td>Männer:</td>
<td>Männer:</td>
<td>Männer:</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>Österreich:</td>
<td>Österreich:</td>
<td>Österreich:</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>bis 65 steigend</td>
<td>keine Unterschiede n.s.</td>
<td>mit Bildung steigend sig.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>danach gering sig.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>Schweden:</td>
<td>keine Unterschiede n.s.</td>
<td>Schweden: mit Bildung steigend sig.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>mit Alter sinkend sig.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>u25 eher gering. sig.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>Spanien:</td>
<td>keine Unterschiede n.s.</td>
<td>Spanien: mit Bildung steigend sig.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>ab 65 gering n.s.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>Polen:</td>
<td>keine Unterschiede n.s.</td>
<td>Polen: mit Bildung steigend sig.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>mit Alter sinkend sig.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Anm.: sig.: Unterschiede sind auf 95 %-niveau signifikant
n.s.: Unterschiede sind nicht signifikant
# Tabelle A18: Überblick zu den Signifikanzen: Einfachheit eigene politische Beteiligung

<table>
<thead>
<tr>
<th>Frage</th>
<th>Ländervergleich</th>
<th>Geschlecht</th>
<th>Alter</th>
<th>Alter des jüngsten Kindes</th>
<th>Bildung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>generell:</td>
<td>generell:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
</tr>
<tr>
<td>Unterschiede: sig.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Frauen:</th>
<th>Männer:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Österreich: keine Unterschiede n.s.</td>
<td>Österreich: keine Unterschiede n.s.</td>
</tr>
<tr>
<td>Schweden: jüngere einfacher sig.</td>
<td>Schweden: keine Unterschiede n.s.</td>
</tr>
<tr>
<td>Spanien: jüngere einfacher sig.</td>
<td>Spanien: keine Unterschiede n.s.</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen: keine Unterschiede n.s.</td>
<td>Polen: keine Unterschiede n.s.</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Anm.: sig.: Unterschiede sind auf 95 %-niveau signifikant
       n.s.: Unterschiede sind nicht signifikant
<table>
<thead>
<tr>
<th>Frage</th>
<th>Ländervergleich</th>
<th>Geschlecht</th>
<th>Alter</th>
<th>Alter des jüngsten Kindes</th>
<th>Bildung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td>Schweden: keine Unterschiede n.s.</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td>Vereinigt. K.: keine Unterschiede n.s.</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td>Spanien: keine Unterschiede n.s.</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td>Polen: keine Unterschiede n.s.</td>
</tr>
<tr>
<td>Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Anm.: sig.: Unterschiede sind auf 95 %-niveau signifikant</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>n.s.: Unterschiede sind nicht signifikant</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
Tabelle A20: Überblick zu den Signifikanzen: Politiker/in kontaktiert

<table>
<thead>
<tr>
<th>Frage</th>
<th>Ländervergleich</th>
<th>Geschlecht</th>
<th>Alter</th>
<th>Alter des jüngsten Kindes</th>
<th>Bildung</th>
</tr>
</thead>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Anm.: sig.: Unterschiede sind auf 95 %-niveau signifikant
   n.s.: Unterschiede sind nicht signifikant
<table>
<thead>
<tr>
<th>Frage</th>
<th>Ländervergleich</th>
<th>Geschlecht</th>
<th>Alter</th>
<th>Alter des jüngsten Kindes</th>
<th>Bildung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>generell:</td>
<td>generell:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
<td>Frauen:</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Unterschiede: sig.</td>
<td>Männer:</td>
<td>Männer:</td>
<td>Männer:</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Österreich: keine Unterschiede n.s.</td>
<td>Österreich: mit Bildung steigend sig.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Schweden: keine Unterschiede n.s.</td>
<td>Schweden: mit Kindern 6 bis u18 aktiver sig.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Spanien: 25 bis u45 aktiver, dann sinkend sig.</td>
<td>Spanien: ohne Kinder u18 weniger aktiv sig.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ESS Welle 7; eigene Berechnung ÖIF

Anm.: sig.: Unterschiede sind auf 95 %-niveau signifikant
n.s.: Unterschiede sind nicht signifikant
Kurzbiografien der Autor/innen

Dr. Sonja Dörfler (Projektleiterin)
Soziologin

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Komparative Familienpolitikanalyse, Geschlechterrollen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Arbeitszeit, Kinderbetreuungspolitik, Familie und Migration.

Kontakt: sonja.doerfler@oif.ac.at

Dr. Markus Kaindl
Soziologe

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) an der Universität Wien mit den Schwerpunkten quantitative Forschungsmethoden, Pflege, Generationenbeziehung, Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Kinderwunsch und Elternbildung.

Kontakt: markus.kaindl@oif.ac.at

Bei der Erstellung dieses Berichts haben sämtliche Mitarbeiter/innen des ÖIF mitgewirkt.
Zuletzt erschienene Forschungsberichte des ÖIF

Kostenfrei erhältlich über die Homepage [www.oif.ac.at/publikationen/forschungsberichte/](http://www.oif.ac.at/publikationen/forschungsberichte/)


Das Österreichische Institut für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF) wird vom Bundeskanzleramt über die Familie & Beruf Management GmbH (FBG) und von den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien unterstützt.